Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Montag, den 22. Januar 1906.—5 Uhr-Ausgabe. — 18. Jahrgang.—No. 18

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press".

Inland.

59. Kongreß.

Kriegssekretär Taft gibt Auskunft über eine Philippinenfrage.

Washington, D. C., 22. Januar. Kriegssekretär Taft übersandte dem Senat eine längere Antwort auf die Resolution, welche ihn um Auskunft darüber ersuchte, ob irgend ein Mitglied der Philippinenkommission oder irgend ein Offizier der Armee oder Flotte der Ver. Staaten irgendwelches Land auf den Philippineninseln mittelbar oder unmittelbar am 1. Dez. 1905 besaß oder jetzt besitzt, resp. zu irgend einer Zeit ein Interesse an solchem Land hatte, oder jetzt hat, und wenn das der Fall, wer die Betreffenden sind, wo das Land liegt, u. s. w.

Der Sekretär sagt in seiner Antwort, er habe den Generalgouverneur Wright und den Kommissär Forbes, die jetzt Beide in Washington sich aufhalten, auf die Senatsresolution aufmerksam gemacht und auch durch Kabeldepeschen von den Mitgliedern der Kommission in Manila diesbezügliche Mittheilung verlangt und erhalten. Schon zur Zeit, als er, Taft, Zivilgouverneur der Philippineninseln gewesen, seien in einer Manila'er Zeitung derartige Sticheleien aufgetaucht, aber auf sein Verlangen nach Einzelheiten gin zurückgezogen worden. Gleichwohl habe er eine Untersuchung angestellt, wobei die Grundlosigkeit der betreffenden Angaben zu Tage getreten sei, soweit die Kommission in Betracht komme. Die Philippiner in jener Kommission seien natürlich schon als Landbesitzer bekannt gewesen, als sie in die Kommission ernannt wurden.

„Ueber die Frage, ob irgendwelche Offiziere der Armee derzeit irgendwelches Interesse an Ländereien haben, oder ein Vorkaufsrecht auf solche an der Linie der geplanten Eisenbahnen, oder anderswo erworben haben", — sagte Herr Taft weiter — „erlaube ich mir, zu bemerken, daß sicherlich 75 Prozent dieser Offiziere zur einen oder andern Zeit, von der amerikanischen Besetzung der Insel an, dort dienstlich thätig gewesen sind; das sind etwa 3000 Offiziere, und es könnte nicht früher, als in vier Monaten, durch Erklärung jedes derselben jene Frage beantwortet werden. Wenn man jedoch an die Landeintragungen auf den Philippinen erinnert, so erlaube ich mir, darauf hinzuweisen, daß die betreffenden Urkunden sich auf 35 oder 36 Urkunden vertheilen, und noch weitere Untersuchungen erforderlich wären, die Landbesitzer als Armeeoffiziere zu identifiziren."

Es folgte dann ein Zitat aus einem Rundschreiben, welches General MacArthur im Mai 1900 als Oberbefehlshaber der amerikanischen Armee auf den Philippineninseln, erlassen hatte, und worin gesagt wurde: „Weder Offizieren noch Gemeinen ist gestattet, ihre Stellung oder Machtbefugniß im Feindeslande zu Privatzwecken auszunützen, selbst nicht für geschäftliche Transaktionen, welche sonst gesetzlich sind."

Am Schluß ersucht Taft im Hinblick auf den umständlichen, lästigen Charakter der Untersuchung darum, daß der Senat das Untersuchungsfeld einschränke, damit noch früher, als nach vier Monaten, eine vollständige Antwort gegeben werden könne.

Dann folgt noch eine Anzahl Erklärungen von Gouverneur Wright und den Mitgliedern der Philippinenkommission, einschließlich der philippinischen, über die Frage. Nur die Letzteren gaben Landbesitz zu, der zum Theil um 30 Jahre zurückgeht, gaben aber zu verstehen, daß das nichts mit irgendwelchen gesetzgeberischen Spekulationen zu thun gehabt.

Tolles Wetter.

Der Frühling im Osten, — Coney Island fast wie Sommer.—Die westlichen Schneestürme.

Bloomington, Jll., 22. Jan. Auf einen starken Regensturm, welcher den ganzen Sonntag gedauert hatte, folgte um Mitternacht ein arger Graupelnsturm. Telegraphen- und Telephondrähte liegen jetzt allenthalben nieder, und der ganze Verkehr leidet schwer.

Die Temperatur ist von Sonntag Mittag bis Montag früh um 40 Grad gefallen.

New York, 22. Jan. Infolge der ungewöhnlich warmen Temperatur am Sonntag erwachte auch Coney Island zu frühjahrsrüstigem Leben. Nach polizeilicher Schätzung fuhren etwa 15,000 Besucher dorthin. Zum ersten Mal seit Monaten hörte man auch den Ruf der Badeplätze „Herein, das Wasser ist herrlich!" und 25 Männer leisteten sich thatsächlich ein Bad in der Salzfluth. Restaurationen und Wirthschaften machten große Geschäfte.

Washington, D. C., 22. Jan. Die jüngsten Stürme legten in einem großen Theil des Landes den ganzen Telegraphenverkehr lahm.

Daher gestaltete sich auch der Neuigkeitsdienst für die Zeitungen sehr dürftig.

Madison, Wis., 22. Jan. Ein heftiger Schneesturm wüthet hier, und die Temperatur ist in 24 Stunden um 40 Grad gefallen; man erwartet am Dienstag Nulltemperatur.

Nashville, Tenn., 22. Jan. Ein Wolkenbruch überschwemmte einen Theil von Houtersville, Ala. Viele Häuser wurden unter Wasser gesetzt, und Brücken weggeschwemmt, und der Betrieb der elektrischen Bahn hörte vollständig auf.

Menschenverlust ist indeß, soweit bekannt, keiner zu beklagen.

Neues Wiskonsiner Staatshaus.

Madison, Wis., 22. Jan. Die Kapitolbaukommission hat einen neuen Anlauf zur Erbauung eines Wiskonsiner Staatskapitols genommen, welches 5 Millionen Dollars kosten soll. Sie beauftragte den Architekten L. F. Porter dahier, Pläne für ein solches auszuarbeiten. Man nimmt an, daß ein ganz neuer Vorschlag aufgestellt worden ist, und der Neubau — oder Umbau — stückweise stattfinden soll. Ein Flügel, der zuerst in Angriff zu nehmen ist, soll $600,000 kosten.

Ausland.

Ueber 300 Mann getödtet!

Explosion auf einem brasilischen Kriegsschiffe!

Rio de Janeiro, 22. Jan. Das brasilische Thurmschiff „Aquidaban" ist zu Port Jacarecagua infolge einer Explosion untergegangen.

Es wird berichtet, daß 300 Mitglieder der Bemannung umgekommen seien, und unter den Offizieren nur ein einziger gerettet worden sei.

Zum Gedächtniß des Blutsonntags.

Friedhöfe zu St. Petersburg scharf bewacht.

St. Petersburg, 22. Jan. Die umfassendsten Vorbereitungen wurden behördlicherseits für etwaige Unruhen am heutigen Tage, anläßlich der Gedenkfeier des vorjährigen Blutsonntags, getroffen. Kurz vor Sonntag Mitternacht faßten Abtheilungen berittener Polizei am Preobrajensk-, am Smolensk- und an anderen Friedhöfen, wo die Gebeine der damals Getödteten liegen, Posto. Arbeiter- und Studentengesellschaften hatten geplant, diese Gräber mit Blumen und rothen Bändern zu schmücken.

Eine Anzahl Theater wurde für gestern Abend geschlossen. Das Kaiserliche Theater mußte die Darbietung der Gounod'schen Oper „Faust" aufgeben, da der berühmte Bariton Schalapin sich weigerte, zu singen.

Washington, D. C., 22. Jan. Auch hier wurde der Jahrestag des St. Petersburger Blutsonntags durch eine Massenversammlung beobachtet, in welcher gegen die russischen Judenmetzeleien protestirt wurde. Die Versammlung fand in Belascos Theater statt. Kongreßabgeordneter Sulzer von New York führte den Vorsitz, und er und sein Kollege Rainey von Illinois hielten die Hauptansprachen.

St. Petersburg, 22. Jan. Nachrichten aus Libau lassen vermuthen, daß in Frauenburg jetzt ein blutiger Kampf im Gange ist. Daselbst haben sich die Revolutionäre, nach ihrer Vertreibung aus anderen Plätzen, konzentrirt, und sie sollen Vorkehrungen getroffen haben, den Regierungstruppen bis auf's Aeußerste Widerstand zu leisten; sie haben Barrikaden aufgeworfen, von einigen Geschützen Besitz ergriffen und dieselben an vortheilhaften Punkten aufgepflanzt.

St. Petersburg, 22. Jan. Hier und in anderen Städten Rußlands wurde der Blutsonntag als Gedächtnißfest begangen. Soweit bis jetzt gemeldet, sind keine Ruhestörungen vorgekommen.

Die Marokkokonferenz.

Ist heute Vormittag wieder zusammengetreten.

Algeciras, Spanien, 22. Jan. Die internationale Marokkokonferenz der interessirten Mächte ist heute Vormittag im Rathhaus dahier wieder zusammengetreten. Der Vorsitzende, Herzog von Almodovar, verlas Botschaften vom spanischen Senat und Abgeordnetenhaus, worin die Hoffnung auf ein erfolgreiches Ergebniß der Konferenz ausgedrückt ist. Marquis Visconti Venosta, der italienische Hauptvertreter, erwiderte im Namen der Delegaten.

Lokalbericht.

Schuldig befunden.

Richter Holdom sprach heute Nachmittag Edward R. Wright, den Präsidenten der Schriftsetzer-Union, und deren Mitglied E. Gesette der Mißachtung des Gerichtshofes durch Verletzung des von Richter Holdom im Streik der Schriftsetzer erlassenen Einhaltsbefehles schuldig. Der dritte Angeklagte, Walter B. Le Montais, wurde freigesprochen. Das Urtheil wird ihnen der Richter am 29. Januar sprechen.

Am Dasein verzweifelt.

In einem Anfalle von Schwermuth, verursacht durch langwierige Krankheit, versuchte heute der 42jährige Lawrence Harding, 722 N. Western Ave., mittels Leuchtgases seinem Dasein ein Ende zu machen. Er wurde bewußtlos aufgefunden und per Ambulanz nach dem St. Elisabeth-Hospital geschafft. Sein Zustand wird als besorgnißerregend bezeichnet.

Betrieb gelähmt.

Zwei Vorstadtzüge stoßen an der 35. Straße zusammen.

Frau schwer verletzt.

Völlige Betriebseinstellung auf den Hochbahnen bis zum späten Vormittag. — Passagiere ganze Nacht in einem Bahnwagen.—Rücksichtslosigkeit.

Zehn Personen wurden verletzt, eine Frau lebensgefährlich, als heute Morgen an der 35. Straße zwei Vorstadtzüge der Chicago & Western Indiana-Bahn zusammenstießen. Die Züge fuhren in nördlicher Richtung, und derjenige, welcher die Schuld an dem Zusammenstoß trug, hatte zur Zeit eine Fahrgeschwindigkeit von 12 bis 15 Meilen die Stunde, laut Mittheilung des Lokomotivführers.

Die Verletzten.

Die Verletzten sind:

Jas. W. Callahan, Zugmeister der Chicago & Western Indiana-Bahn, Schnittwunden im Gesicht und am Kopf.

Chas. Irons, 5600 Normal Ave., Schnittwunden im Gesicht.

Ben Ade, 5527 Lowe Ave., Quetschungen am Rumpf.

Rose Henkene, 2901 Emerald Ave., lebensgefährlich am Kopf und Rumpf verletzt; nach dem Provident-Hospital gebracht.

G. Lundquist, 5337 Lowe Ave., am Kopf verletzt.

Edward Woods, 647 W. 56. Str. Verletzungen an der rechten Schulter und am Kopf. Wurde ins Monroe-Hospital geschafft.

J. H. Steene, 5345 Shields Ave. Am linken Bein verletzt.

Sergeant James Shanahan, 5612 Lowe Ave. Schnittwunden am Kopf. Ins Peoples Hospital gebracht.

Frau Henkene war bewußtlos, als man sie aufhob, und kam erst im Provident-Hospital wieder zu sich. Alle anderen Verletzten wurden in benachbarten Apotheken verbunden und begaben sich dann heim.

Aussicht verhindert.

Um 7:31 war der Zug Nr. 66 der genannten Bahn von Englewood nach dem Hauptgeschäftsviertel abgefahren, und dreizehn Minuten später folgte ihm Zug Nr. 70. Der erstere Zug hatte auf der ganzen Fahrt bis zur 35. Straße infolge des vereisten Zustandes der Schienen Verspätung. Lokomotivführer Kendall vom zweiten Zuge konnte den ersten nicht bemerken, weil eine auf einem Nebengeleise stehende Lokomotive gerade Dampf abließ und dieser sich direcht über das Geleise verzog, auf dem die beiden Vorstadtzüge fuhren. Erst als Kendall dicht hinter dem ersten Zuge war, bemerkte er ihn, und dann zog er sofort die Bremsen an und warf Sand auf das Geleise, aber er vermochte dadurch nur die Wucht des Zusammenstoßes zu vermindern.

Der Zusammenstoß.

Der zweite Zug prallte mit solcher Gewalt gegen den ersten, daß der Kuhfänger den letzten Wagen in die Höhe hob, die Plattform des Wagens zertrümmert und der Vordertheil der Lokomotive vier Fuß weit in den Wagen hineingepreßt wurde. Dies war der Rauchwagen, und er war bis auf den letzten Sitz besetzt. Die Passagiere wurden durcheinander geschleudert und von Glassplittern der zerspringenden Fensterscheiben getroffen. Hals über Kopf versuchten sie ins Freie zu gelangen, dabei kamen mehrere zu Fall und wurden von den ihnen folgenden getreten.

Frau Henkene stand im Gange des ersten Wagens des zweiten Zuges. Sie wurde mit solcher Heftigkeit gegen die Thür geschleudert, daß sie bewußtlos zusammenbrach. Sobald eine Ambulanz zur Stelle war, wurde die Unglückliche nach dem vorerwähnten Hospital gebracht, wo ihr Zustand für sehr bedenklich gehalten wird. Das Leitungspersonal des zweiten Zuges rettete sich durch Abspringen.

Rettungsarbeiten.

Inzwischen waren von den unverletzt entkommenen Passagieren des ersten Zuges Rettungsversuche unternommen worden. Glücklicherweise war zur Bethätigung der Opferwilligkeit wenig Anlaß, da die Verletzten zumeist ohne Beistand aus dem Rauchwagen herauszuklettern vermochten. In diesem Wagen war der ganze Fußboden durch den Anprall aufgerissen, und die Stühle zertrümmert worden.

Zugführer Callahan übernahm, sobald er verbunden war, die Leitung der Räumungsarbeiten, und diese gingen sehr rasch von Statten. Von verschiedenen Bezirkswachen war Polizei nach der Unglücksstätte gerufen worden, die Beamten fanden aber nichts zu thun.

Schwere Verkehrsstörungen.

Auf allen Hochbahnen hatte das Unwetter schwere Verkehrsstörungen zur Folge, schlimmere als seit Jahren, und auf den Vorstadtlinien ruhte der Verkehr lange Zeit vollständig. Die Ursache war darin zu suchen, daß sich auf den Schienen eine Eisschicht bildete, an manchen Stellen in der Dicke von einem Viertel Zoll. Auf der Südseite-Hochbahn wurde der Betrieb erst nach acht Uhr Morgens wieder aufgenommen. Seit Mitternacht waren nur zwei Züge über die Geleise gefahren und zwar, Vorsichts halber, sehr langsam, um sieben Uhr mußten auch diese zum Halten gebracht werden. Durch die Eisschicht wurde an der 44. Str. nämlich eine Ueberführung des elektrischen Stromes von der dritten Schiene auf eine der anderen veranlaßt, und der elektrische Strom brannte dann die Zünder in den Dynamos der Motorwagen aus. Obendrein geriethen an mehreren Stellen die Schwellen in Brand, und die Feuerwehr wurde benachrichtigt. Diese ließ den elektrischen Strom abstellen und unternahm dann die sonst sehr gefährliche Aufgabe der Erstickung der Flammen, was auch ohne viel Mühe gelang. Der an den Dynamos angerichtete Schaden war recht beträchtlich und wurde erst nach Verlauf einer Stunde ausgebessert.

Schon zu früher Abendstunde traten gestern die ersten Verkehrsstörungen ein, es gelang den Hochbahn-Gesellschaften aber, bis Mitternacht den Verkehr einigermaßen fahrplanmäßig aufrecht zu erhalten, dann erwiesen sich jedoch alle Bemühungen als erfolglos, denn die auf die Schienen fallenden schweren Regentropfen verwandelten sich sofort in Eis, und um ein Uhr früh war thatsächlich der ganze Verkehr eingestellt, wenn auch die Südseite-Gesellschaft sich die größte Mühe gab, den Unbilden mit Hilfe der Einstellung von zwei Motorwagen für jeden Zug zu trotzen.

Auf der Illinois-Zentralbahn versuchte man heute früh, durch Streuen von Salz auf die Schienen Verkehrsstörungen vorzubeugen, nach mehrstündigem Bemühen gab man aber die Versuche als erfolglos auf.

In South Chicago dauerte die Betriebsstörung auf den elektrischen Linien von gestern Abend bis heute zu später Vormittagsstunde.

Auf der Nordseite kamen die Straßenbahnen wieder zu Ehren, und obwohl die Union Traction Co. auf allen Ausläufern, nach Evanston, die Belmont Ave. hinaus usw. Extrawagen in Dienst gestellt hatte, waren diese doch keineswegs genügend, um den Verkehr zu bemächtigen.

Auf der Süd- und der Westseite waren die Straßenbahnwagen ebenfalls bis lange nach acht Uhr überfüllt, und viele Personen mußten lange Zeit warten, ehe sie einen Platz erlangen konnten. Tausende zogen es unter den Umständen vor, den Weg ins Geschäft zu Fuß zurückzulegen, am schlimmsten waren aber die Vorstädter von Oak Park, Austin, usw. dran, denn sie waren in den ersten Vormittagsstunden von jeder Fahrgelegenheit abgeschnitten.

Außerhalb der Stadt war das Reisen noch unangenehmer, als in Chicago selbst. So blieb eine Gesellschaft von fünfzehn jungen Leuten, welche M. J. Mahoney in Wheaton besucht hatte, auf der Heimfahrt um 11½ Uhr Abends in Bellwood stecken; der elektrische Bahnwagen konnte einfach nicht weiter, und erst heute Morgen um 8½ Uhr wurden die Reisenden erlöst, indem die Chicago, Elgin & Aurora-Bahngesellschaft sie in Kutschen nach der nächst gelegenen Haltestelle der Chicago & Northwestern-Bahn schaffen ließ. Auf dieser war der Verkehr gar nicht gestört. Andere Reisende erlebten ähnliche Unannehmlichkeiten.

Grobe Rücksichtslosigkeit.

Grober Rücksichtslosigkeit machte sich die Chicago, Elgin & Aurora-Bahngesellschaft schuldig, indem sie die nach den Haltestellen kommenden Passagiere nicht davon benachrichtigte, daß sie schon um zehn Uhr Abends den Betrieb ganz eingestellt hatte, sondern ruhig die Fahrgelder entgegennahm. Erst um ein Uhr früh, als es bereits zu spät war, andere Fahrgelegenheit zu finden, erfuhren die Passagiere, darunter viele Frauen, auch Kinder, auf Befragen, daß gar keine Aussicht auf Heimbeförderung vorhanden sei. Ueber 300 Personen hatten allein auf der Haltestelle an der 5. Ave. gewartet, und 55, welche zumeist sich nicht mit genügend Mitteln versehen hatten, um in Hotels ein Unterkommen zu suchen, blieben die ganze Nacht dort. Unter den Wartenden waren eine Frau von 55 Jahren, ihr Sohn und ihre Tochter. Um drei Uhr hielten die so schändlich genasführten Personen eine Versammlung ab, in der sie ihrer Entrüstung über die Rücksichtslosigkeit der Hochbahngesellschaft Ausdruck gaben.

Die beiden Beamten auf jener Haltestelle hatten es sich inzwischen in einem wartenden Wagen bequem gemacht, und erst nach längerem Klopfen öffneten sie Albert Schreiner von Batavia, welcher mit seiner Gattin seit 10¾ Uhr gewartet hatte, und antworteten, daß sie völlig machtlos wären und nicht einmal wüßten, wann der Verkehr wieder aufgenommen werden könnte.

Gestern Regen, heute Schnee.

Die kalte Welle, welche der amtliche Wetterbeobachter Cox für gestern Abend in Aussicht gestellt hatte, wurde durch den unerwarteter Weise aus dem Mississippithal heraufkommenden Regensturm abgelenkt. Es wurde im Laufe des Nachmittags und Abends aber immer kälter, und heute Vormittag verwandelte sich der Regen in Schnee, die kalte Welle aus dem Nordwesten war im Anzug.

Um 6 Uhr gestern früh entlud sich ein kräftiges Gewitter über der Stadt, und dabei goß der Regen in Strömen. Die ungewöhnlich linde Witterung erstreckte sich über die ganze östliche Hälfte des Landes, vom Mississippithal bis zum Atlantischen Ozean, und an den Fällen des Niagara stieg das Thermometer gar auf hundert Grad. Das Hauptwetteramt in Washington berichtet, daß seit 1890 keine so warme Witterung im Januar mehr zu verzeichnen war.

Im Norden und Nordwesten des Landes herrschte hingegen bittere Kälte, während im Mississippithal, genau wie in Chicago, starker Regen fiel.

Leitungsdrähte gerissen.

Der Fernsprech- und telegraphische Verkehr hat heute früh infolge Vereisung der Leitungsdrähte ebenfalls schwer gelitten, und ein kleines Heer von Ausbesserern begann schon mit Tagesgrauen mit der Ausbesserung der vielfach gerissenen Drähte. Wie empfindlich die Störung war, geht daraus hervor, daß von 28 Drähten einer hiesigen Börsenmaklerfirma um 10 Uhr nur ein einziger zu gebrauchen war.

Muthmaßlich überfahren.

Terrence McGovern starb eines gewaltsamen Todes.

Der 38jährige Terrence McGovern, Nr. 621 Larrabee Straße, wurde gestern Abend auf den Straßenbahngeleisen an West North Ave. und 44. Ave. entseelt aufgefunden. Er blutete aus einer tiefen Wunde hinter dem linken Ohr. Der Körper war noch warm. Zwei Stunden später wurde die Leiche von einem Verwandten, dem Gastwirth John Kavanaugh, Cragin, den McGovern gestern Abend besucht hatte, identifizirt. Man muthmaßt, daß McGovern von einer West North Ave.-Car über den Haufen gefahren und getödtet wurde. Der Verstorbene stand bis vor acht Tagen als Motorführer in Diensten der Chicago Union Traction Co.

Zu beschäftigt.

Während er sich mit einem Manne an Ashland Ave. und Emma Str. prügelte, wurde gestern Abend Conrad Siegel, Nr. 450 N. Paulina Str., von einer Ashland Ave.-Elektrischen erfaßt. Der Verunglückte erlitt einen Knöchelbruch und innerliche Verletzungen. Er befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung. Den Angaben von Zeugen gemäß hatte Siegel „im Eifer des Gefechts" die Zurufe des Motorführers überhört. Sein Gegner sprang rechtzeitig zur Seite.

Verlief tödtlich.

Der elfjährige Lorenzo Noroco, Nr. 2224 Forquer Str., der am 24. Dez. an Halsted und Harrison Str. von einem Kabelbahnzuge der Blue Island Ave.-Linie überfahren wurde, ist gestern im Deutschen Hospital an Blutvergiftung, einer Folge der erlittenen Verletzungen, gestorben. Der Koroner wird den üblichen Inquest abhalten.

Brach das Bein.

Der 54jährige Joseph de Pautic fiel gestern Abend an 26. und Halsted Str. von einer Elektrischen, die gerade eine Weiche passirte, auf das Pflaster, brach das rechte Bein und erlitt schwere Brauschen. Der Verunglückte, ein Nr. 5208 Union Ave. wohnhafter Zimmermann, fand Aufnahme im Peoples-Hospital.

Mußte erschossen werden.

Ein vor einen Expreßwagen gespanntes, von Wm. Schroeder, Nr. 737 Belmont Ave., gelenktes Pferd fiel gestern Abend in einer Gasse an Clark Str., zwischen Randolph und Lake Str., in ein von Röhrenausbesserungsarbeitern gegrabenes Loch. Um es herauszuziehen zu können, mußte es erschossen werden. Das Loch war angeblich nicht umfriedigt oder durch rothe Laternen kenntlich gemacht.

Schwere Verdächtigung.

Advokat Brown angeblich durch Meineid und Fälschung von der Praxis ausgeschlossen.

Advokat Wm. Eugene Brown, der vom Staatsobergericht von der Praxis in den Staatsgerichten ausgeschlossen wurde, wehrt sich gegen ein gleiches Vorgehen des Bundesgerichtes mit der heute in einer Eingabe an das Gericht erhobenen Beschuldigung, seine Ausschließung von der Praxis in den Staatsgerichten sei durch grobe Täuschung mittels zweier meineidiger, käuflicher Zeugen und durch Protokollfälschung erfolgt. Er bestreitet, sich in seiner 24jährigen Anwaltsthätigkeit jemals ungeziemenden Benehmens schuldig gemacht zu haben.

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Schnee heute Abend, möglicher Weise auch morgen; kalte Welle, Minimumtemperatur Dienstag früh zwischen Null und 10 Grad über Null. Starker Nordwind.

Illinois und Indiana: Schnee heute Abend und möglicher Weise auch morgen; kalte Welle. Starker Nordwind.

Wiskonsin: Drohendes Wetter und kälter heute Abend, im äußersten östlichen Theil kalte Welle und Schnee; morgen theilweise bewölkt und kälter im östlichen Theil. Starker Nordwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 40 Grad, Nachts 12 Uhr 32 Grad, Morgens 6 Uhr 32 Grad, Mittags 12 Uhr 31 Grad.

Wird fortgesetzt.

Die Untersuchung der Budelei in Gerichtskanzleien.

Chaiser erholt sich noch.

Herr Healy hat angeblich bei den krummen Machenschaften nicht mitgethan. — Kontrole über Untergrundbauten. — Ohne Fug und Recht. — Lizens erzwungen.

Sekretär Singleton von der „Citizens' Association" und andere Angestellte dieser Vereinigung fahren fort, die Amtsführung des früheren Vorstehers der Superior-Gerichtskanzlei und die jetzt dort geltenden Geschäftsregeln zu prüfen. Herr Singleton nimmt den früheren Chefclerk der Kanzlei, Herrn Healy, gegen den Verdacht in Schutz, daß dieser früher selber bei allerlei faulen Machenschaften mitgethan und diese jetzt nur ruchbar gemacht habe, weil er seiner Stellung enthoben worden ist. Herr Healy, sagt Singleton, sei während der letzten drei Jahre seiner Anstellung nur dem Namen nach Chefclerk der Kanzlei gewesen. Man habe ihn während dieser Zeit völlig links liegen lassen, und obschon er die Augen offen gehalten habe, möge Allerlei vorgekommen sein, von dem er keine Kenntniß erhielt. Auf die Frage, weshalb der Herr Healy, wenn er wirklich ein so braver und ehrlicher Mann sei, nicht früher mit seinen Enthüllungen herausgekommen, hat Herr Singleton freilich nur ein vielsagendes Achselzucken.

Chaiser noch nicht aufgetaucht.

Frank Chaiser, der Kassirer der Superior-Gerichtskanzlei, ist — wie bereits mitgetheilt — Mitte voriger Woche nach West Baden gereist, weil er angeblich dringend der Erholung und vielleicht auch einer Luftveränderung bedürftig war. Er hatte sagen lassen, daß er heute zurückkehren würde, hat sich aber bis heute Mittag weder auf dem Bureau eingefunden, noch überhaupt in Chicago blicken lassen.

Herr Singleton sprach schon Vormittags um 9 Uhr in der Kanzlei vor und wollte von dem jetzigen Vorsteher, Vail, die Vorlegung etlicher Bücher verlangen. Herr Vail war indessen so früh noch nicht zu sprechen, und Herr Singleton entfernte sich wieder, ließ aber einen seiner Gehilfen zurück, der nachher die betreffenden Bücher von Herrn Vail verlangte und erhielt.

Sobald die Untersuchung in der Superior-Gerichtskanzlei beendigt sein wird, wird die Citizen's Ass'n. auch in anderen Gerichtskanzleien Erhebungen vornehmen.

Später. — Chaiser ist heute Nachmittag hier angekommen. Er wurde sofort verständigt, daß der Staatsanwalt ihn zu sprechen wünsche. Er begab sich darauf nach dem Kriminalgerichts-Gebäude und hatte dort eine längere Unterredung mit Staatsanwalt Healy und dessen erstem Assistenten, dem Herrn Olson. Es heißt nun, daß die Durchstechereien in der Superiorgerichts-Kanzlei schon morgen oder übermorgen amtlich zur Kenntniß der Grand Jury gebracht werden würden.

Schnitt am besten ab.

Stadtarchivar Grosser, der sein Amt bisher als ein vom Mayor ernannter Politiker bekleidete, ist seit heute Zivildienst-Angestellter. Er hat sich an der Prüfung betheiligt, die neulich zur Besetzung der Archivarstelle abgehalten worden ist und sie am besten von allen Bewerbern bestanden.

Zwecks besserer Kontrole.

Auf Ersuchen des Ober-Baukommissärs Patterson arbeitet der Korporationsanwalt Lewis jetzt für den Stadtrath eine Vorlage aus, die bestimmen soll, daß alle Korporationen, die Tunnelanlagen besitzen oder sonstige unterirdische Einrichtungen getroffen haben, der Abtheilung für öffentliche Arbeiten genaue Pläne davon zustellen müssen. Von allen, noch erst einzurichtenden derartigen Anlagen werden die betreffenden Korporationen der genannten Abtheilung genaue Pläne vorzulegen haben, ehe sie mit der Arbeit an den Anlagen beginnen lassen dürfen.

Unbefugte Benutzung.

Das städtische Bureau für Abgaben hat zahlreiche Holzhändler- und Hobelmühlenfirmen in der Gegend der 22. Str. benachrichtigt, daß sie die von ihnen unbefugter Weise zu Privatzwecken benutzten Straßen und Gassen entweder räumen oder für den fraglichen Raum angemessene Pacht an die Stadt entrichten müssen. In einigen von diesen Gassen haben die in Frage kommenden Firmen sogar Schuppen und andere Baulichkeiten aufführen lassen. In den Straßen sind Bretterhaufen aufgeschichtet, wo sich nach der Theorie die Bürgersteige befinden sollen.

Auf richterlichen Befehl.

Dem Julius Fuermann war eine Schanklizens verweigert worden, um die er für das Grundstück 181 Grand Ave. nachgesucht hatte. Als Grund der Verweigerung war angegeben worden, daß der Platz zu nahe bei einer Kirche läge. Fuermann hat sich nun mit einer Beschwerde an das Superiorgericht gewandt, und Richter Holdom hat heute den Richter angewiesen, die Lizens auszustellen, da der angegebene Weigerungsgrund nicht stichhaltig sei.

Die Logik des Vertheidigers.

„Fleischtrustbaron" angeblich unter Bedrohung zur Selbstbelastung gezwungen.

Edward A. Cudahy von der Cudahy Packing Co., einer der Angeklagten in dem Fleischtrust-Prozesse, welche gegenwärtig vor dem Bundesrichter Humphrey und Geschworenen den Standpunkt verfechten, daß sie nicht prozessirt werden dürfen, wurde mit Einsperrung im Gefängniß bedroht für den Fall, daß er dem Korporationskommissär Garfield irgend welche von diesem geforderte Auskunft verweigern sollte. Diese Behauptung stellte wenigstens der Anwalt John C. Cowin heute in seiner Eröffnungsansprache an die Geschworenen in jenem Prozeß auf. Der Anwalt behauptete ferner, daß Cudahy unter solchem Druck alle erwünschte Auskunft gab. Jene Drohung soll Garfield in Omaha gethan haben, als er behufs Untersuchung der Fleisch-Industrie dort weilte.

„Ist dies das Gesetz? Mein Gott, meine Herren, ich hoffe es nicht. Ich habe vier Jahre gedient, um die Regierung zu retten, aber wenn ich glauben müßte, daß sie derartige Vorschriften erlassen hat, würde ich ihr den Rücken kehren", also betheuerte der Anwalt, und dann erklärte er, er werde für jede seiner Behauptungen den Beweis antreten. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß das Sherman'sche Antitrustgesetz thatsächlich sich selbst widerrufe, indem die angebliche Thatsache, daß die Regierung die Angeklagten gezwungen habe, sich selbst zu belasten, die Anwendung des Paragraphen über Straflosigkeit gestattet; dadurch werde der Paragraph über die Bestrafung von schuldigen Angeklagten aufgehoben, oder aber das ganze Gesetz sei verfassungswidrig. Der Anwalt führte ferner aus, daß die Strafparagraphen wirkungslos geworden seien, weil die Regierung die von ihr untersuchten Personen unter Zwang zur Selbstbelastung veranlaßte.

Der Anwalt hat den Bürgerkrieg mitgemacht und ist als „General Cowin" bekannt.

Nicht diebessicher.

Pfandbriefe im Werthe von $4000 aus einem Kassengewölbe gestohlen.

Aus einem Kassengewölbe in den Geschäftsräumen der American Post Office Equipment Co., Zimmer 1510 im Hause 143 Dearborn Str., wurden in der Zeit vom Samstag Nachmittag bis heute früh von Einbrechern Hypotheken-Bonds im Werthe von $4000 gestohlen. Die Kerle sprengten das Schloß der Thür des Gewölbes, erbrachen dann ein Pult, in dem sich die Sicherheitskassette mit den Werthpapieren befand, nahmen sie an sich und brachten sich und ihre Beute in Sicherheit. Die Pfandbriefe gehören der im Mai 1907 einlösbaren zweiten Serie der Haymarkettheater-Bonds an. Außer den Werthpapieren erbeuteten die Diebe $40, die im Pult lagen; auch stahlen sie aus dem von C. H. More und A. E. Chamberlain benutzten Zimmer Nr. 1200 nicht übertragbare Werthpapiere im Nennbetrage von $35 und Briefmarken im Werthe von $1.50. Der Kassenbehälter eines automatischen Telephons wurde von den Halunken zertrümmert.

In Untersuchungshaft.

John Benson behauptet, daß seine Frau verunglückte.

Infolge eines Sturzes von der Treppe erlitt heute früh Frau Gertrude Benson, Nr. 212 Grand Ave., Verletzungen, denen sie im County-Hospital erlegen ist. Ihr Gatte, der Schankkellner John Benson, wurde in Untersuchungshaft genommen, da er sich gestern Abend mit seiner Frau gezankt haben soll und die Polizei es anscheinend nicht für ausgeschlossen hält, daß er die Frau die Treppe hinuntergestoßen hat. Er betheuert, daß sie auf der obersten Stufe der Treppe ausglitt und hinunterpurzelte. Sie erlitt einen Schädelbruch und starb, ohne das Bewußtsein auch nur einen Augenblick wiedererlangt zu haben.

Hat nichts verlauten lassen.

Gestern ist ein Gerücht in Umlauf gesetzt worden, daß Richter Kavanagh in dem Iroquois-Brandprozeß entscheiden werde, daß Theaterleiter Davis mit Fug und Recht für die Brandkatastrophe verantwortlich gemacht worden sei und es sich deshalb gefallen lassen müsse, in Verbindung damit wegen verbrecherischer Fahrlässigkeit prozessirt zu werden. Der Richter erklärt heute, daß Niemand zu sagen in der Lage sei, wie er diese Frage entscheiden werde, da er darüber noch mit Niemandem gesprochen habe.

— Unbegreiflich.—Köchin: „Immer diese Debatten in dem Reichstage, wegen Erhaltung des Militärs!....Unbegreiflich!......Wer erhält denn das Militär, der Staat oder W i r!"

Das Moderne Journal

die einzige vornehme, künstlerisch illustrierte deutsche Zeitschrift Amerikas, sucht verläßliche Lokal-Agenten (auch Frauen) überall. Abonnementspreis 50 Cents das Jahr. Hoher und sicherer Verdienst. Weder Geld noch Erfahrung notwendig. Außer der Kommission werden jeden Monat Bar-Preise verteilt—$2000.00 im ganzen und obendrein Tausende von nützlichen Prämien. Probeheft usw. frei. Schreibt sogleich an

MODERNES JOURNAL
MILWAUKEE WISCONSIN

Gottes Mühlen.

Roman von Ernst Georgy.

(8. Fortsetzung.)

VII. Kapitel.

So kam der Abend heran.

Die Gemächer der Villa strahlten im Kerzenglanz und glichen auf's Haar den berühmten kleinen Apartements des Königs im großen Schlosse in Versailles. Ein Baldachin war bis auf die Straße gespannt, und unter ihm standen von je zehn Schritt zu zehn Schritt immer zwei Soldaten der Königlichen Garde Posten.

In den Garderoben gab es stets großen Jubel, wenn die Ankommenden sich aus ihren winterlichen Hüllen schälten und erkannt wurden oder sich selbst erklärten.

Corneille, Molière und Racine begrüßten sich kameradschaftlich mit Bossuet und Fénélon, mit La Fontaine und Boileau als literarische Klique.

Die jungen Mädchen in ihren eigenartigen Trachten sammelten sich um Lisbeth Bentberg, der Madame Mère der Schule von Saint-Cyr.

Hier stiegen die Kardinäle Mazarin und Richelieu, ersterer mit Lisa Mondet als seiner Nichte Maria Mancini, die Treppe würdevoll hinauf.

Dort hielten die Helden Luxemburg, Schomburg, Turenne, Catinat, Vendôme und Louvois unter dem Getrommel der Wachen ihren Einzug.

In den Vorzimmern sammelten sich zwischen fremden Gesandten und hohem Adel auch der Minister Colbert, der Festungserbauer Vauban, der Gartenkünstler Le Nôtre neben Liselotte von der Pfalz, der Montespan und der Lavallière zwar nicht ganz chronologisch richtig, aber doch vergnügt nebeneinander.

Endlich kam der königliche Zug unter Vorantritt der Hofchargen und Pagen, und schritt, übertrieben ehrfürchtig oder mit lustigen Zurufen begrüßt, nach dem Gemach, in dem der Thron unter dem wappen- und liliengeschmückten Thronhimmel stand.

Franz Röder war ein so bildschöner und jovialer König, wie es wohl sein großes Urbild nie gewesen. Und dennoch trug sein mühsam zurechtgeschminktes Antlitz einen gezwungenen, leicht nervösen Ausdruck. — Julie, als Françoise d'Aubigné-Maintenon, Wittwe Scarron, war eine pompöse Favoritin, die es mit den anderen anwesenden Schönheiten durchaus aufnahm.

Beide nahmen ihre Thronsessel ein. Es erfolgte die Defilier-Cour des Hofes, der Gäste, die je nach Geist und Witz, der einzelnen langweilg oder aber amüsant wurde. Jedenfalls antworteten Franz und Julie äußerst herablassend würdig oder sehr launig.

Soviel Schönes und Gutes den Augen und dem Magen unabläßig geboten wurde, soviel Abwechslung diese moderne Maintenon ihrem Könige und ihren Gästen auch bot — Julie merkte trotzdem, daß keine rechte Stimmung aufkommen wollte.

Immer wieder sammelten sich Gruppen der maskirten Herren in stillen Ecken zu leisem, eifrigem Gespräch, das verstummte, wenn Unbetheiligte hinzutraten.

Während des geschickt inszenirten Hofkonzertes, das von großen Künstlern ausgeführt wurde, und später, während des Kinderballetts, sahen Julies scharfe Augen ein Zeitungsblatt von Hand zu Hand gehen.

„Ist etwas politisch Wichtiges vorgefallen?“ fragte sie kaum hörbar den neben ihr stehenden Zeremonienmeister, ihren Vetter.

„Daß ich nicht wüßte,“ gab er ebenso leise zurück.

„Was haben die Menschen da hinten nur wieder? Sie sind so anders, als sonst.“

„Ja, diese Banausen passen einfach nicht in die historischen Kostüme. Deine Idee, so geistvoll und charmant sie ist, schöne Base, ist viel zu schade für diese nervösen Börsenleute. Wahrscheinlich steht ein Papier schlecht. Du müßtest doch diese Materialisten eigentlich schon kennen,“ flüsterte der junge Arzt erbittert. „Gib ihnen viel und gut zu essen, so ist es ihnen genug. Unsere historische Idee verpufft leider bei dem Volk.“

„Aber, Max, es sind doch genug Künstler und Gelehrte, Offiziere und Journalisten da.“

„Das gleiche Kaliber. Souper ist die Losung,“ raunte der Enttäuschte.

Unter den Posten und Wachen entstand neue Bewegung. Man bat Doktor Winter leise hinaus. Nach zehn Minuten kehrte er zurück und beugte sich, unbekümmert um das getanzte Menuett, zur Röder-Maintenon nieder.

„Julie, Arsentjakow ist aus London zu Deinem Feste gekommen; aber natürlich ist er nicht im Kostüm. Soll er im Frack herein?“

Eine feine Röthe flog über ihr Antlitz. „Abweisen können wir ihn nicht, also laß ihn als Gesandten von — vom Staate Khritz oder noch besser vom Kaviarlande feierlich melden.“

Nach dem Tanze geschah es, und Arsentjakow wurde im Triumph eingeführt und feierlich, dann aber freudig begrüßt. Er sah bleich aus, was Julie aber auf seine Reise schob. Ruhig blieb er neben ihr stehen, und es schien der jungen Frau, als betrachte er sie mit mitleidigem Forschen. Ein banges Unbehagen keimte allmählich in ihr empor.

Röder benutzte eine Pause und winkte seinen Prokuristen, der als Minister Colbert erschienen war, zu sich heran: „Sagen Sie, Roßbach, was ist mit Mayer los?“

„Mit Mayer? Herr Röder, mit unserem Mayer?“ lautete die Gegenfrage.

„Mit wem sonst? Ja, er hat abdepeschirt, trotzdem er zuerst über die Ehre, bei uns eingeladen zu werden, fast auf den Rücken fiel. Ich setzte es mit Mühe bei meiner Frau durch, und nun depeschirt mein erster Herr Kassirer ab. War er heute schon im Geschäfte unwohl?“

Roßbach erblaßte. „Nein, als wir uns um sieben Uhr trennten, war er noch sehr munter, wie mir schien!“

„So wird es hoffentlich nichts Schlimmes sein,“ sagte Franz beruhigt und fuhr fort: „Vielleicht ist Moritzchen Mayer auf irgend einem verbotenen Pfade. Der alte Onkel soll jetzt ja leichtsinnig geworden sein! Nun, vielleicht ist er wirklich unpäßlich, man wird ja sehen!“

Röder wandte sich ab. Sein Prokurist aber starrte nachdenklich zu Boden und strich nervös seinen ergrauenden Vollbart.

„Haben Sie Röder und Roßbach soeben beobachtet? — Was bedeutet das?“

„Es ist etwas faul im Staate Dänemark!“

„I bewahre, ein Zufall. Sie wollen schwarz sehen, scheint mir!“

„Ich wünsche, daß ich mich täusche. Es wäre schade um Fränzchen, der heut zum Küssen ist. Aber der neue Artikel im Abendblatt ist doch verdammt deutlich. Das ist scharfes Geschütz.“

„Das nach Spatzen schießt. Solch ein gemeines Revolverblatt lebt von Sensationen und sucht sie und nimmt sie, wenn es sein muß, direkt aus der Luft!“

„Na, ich weiß denn doch nicht. Der neue Angriff steht auf fester Basis.“

„Und ich sage Ihnen, er wird auf einen Erpressungsversuch hinauslaufen!“

„Hoffentlich!“ Der Sprecher zog die Schultern hoch.

Ein allgemeiner Schrei der Bewunderung wurde hörbar.

Kommerzienrath Wespen, als Bossuet gekleidet, hatte sich gerade mit Arsentjakow flüsternd über den Artikel unterhalten, den der Russe gekauft hatte und bei sich trug. Mit sehr ernstem Gesichte wandte sich der alte Herr um; aber auch seine bedenkliche Miene klärte sich unwillkürlich auf.

Die Thüren zum Speisesaal waren aufgerollt worden.

Unter dem Voranschreiten tanzender Amoretten rollte ein weißes Ziegengespann herein. Der Wagen war ganz aus rosa Rosen gemacht und mit Rosen überzeltet. Auf ihm standen mit glühenden Bäckchen in entzückender Gruppe Eva und Erna Röder als Amor und Psyche. — Ohne jede Scheu vertheilten die reizenden Kinder die Blumen- und Konfektspenden unter die Anwesenden. Als diese aber den Wagen stürmen wollten, um die acht- und siebenjährigen Mädchen zu herzen, zu küssen, da gab Julie einen energischen Wink. Und das Gefährt rollte hinaus.

Zwei Hofchargen klopften mit Heroldstäben den Boden, als Zeichen, daß die Tafeln bereit stünden. Das steife Hofzeremoniell löste sich nach einer erneuten Defilier-Cour vollkommen auf. Zwanglos forderten die Herren nun die Damen zu Tisch auf.

Arsentjakow bot Julie den Arm. Röder stürzte auf die blendend schöne Bühnenkünstlerin zu, welche die Lavallière verkörperte.

Der Speisesaal war durch die Kunst des Gärtners in eine Fülle lauschiger Nischen und Lauben getheilt, die köstliche, berauschende Blumendüfte aushauchten. An kleinen Tischen von zwei und vier Kuverten wurde servirt.

Durch Absagen im letzten Augenblick, durch von Arsentjakow geschickt dirigirte Zufälle erreichte er, mit Julie eine Ecklaube aus Lorbeerhecken und Rosen zu erhaschen. Hier saßen sie, ziemlich abgeschlossen von den übrigen, unbeachtet, ungenirt.

Der Russe war schwer erregt. Um seine Aufregung zu verbergen, bediente er sich von der Platte mit köstlichen Hors d'Oeuvres, die vor ihm stand, und aß hastig. Seine Blicke hingen brennend auf der schönen Frau, die bleich und verstimmt vor sich hinstarrte. Sie hatte, nicht mit Unrecht, die Empfindung, als seien Mühen und Kosten verschwendet. Das Fest, von dem sie so viel gehofft, war bis jetzt mißlungen.

Arsentjakow schob ihre Ruhe und Bläſſe auf andere Gründe. Mit vibrirender Stimme, fast tonlos heiser, sagte er leise: „Wir haben schon einmal allein unter Rosenbüschchen und Lorbeeren gesessen, Julia Karlowna — wir Beide da unten am tiefblauen Meere, und um uns war Sonne und Licht und Wärme.... Und wir waren so jung, so wonnevoll jung!“

„Jetzt sind wir es nicht mehr,“ entgegnete sie herb und goß den Champagner hinunter. „Lassen Sie die todte Vergangenheit, Nikolai Iwanowitsch!“

„Ich komme von ihr nicht los,“ stöhnte er. „All meine Wünsche und Hoffnungen kehren stets zu ihr zurück. Wissen Sie noch, wie ich Sie russisch lehrte? Sie lernten so leicht! Wissen Sie noch, Julia Karlowna, wie ich Sie fragte: Tui lubisch menja? Und Sie sagten so zögernd, heiß erröthend: Lublu!.... Ah“.... Er schwieg.

Julie war heute nicht in der Stimmung für solche Erinnerungen; aber die Mahnung an die einzige stürmische und doch so hold poetische Liebesszene ihres Lebens verfehlte ihren Eindruck dennoch nicht. Ihr Herz klopfte. Sie senkte den Kopf. Glühend stieg ihr Blut empor. Da hörte sie ihren Gatten lachen, und dieses leichte, silberne Lachen gab ihr die Ruhe zurück. Sie richtete sich auf. „Die Vergangenheit ist vorbei. Die Wünsche und Hoffnungen, die wir damals hegten, sind begraben. Jetzt haben wir eine andere Idee vom Glück!“

„Ich nicht!“ sagte er schwer.

„Aber ich!“ entgegnete sie bestimmt. „Das Glück ist an uns vorübergegangen. Es fragt sich sogar, ob es bei uns geblieben wäre! — Mir fehlt heute die Natur eines Gretchens oder einer Diotima. Ich bin ruhig und einsam geworden. Der Punkt Liebe ist aus meinem Leben gestrichen. In mir ist Alles todt und vereist und wird nie mehr lebendig werden!“

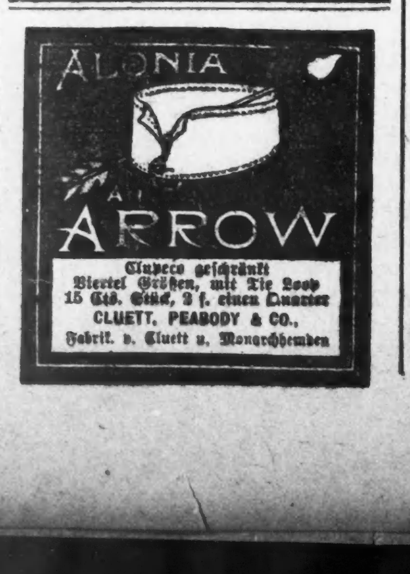
„Wie können Sie das heute schon sagen?“

„Ich kann es, ich kann es,“ wiederholte sie, „denn ich habe drei Jahre lang mit allen Künsten still und verzweifelt um mein Glück, mein zweites — vergeblich gekämpft. Wir Frauen sind euch Männern nur Episoden, nur Begleiterscheinungen. Seid ihr im Besitze, in der Gewohnheit des Rechtes, so ist es vorbei! Nein, nein, Nikolai Iwanowitsch, ich kenne den Spitznamen, den mir einst ein abgewiesener Ehrenmann gegeben hat! Ich will ihn behalten. In mir ist es kalt und klar, so soll und wird es bleiben! Meinem Ich ist jede Unwahrheit, jeder Schleichweg, jede Sünde verhaßt, wie der Tod. Ich bin keine Frau für Liaisons oder mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

— Boshaft. — Alte Jungfer: „Ja, ja, meine Liebe, man hat auch seine Liaisons und Romane erlebt....!“ — Jüngere Dame: „Ich glaub's schon, aber halt nur solche, wo sie sich nicht kriegten!“

— Schweres Ziel.—A.: „Sehen Sie dort den kleinen dürren Baron, er ist schon aus einem halben Dutzend Duellen siegreich hervorgegangen!“ — B.: „Kein Wunder, wer soll denn auch solchen winzigen Punkt treffen!“



Lokalbericht.

Die Führungsliste.

„Legislative Voters' League“ über die Volksvertreter.

Lobt und tadelt.

Die Liste der Empfehlungen eine verhältnißmäßig lange, doch sind auch die schwarzen Schafe noch immer sehr zahlreich.— Uneinige Demokraten hadern.

Die „Legislative League“ hat soeben eine Art Führungsliste in Bezug auf diejenigen Vertreter von Cook County in der Staatslegislatur veröffentlicht, für die im kommenden Herbst Nachfolger zu erwählen sein werden. Es sind deren im ganzen 65. Die Liga erklärt in Bezug auf viele, daß sie sich über die Charaktereigenschaften und Fähigkeiten der betr. Herren nicht ganz klar geworden sei, und deshalb ein abschließendes Urtheil über sie nicht zu fällen vermöge. Uneingeschränktes Lob wird nur verhältnißmäßig wenigen zutheil, aber auch die Lister derer, welche bedingungslos getadelt und verworfen werden, ist nicht übermäßig lang.

Inhalt des Berichts.

Nachstehend folgt ein Auszug vom Inhalt des Berichtes der Liga. Er ist nach Legislativ-Bezirken geordnet:

1. Bezirk: Senator Dixon: — fähig und zuverlässig, aber in manchen Punkten zu sehr Parteimann; Abg. E. D. Green, wie Dixon Republikaner — empfehlenswerth; Francis P. Brad, Rep. — zu viel Parteigänger und auch in anderer Hinsicht nicht ganz geeignet; Samuel Arrand, Dem. — schlimmer, als unbrauchbar.

2. Bezirk: Frank D. Comerford, Unabh. — ehrlich und intelligent, aber nicht kaltblütig und bedächtig genug; Paul J. Zaabel, Rep. — nur in Ermangelung von besserem Material angängig; Frank J. McNichols, Rep. — ungeeignet.

3. Bezirk: Senator Michael E. Maher, Dem. — verdient rückhaltloses Lob; die Abgeordneten des Bezirks, nämlich die Republikaner Beebe und Buettner und der Demokrat John P. Walsh, werden von der Liga als ungeeignet für die Volksvertreterschaft bezeichnet.

4. Bezirk: Der Republikaner Kowalski und der Demokrat Russel werden als anstößig bezeichnet, der Sozialist Joseph A. Ambroß als ehrlich und intelligent gelobt.

5. Bezirk: Senator Parker, Rep. — ist fähig und ehrlich, doch fehlt es ihm angeblich an politischem Taktgefühl, so daß er wenig auszurichten vermag; den Abgeordneten des Bezirks, dem Demokraten McGoorty sowie den Republikanern McSurely und Norden (verstorben), wird warme Anerkennung gezollt.

6. Bezirk: Alle drei Abgeordneten, die Republikaner Hill und Williams, sowie der Demokrat McKinley, haben sich als fähig und zuverlässig erwiesen.

7. Bezirk: Senator Humphrey, Rep., und die Abgeordneten Farley, Dem., Struckmann, Rep., und Pierson, Rep., werden, wenn auch mit gewissen Einschränkungen, als brauchbar gelobt.

9. Bezirk: Senator Rainey, Dem., und die Abgeordneten Shanahan, Rep., Cermak, Dem., und Olsen, Soz., werden sehr gelobt.

11. Bezirk: Senator Carl Lundberg, Rep. — wird gelobt; den republikanischen Abgeordneten Church und Nagel wird vorgeworfen, daß sie nicht Rückgrat genug hätten; der Demokrat Reilly wird als unfähig und unzuverlässig bezeichnet.

13. Bezirk: Senator Clark, Rep., und die Abgeordneten Kleemann, Rep., und Poulton, Dem., erhalten nur sehr verdünntes Lob; warm gepriesen wird der republikanische Abgeordnete Monroe.

15. Bezirk: Von dem Senator Jandus, Dem., heißt es, daß er sich in neuerer Zeit etwas bessere; der demokratische Abg. Egan wird empfohlen, sein parteigenössischer Kollege Laskowski aber nicht, und der Rep. Abg. Cavanagh ebenso wenig.

17. Bezirk: In starken Ausdrücken verurtheilt wird wie gewöhnlich der demokratische Senator (und Alderman) John Powers und in den gleichen Topf mit ihm geworfen wird der republikanische Abg. Smejkal; als etwas, aber nicht viel besser, bezeichnet werden die demokratischen Abgeordneten Glackin und Gillespie.

19. Bezirk: Von dem republikanischen Senator Farnum erklärt die Liga, daß es sich empfehlen werde, ihn kalt zu stellen; von den Abgeordneten des Bezirkes werden der Republikaner Kittleman und der Demokrat Burke gelobt, für den Republikaner Schumacher hat die Liga keine anerkennenden Worte.

21. Bezirk: Ueber den Senator Campbell, Rep., ist die Liga im Zweifel, doch zeigt sie sich geneigt, ihm dessen Wohlthat angedeihen zu lassen; sehr gelobt wird der Abg. Troyer, Rep., während dessen beide Kollegen, der Demokrat Michell und der Republikaner Erickson, theils gelobt und theils getadelt werden.

23. Bezirk: Ist nach der Liga durch Senator Juul, Rep., und die Abgeordneten Austin, Rep., Beck, Rep. und Grein, Dem., sehr gut vertreten.

25. Bezirk: Senator Haas, Rep. — wird für seine Bethätigung im Senat gelobt, doch kann die Liga nicht vergessen, daß er sich seiner Zeit im Stadtrath nichts weniger als gut bewährt hat; von den Abgeordneten des Bezirks werden zwei: der Republikaner Breidt und der Demokrat Wilson, sehr gelobt, der dritte, Robert E. Pendarvis, Rep., wird verschiedentlich kritisirt und auch direkt getadelt.

27. Bezirk: Als sammt und sonders anstößig bezeichnet werden der Senator (und Alderman) Kunz und die Abgeordneten Geshkewich., Dem., McDonough, Dem., und Glade, Rep.

29. Bezirk: Für unzuverlässig erklärt werden der Senator Hall., Dem., und der demokratische Abgeordnete Sullivan; die republikanischen Abgeordneten Erickson und Clettenberg werden empfohlen.

31. Bezirk: Sehr anerkennend spricht die Liga von dem Senator Mueller und von dem Abgeordneten Rinaker, Rep., und Werdell, Dem. Der republikanische Abgeordnete Erby wird als ungeeignet für seinen Posten bezeichnet.

Die Liga wird von den Parteiausschüssen der Republikaner und der Demokraten abermals verlangen, daß in jedem Legislaturbezirk von jeder Partei mindestens zwei Kandidaten für das Unterhaus aufgestellt werden, und wird zu veranlassen suchen, daß unabhängige Kandidaten aufgestellt werden in allen Bezirken, wo dieser Forderung nicht stattgegeben wird.

Stößt auf Widerstand.

Der demokratische Klub der 21. Ward hat gestern beschlossen, für die Aufstellung des Herrn H. R. Eagle, eines der eifrigsten Anhänger von Mayor Dunne, für den Stadtrath einzutreten. James A. Quinn, der in genannter Ward als Führer der Harrison-Faktion gilt, kündigt an, daß er und seine Leute Eagles Bewerbung um die Kandidatur auf das entschiedenste bekämpfen werden.

Der demokratische Klub der 20. Ward hat beschlossen, die Bewerbung des Herrn H. R. Gibbons um die demokratische Sheriffs-Kandidatur zu unterstützen.

Tonsiline verhütet Diphtheritis

Diphtheritis ist die schrecklichste Kinder-Krankheit, denn sie hat so oft den Tod zur Folge. Wunder Hals geht ihr gewöhnlich voran — und ist das Gefahr-Signal der Natur.

Bei den ersten Anzeichen von wundem Hals sollte sofort daran gedacht werden, ihn zu heilen. Geht nicht leichtfertig darüber hinweg — denkt nicht, daß es morgen vorüber ist. Eine Stunde Aufschub mag den Tod herbeiführen.

Welch' guter Arzt räth in seiner Praxis zum Aufschub oder denkt leichtfertig über wunden Hals, besonders bei Kindern?

Die moderne Medizin ist bestrebt, die leichteren Formen von Krankheiten schnell zu kontrolliren und zu heilen—es ist so viel leichter und so viel sicherer als auf die schlimmen Krankheiten, die folgen, zu warten.

Gerade hierin zeigt Tonsiline seinen größten Werth.

Tonsiline heilt positiv wunden Hals und deshalb beugt es der gefürchteten Krankheit—Diphtheritis—vor.

Tonsiline ist das einzige Mittel, welches viel in den Vereinigten Staaten ausschließlich für die Heilung von wundem Hals verkauft wird. Sein Feld ist beschränkt, aber es thut jedesmal seine ganze Pflicht. Uns ist kein Fall bekannt in den Jahren, wo es in Tausenden von Familien gebraucht wurde, daß es fehlgeschlagen hat.

Kauft heute eine Flasche und habt es zur Hand, wenn Ihr es gebraucht.

Tonsiline ist ein Vorbeugungsmittel.

25c und 50c bei allen Apothekern.

The Tonsiline Co. Canton, Ohio.

Eingesandt.

(Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

An die Redaktion der „Abendpost“.

Unter der Ueberschrift „Die böse Stiefmutter“ erschien kürzlich in den Spalten Ihres Blattes ein Bericht über ein Mädchen, das den Jugendrichter Mack bat, in einer Anstalt untergebracht zu werden, da seine Stiefmutter das Kind vernachläßige und grausam behandle. Der Vater fühlte sich dann zu der Erklärung veranlaßt, daß das Mädchen gelogen hatte und daß es den Richter flehentlich bat, sie wieder nach Hause, zu der „bösen Stiefmutter“ zurückkehren zu lassen, daß der Vater aber darauf bestand, das völlig unlenkbare Kind in eine Anstalt zu schicken. Alle Achtung vor dem Manne, der so seine Frau vor ungerechter Beurtheilung schützt, wie sie so vielen „bösen“ Stiefmüttern von der Welt zu theil wird. Wenn die Welt wüßte, daß viele Stiefmütter für ihre Stiefkinder schwer arbeiten, ja selbst darben, und daß nur Trotz, Haß und Ungehorsam ihr Dank ist; wenn die Welt wüßte, daß oft Verwandte der verstorbenen Mutter es sich zur Aufgabe machen, die Kinder gegen die Stiefmutter aufzuhetzen und ihr so das Leben zu einer Hölle zu machen, dann würde in vielen Fällen das Urtheil über die „böse“ Stiefmutter anders lauten. Ein Vater, der seine Kinder liebt, wird diesen keine zweite Mutter zuführen, von der er nicht überzeugt ist, daß sie bereit und fähig ist, Mutterstelle an den Kleinen zu vertreten. Wie oft kommt es nicht vor, daß die rechte Mutter ihre Kinder lieblos behandelt, ja sie und ihren Mann sogar treulos im Stiche läßt? Die Welt geht achselzuckend darüber zur Tagesordnung hinweg; wäre es aber eine Stiefmutter gewesen, so hätte sich von allen Seiten das Geschrei erhoben: Seht, seht, da haben wir es ja wieder — „die böse Stiefmutter!“

In vielen Fällen hat die neue Mutter von vorne herein mit einem wahren Haß ihrer Stiefkinder gegen sich zu kämpfen. Ein 13 Jahre alter Backfisch sagte mir einmal auf meine Frage, warum sie sich so lieblos gegen ihre Stiefmutter zeige, die doch bemüht sei, ihre Liebe und Vertrauen zu gewinnen: „Ich hasse sie, weil Papa sie liebt und weil sie mich zwingen will, Arbeit zu verrichten, die mir nicht paßt.“ Diese Arbeit bestand in leichten Handreichungen im Haushalt! Ich könnte noch viele andere, ähnliche Beispiele von der „bösen Stiefmutter“ anführen, doch sei es hiermit genug. Ich hoffe nur, daß andere Väter, die ihren Kindern eine zweite Mutter gaben, sich ein Beispiel an dem Gatten und Vater nehmen werden, der seine Frau gegen die Lügen ihres Stiefkindes in Schutz genommen hat, dann wird schon ein bedeutender Schritt zur Lösung der „Stiefmutter-Frage“ gethan sein.

Achtungsvoll

C. M. Schulz, Blue Island.

* * *

An die Redaktion der „Abendpost“.

Ihren Artikel über Polizeiverstärkung und Hochlizens habe ich mit großem Interesse gelesen. Nach dem, was hier in Chicago in den letzten Wochen passirt ist, wird jeder rechtlich denkende Bürger es mit Freuden begrüßen, wenn unsere Polizei vermehrt würde. Daß es nun aber gerade nothwendig wäre, die ganze Last auf die Wirthe abzuwälzen, sehe ich durchaus nicht ein, sie bezahlen jetzt schon mehr Abgaben, als irgend ein anderes Geschäft. Jeder andere Geschäftsmann kann seinen Laden offen halten, so lange es ihm paßt, nur dem Wirth sind seine Stunden genau vorgeschrieben. Kommt es zur Wahl, so muß der Wirth schließen. Wie die Wirthe sonst noch chikanirt werden von gewissen Leuten, und was im Laufe eines Jahres fortgeht für wohlthätige Zwecke, freie Getränke usw., brauche ich hier wohl nicht weiter auszuführen, denn das weiß Jeder selbst. Wäre es unter diesen Umständen nicht besser, wenn man diese Mehrausgabe für die Polizei so vertheilen würde, daß alle Geschäftsleute etwas davon zu tragen hätten, und nicht die Wirthe allein? Wir haben eine ganze Masse Geschäfte in der Stadt, die so zu sagen gar keine Abgaben bezahlen oder doch nur sehr geringe im Verhältniß zu ihrem Verdienst. Wie wäre es mit den großen „Down Town“-Geschäften, die könnten es besser vertragen, wie die armen Wirthe.

Achtungsvoll Max Eggers,
1773 N. Hoyne Ave.

* * *

An die Redaktion der „Abendpost“.

In Ihrem Artikel „Polizeiverstärkung und Hochlizens“ ist mir die Ansicht, die Sie in dieser Frage vertreten, doch nicht ganz einleuchtend. Ich glaube durchaus nicht, daß durch Vermehrung der Polizei ein nennenswerther Umschwung in der städtischen Sicherheit eintreten wird. Ja, ich bin überzeugt, daß eine Vermehrung von 2000 Mann nicht ein solches Resultat erzielen würde. Wenn man statt dessen an jedem Eingang zur Alley ein hohes Gitter oder Eisenthor anbringen würde, welches bei Eintritt der Dunkelheit verschlossen wird, dann wäre den Verbrechern auf der Flucht das Entkommen sehr erschwert, da sie nur die Straße benützen könnten, und ihre Ergreifung würde in den allermeisten Fällen außer allem Zweifel erfolgen. Unter den heutigen Umständen schrecken wohl die meisten Leute davor zurück, eine Verfolgung des Verbrechers in der Alley zu unternehmen. Ich nehme an, die Schanklizens wird auf die Summe von 1000 Dollars erhöht. Wer wäre wohl genöthigt, sein Geschäft zu schließen? Nur der kleine Geschäftsmann, der schon heute unter der Last der 500 Dollar-Lizens zu erliegen droht. Auch hier müßte zu Gunsten Derjenigen, die schon zuviel haben, der kleine Mann die Segel streichen. Ein Mann, der vielleicht lange Jahre mit seinem kleinen Geschäft sein Leben gefristet und sein bischen Geld in der Ausstattung seines Geschäfts stecken hat, soll nach Ihrem Dafürhalten froh sein, endlich auf diese Weise aus seinem Geschäfte herauszukommen, da sein besser gestellter Kollege dieses Privileg für sich allein in Anspruch nehmen will. Wenn dies allein der Grund ist, froh darüber zu sein, seine Existenz aufzugeben, dann kann ich nicht einsehen, warum der Mann sich nicht schon bei 500 Dollar Lizens diese Freude gemacht hat. Warum vertheilt man nicht diese Kostenlast gleichmäßig auch auf alle anderen Geschäfte, welche mehr oder weniger größere Profite abwerfen, als das Wirthsgeschäft?

Achtungsvoll Paul Engel,
186 Ost Van Buren Str.

* * *

An die Redaktion der „Abendpost“.

Da jetzt wieder alle möglichen Vorschläge gemacht werden, um dem Verbrecher-Unwesen zu steuern, so ersuche ich Sie, auch meine Ansicht zu veröffentlichen. Es ist wohl weniger der Mangel an Polizei, sondern der Ueberfluß an Kriminal-Advokaten, der das Straßenräuber-Gewerbe verhältnißmäßig so sicher macht, jene Art Advokaten, die, anstatt den Gesetzen Achtung zu verschaffen, ihr höchstes Können dafür einsetzen, bei jedem Verbrechen den Steuerzahlern tausende von Dollars Kosten zu verursachen und dem Verbrecher wieder zur Freiheit zu verhelfen, oder bewirken, daß er mit einer Strafe wegkommt, die in gar keinem Verhältniß zum begangenen Verbrechen steht. Auch ist es eine offen zu Tage liegende Thatsache, daß jemehr die Temperenzler Einfluß in den Schulen und Gesetzgebungen gewinnen, besonders das jugendliche Verbrecherthum zunimmt. Wie kann es auch anders sein? In den Gesetzgebungen werden Handlungen, die Niemand schaden, z. B. Sonntags-Vergnügungen, durch Gesetze zu Verbrechen gestempelt und durch die Gerichte verfolgt. Nur weil einige, wenige Leute dies für eine Sünde halten. Auch die „echt amerikanischen Zeitungen“ mit ihren „Katzenjammer Kids“ und „Foxy Grandpa“ thun ihr Bestes, um zu zeigen, wie Kinder ihre Eltern und Vorgesetzte behandeln und wie sie später als Bürger die Gesetze befolgen sollen. Es ist aber jetzt wie stets: die Schuldigsten schreien am meisten nach der Polizei. Nur wo es noth thut, wird nicht angefaßt.

Achtungsvoll

H. Fiebrandt, Elmhurst, Ill.

* * *

An die Redaktion der „Abendpost“.

Ich bin nicht einverstanden mit diesen Herren, welche Erhöhung der Schanklizens vorgeschlagen haben. Ich bin der Ansicht, daß diese Lizens jetzt schon hoch genug ist. Ich bin kein Wirth, auch kein Wirthshaus-Stammgast, und trinke mein Glas Bier nur, wenn es nöthig ist, und ich kann auch ohne Saloon fertig werden. Mein Bier wüßte ich doch immer zu bekommen, so auch Andere. Was die Vertreibung der „Hoodlums“ anbetrifft, so fänden diese leicht andere Unterkunft. Die Hälfte der Wirthschaften würde schließen, und das würde das Steuereinkommen auf derselben Stufe belassen, und es müßten dann wieder andere Pläne geschmiedet werden, zur Bezahlung der Polizei.

Nun möchte ich aber in Vorschlag bringen, daß einmal die Kirchen und Alles, was dazu gehört, mit Grund und Boden, besteuert würden. Da liegen Millionen begraben, da ist wirklich was zu holen.

In Bezug auf die Verderbniß der Jugend möchte ich vorschlagen, daß auch einmal gegen die ekelhaften Mord und Raub darstellenden Anzeigen, Plakate usw. eingeschritten würde. Auch wäre es ganz gut, wenn die Polizei die ausgelassenen Gassenjungen scharf im Auge behielte und, wenn sie dem Befehl eines Polizisten nicht gehorchen, dafür die Eltern bestraft würden, wie es in anderen Ländern geschieht. Ich bin auch Familienvater, sehe aber in derlei Sachen strenge auf meine Kinder.

Achtungsvoll Chas. Werner.

Ehrenvoll freigesprochen.

Nachdem schon die Koronersgeschworenen den Blumenhändler Jakob Scherer, 2291 N. Mozart Str., als vollkommen unschuldig befunden hatten, sprach ihn am Samstag natürlich auch Polizeirichter Collins im Logan Square-Polizeigericht ehrenvoll von der Anklage frei, die Frau Bertha Dvorki vergewaltigt zu haben. Herr Scherer bewies durch eine Reihe von Zeugen, daß er um die angegebene Zeit seinen Geschäften nachging und sich überhaupt nicht in der Nähe der Stätte befand, wo das angebliche Verbrechen stattgefunden haben sollte. Die Polizei hat mit der Verhaftung des Mannes einen schweren Mißgriff gethan.

— Grund genug.—Erste Freundin: „Warum hast Du Dich denn mit der Erna verfeindet?“—Zweite Freundin: „Weil sie mich überall als ihre alte Freundin vorstellt.“

Ankündigung!

Bei der Neu-Arrangirung unseres Haupt-Floors, um eine bessere Ausstellung unseres Frühjahr-Lagers zu ermöglichen, haben wir beschlossen, eine Anzahl Partien von ornamentalen Sachen, Lampen, Elektroliers, Bronzen, eine Menge Antiques und viele leicht beschädigte Artikel zu räumen.

Herabgesetzt

Vollständige Dinner-Sets, Service-, Entree-, Dessert-, Salat-Teller, sehr hübsche Dekorationen, Tassen und Untertassen, Rester von Waarenmustern.

Preise

auf jedem Stück markirt, sind so gestellt, daß sie eine ungewöhnliche Gelegenheit für Jeden bieten, der prächtige Sachen zum Verschenken oder zum eigenen Gebrauche zu außergewöhnlich niedrigen Preisen sucht.

Auswahl

Schließt die übrig gebliebenen Stücke von Rookwood Waaren ein, zu einem Drittel ab von den regulären Preisen (wir werden diese Waaren nicht weiter führen), Thon-Kunstwaaren, eine Menge von englischen und importirten Vasen, Ornamenten und Fayence.

Glaswaaren

Champagner-Gläser, Römer, Punsch-Sets und Punschgläser, Bowls, Nappies, Comports, unvollständige Partien von Stiel-Gläsern, Finger-Bowls, Vases, Iridian, Opalescent, Verde und Tinted, Epergnes und Center Pieces.

Licht

Electroliers, Desk Lichter, elektrische Figuren, Bronze-Büsten, Figuren, Mounted Table Pieces und Metall Gegenstände. Lampen und Fancy Schirme, altmodisch, eigenartig, originell.

Weißes Porzellan

Spezialitäten in weißem Porzellan für Dekorateure ausgestellt auf unserem dritten Floor, zu bedeutenden Herabsetzungen.

Artikel, die zu diesen herabgesetzten Preisen verkauft werden, können nicht umgetauscht oder zurückgegeben werden.

ESTABLISHED 1838
Burley & Co.
118 & 120 WABASH AVE.

Schiffskarten!

Extra billig im Januar und Februar, nach und von Bremen, Hamburg, Antwerpen, Rotterdam, London, Paris, Berlin, Wien, Budapest, Oderberg, Basel, Luxemburg, Triest, Fiume und allen Welttheilen, via New York, Boston, Philadelphia, Baltimore, Montreal, Quebec. — Gepäck von Hause abgeholt und auf Dampfer befördert. Es bezahlt sich, bei uns vorzusprechen.

Union Ticket-Office
Anton Boenert, General Mgr. u. Ticket-Agent.
205 S. CLARK STR.,
nahe Adams Str., West Shore und New York N. R. Co.
Sonntags offen bis 12 Uhr.
20jan,samomifr,1m

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press".

Inland.

Die Calve entdeckt eine Sangesgröße.

Seattle, Wash., 22. Jan. Madame Calvé, die bekannte Primadonna, welche hier in einem Konzert sang, hat einen sehr vielversprechenden Contralto, ein junges Mädchen Namens Lois Feurt, entdeckt. Das Mädchen, das erst 17 Jahre alt ist, sang im „Lincoln Hotel" vor der Primadonna so bezaubernd, daß diese, mit Thränen in den Augen, es an ihre Brust schloß und ausrief: „Sie haben die Stimme, das Temperament und den Körperbau, — Sie werden groß werden!"

Auch die übrigen Mitglieder von Mme. Calvés Truppe prophezeiten eine große Zukunft für Frl. Feurt. Mme. Calve will Frl. Feurt in aller Form adoptiren und ihr eine gründliche Ausbildung in Paris zutheil werden lassen.

Reichstagsgeschäfte.

Militärpensionen, Steuervorlage u. s. w. — Umwandlung des österreichischen Kabinets.

(Spezialkabeldepesche der „N. Y. Staatszeitung".)

Berlin, 22. Jan. Im Reichstag dauert die alte Geschwätzigkeit bei leeren Bänken fort. Doch sind die verschiedenen Kommissionen eifrig an der Arbeit, um die ihnen zugewiesenen Vorlagen durchzuberathen. Am meisten ist man darauf gespannt, in welcher Form die Reichssteuervorlage aus dem Schooße der zuständigen Kommission wieder auftauchen wird, da sie nicht nur die unerläßliche Reichsfinanzreform sichern soll, sondern auch die Deckung für die Flottenvorlage und das Militärpensionsgesetz zu schaffen hat.

Daß das Militärpensionsgesetz der Budgetkommission überwiesen worden ist, wird von dessen Freunden lebhaft bedauert; bedeutet das doch nach allgemeinem Dafürhalten eine abermalige Verzögerung. Man befürchtet, daß der Maßregel ein zweites stilles Begräbniß zugedacht ist.

Das Schicksal der Diätenvorlage ist immer noch in Dunkel gehüllt. Sie ist jetzt nach dem Antrage des Zentrums an demselben Tage in erster und zweiter Lesung angenommen worden. Aber die Regierung schwieg sich aus; sie war nur durch zwei Kommissäre vertreten, die zum Gegenstand der Tagesordnung nicht das Wort ergriffen. Diese Behandlng der Angelegenheit, auf deren endliche Erledigung nicht nur im Interesse der Beschlußfähigkeit des Reichstags, sondern auch aus Gründen der Billigkeit gehofft wird, hat den größten Unwillen aller Parteien erregt. Es werden Drohungen laut, daß man Wiedervergeltng üben und die Ministergehälter sperren sollte.

Mit lebhaftem Bedauern ist in hiesigen parlamentarischen Kreisen das Aufflammen des baierischen Partikularismus beobachtet worden, wie es sich während der Militärdebatte in der Münchener Kammer der Abgeordneten kundgeihan hat. Die Animosität gegen Preußen kam alle Naselang zum Durchbruch. Nur aus dieser Stimmung ist es auch zu erklären, daß der Antrag auf Bewilligung einer eigenen Feldzeugmeisterei nach preußischem Muster verloren gegangen ist.

Die Geheimräthe Hoff und Schwabach veröffentlichen demnächst ein Buch über amerikanische Eisenbahnen. Das Werk stellt das Ergebniß ihrer vorjährigen Studienreise dar, welche sie im Auftrage des Eisenbahnministeriums unternahmen.

Richter Haftmann kündigt das Erscheinen eines Buches an, worin er die amerikanische Strafrechtspflege, angewendet auf moderne Reformen des deutschen Strafrechts, behandelt.

Im hiesigen Lessing = Theater ist Gerhard Hauptmanns „Und Pippa tanzt" bei der Erstaufführung abgelehnt worden. Die Kritik ist einstimmig in ihrem Urtheil, daß das Drama trotz einzelner Schönheiten zu verschwommen sei und sich in Mystizismus verliere.

Baronin Bertha v. Suttner, die unermüdliche Vorkämpferin der Friedensbewegung, hat gemeinsam mit Robert Overweg ihren bekannten Roman „Waffen nieder" dramatisirt.

Graf Wolf v. Baudissin (Pseudonym: Freiherr v. Schlicht) hat einen neuen Tendenzroman vollendet, welcher den Titel führt: „Oberleutnant Kramer gegen Duellzwang in der Armee."

Weitere Gaue des deutschen Reiches wurden von schweren Stürmen und Regengüssen heimgesucht. Besonders schlimme Nachrichten darüber kommen aus dem Moselthal, aus Köln, Hamburg, Harburg und Rostock. Auch in Berlin selbst stürmte es sehr stark.

Aus Wien wird gemeldet: Die österreichische Regierung ist mit den Führern der einzelnen Parteien in eifrigen Verhandlungen hinsichtlich der Reorganisation des Ministeriums Gautsch. Nach dem jetzigen Plan soll das neue Kabinet ganz parlamentarisch gestaltet werden und die Wahlreform, die Militärkredite und die Regelung des Verhältnisses zu Ungarn vorbereiten.

Dr. Julius v. Derschatta aus Steiermark, welcher dem Verband der deutschen Volkspartei angehört, soll das Portefeuille des Eisenbahnministers übernehmen. Den Polen soll die Justiz anvertraut werden. Die Tschechen verlangen nun natürlich gleichfalls ein Ressort. Darüber sind die Unterhandlungen noch in Schwebe.

BROWN'S BRONCHIAL TROCHES
FOR COUGHS AND COLDS
Ein äußerst wunderbares Heilmittel für bronchitische Leiden.
Frei von Opium. Nur in Schachteln.

Ruhig verlaufen.

Die Sozialistenkundgebungen in Deutschland u. s. w.

Berlin, 22. Jan. Die Sozialistenversammlungen, welche gestern hier und in den Vorstädten abgehalten wurden, und wegen deren man so ausgedehnte polizeiliche und militärische Vorkehrungen getroffen hatte, verliefen vollkommen ruhig und ordnungsmäßig. Es wurden kräftige Sympathiebeschlüsse für die russischen Revolutionäre und gegen das preußische Dreiklassen-Wahlsystem angenommen. Alle Lokale waren bis zum letzten Platz gefüllt; Besetzung der Gallerien gestattete die Polizei aber nicht, damit nicht etwa von oben herab auf sie gefeuert werden könne.

Depeschen von allen größeren Städten des Reiches melden, daß auch dort die betreffenden Kundgebungen ruhig verliefen.

Paris, 22. Jan. Viele Sozialistenkundgebungen fanden gestern in den wichtigeren Städten Frankreichs zum Andenken an den St. Petersburger Blutsonntag statt. Bekannte Sozialisten, darunter auch russische, hielten Reden. Soweit bekannt, verlief Alles ordnungsmäßig, trotzdem in mehreren Fällen auch Straßenumzüge mit rothen Fahnen veranstaltet wurden.

Turin, Italien, 22. Jan. Ein Straßenumzug, welcher gestern zum Gedächtniß des russischen Blutsonntags abgehalten werden sollte, wurde in Befürchtung von Unruhen verboten.

Richthofen's Nachfolger.

Berlin, 22. Jan. Es bestätigt sich, daß der bisherige preußische Gesandte in Hamburg, Herr v. Tschirsky, zum Reichsstaatssekretär des Auswärtigen an Stelle des, jüngst verstorbenen Freiherrn Oswald v. Richthofen ernannt worden ist.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zwei Güterzüge der Baltimore & Ohio-Bahn stießen zu Kent, O., zusammen. Ein Angestellter getödtet, zwei verletzt.

— In der baptistischen St. Petrus-Negerkirche zu Philadelphia verursachte eine Feuersbrunst eine Panik, und es gab 18 Todte und 50 Verletzte!

— Ein besonders heftiger Schnee- und Windsturm hatte bereits gestern Abend das westliche Missouri, das östliche Kansas und das nördliche Indianer-Territorium erreicht.

— Der 25jährige Felix Betelli in Brooklyn, N. Y., wurde in der Wohnung des jungen Mädchens Lena Campano erschossen, nachdem er Lena und ihren 17jährigen Bruder angegriffen hatte.

Ausland.

— Ein Erdbeben ereignete sich im venezolanischen Staate Bermudez. Kein Schaden.

— Die Zahl der, in den russischen Vorwahlen registrirten Stimmgeber beträgt 36,000.

— Gerüchtweise verlautet, Senator Garcia, der Präsident von Ekuador, habe in der brasilianischen Gesandtschaft zu Quito Zuflucht gesucht.

— Der dänische Dampfer „St. Domingo" schleppte nach Falmouth, England, den britischen Dampfer „Petunia", welcher auf hoher See seine Propellerschraube verloren hatte.

— Gouverneur Sollogub ließ bei Libau, Livland, wieder 22 Personen kurzer Hand kriegsgerichtlich prozessiren und erschießen. Zwei Führer eines Aufstandes unter Schullehrern wurden bei Mitau erschossen.

— Laut amtlichem Bericht waren die Witterungsverhältnisse in Deutschland im verflossenen Dezember anhaltend ungünstig für die Saaten, dagegen in Oesterreich-Ungarn und in Frankreich günstig.

— In einem belgischen Bahnzug zwischen Ostende und Herbesthal verbrannte der Postwagen, und Werthsachen im Betrag von einer Million Dollars sollen zerstört worden sein; sie waren versichert.

— Im Interesse des Belgiers Joris, der wegen angeblichen Mordkomplotts gegen den türkischen Sultan zum Tode verurtheilt wurde, soll auch ein Bittgesuch an Frl. Alice Roosevelt gerichtet werden, ihren Vater zu einem Interveniren zu veranlassen.

— Ein Mann Namens Pengour, welcher im französischen Militärarsenal zu Brest angestellt ist und angeklagt war, die Soldaten ermahnt zu haben, im Falle eines Streiks nicht auf das Volk zu feuern, wurde im Assisenhof zu Quimper freigesprochen.

— Die Delegaten der Ver. Staaten auf der Marokkokonferenz in Algeciras haben nach Unterredungen mit anderen Delegaten den Eindruck gewonnen, daß Marokko noch großartige Gelegenheiten für amerikanischen Unternehmungsgeist biete, besonders was die Ausbeutung von Kohlenlagern und Korkwäldern anbelangt.

— Großes Aufsehen machte in St. Petersburg die Verurtheilung von Suworin, Herausgeber des „Ruß" (jetzt „Molwa") zu einem Jahr Festungshaft wegen Volksaufreizung. Da Suworin dem Adel angehört, so muß das Urtheil vom Zaren durchgesehen werden. Das Gericht selbst beschloß, eine Milderung zu empfehlen.

— Boshaft. — „Na, Frau Mayr, schaun's doch das Fräulein X. an, die wird aber häßlich. Ihre Nase wird ja immer länger."—„Ja, ja, das kommt halt daher, daß sie ihr Bräutigam ein ganzes Jahr an der Nase herumgeführt hat."

— Die kleine Aristokratin.—„Nicht wahr, Papa, Eva ist auch blaublütig gewesen?" — „Warum nicht gar." — „Aber sie war doch 'ne Geborne von der Rippe!"

Lokalbericht.

Schreit zum Himmel.

Heute früh wurde wieder ein Raubmord verübt.

Schankwirth das Opfer.

Vinzent Barczaitys in seinem Lokal, Nr. 531 Noble Straße, von zwei Banditen beraubt und erschossen. — Des Polizeichefs Versprechungen eitel Dunst.

Das hiesige Raubgelichter scheint unseren bramarbasirenden Polizeichef Collins nicht ernst zu nehmen. Während er in seinem Amtszimmer sitzt und dort langathmige Erlässe an seine Mannen und das Publikum „verbricht", denen gemäß es eigentlich gar keine Verbrecher mehr in Chicago geben sollte, lachen sich die „Mitglieder der Zunft" in's Fäustchen und morden, rauben und stehlen ärger als je zuvor. Eine ganz ungewöhnliche Thätigkeit entwickelten sie Samstag und Sonntag Nacht. In den wenigsten Fällen gelang es der anscheinend noch in tiefem Winterschlaf liegenden, durch keine Tagesbefehle ihres Oberhauptes aufzurüttelnden Polizei, der Missethäter habhaft zu werden.

Der New City = Polizeibezirk war gestern Abend gewissermaßen ohne Polizeischutz. Siebzehn Polizisten wurden nämlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Lokalen abkommandirt, in denen 17 polnische Hochzeiten gefeiert wurden. Der Bezirkswache stehen zwölf Patrouilleleute zur Verfügung. Diese wurden abkommandirt und fünf Mann wurden für den gleichen Zweck von der Bezirkswache an der 35. Str. entliehen. Die Bürger konnten sehen, wie sie auf eigene Faust mit dem Raubgelichter, das den Bezirk unsicher machte, fertig wurden.

Schankwirth ermordet

So wurde heute früh der Schankwirth Vincent Barczaitys in seinem Lokal, Nr. 531 Noble Str., von zwei Banditen, die Gesichtsmasken trugen, um $25 beraubt und erschossen.

Vier Gäste, die sich zur Zeit in der Wirthschaft befanden, wurden gezwungen, sich mit emporgestreckten Armen an die Wand, dieser die Gesichter zugekehrt, zu stellen und sich mäuschenstill zu verhalten, bis die Raubgesellen „ihre Geschäfte" erledigt hatten. Die Polizei nahm später drei Verhaftungen vor.

Der Ueberfall.

Es war halb ein Uhr Morgens. Barczaitys hatte Feierabend geboten, und die vorerwähnten vier Gäste schickten sich an, das Lokal zu verlassen. Einer der Leute hatte fast die Thür erreicht, als diese aufgestoßen wurde und zwei untersetzte Männer, die schwarze Gesichtsmasken trugen, über die Schwelle traten. Jeder der Burschen hielt einen Revolver in der Hand. „An die Wand gestellt!" donnerte einer der Burschen die erschreckt zurückprallenden Gäste an, indem er sein Schießeisen auf sie in Anschlag brachte. Sein Kumpan nahm inzwischen den Schankwirth aufs Korn, zwang ihn, die Hände gen Himmel zu strecken, erklärte ihm, daß er ihn abmurksen würde, sobald er Miene machte, Widerstand leisten zu wollen, trat dann hinter den Ladentisch und plünderte den [K]assenapparat um den aus $25 bestehenden Inhalt.

Als er, rückwärts schreitend, sich der Ausgangsthür zu schlängelte, versuchte Barczaitys seinen Revolver zu packen. Im selben Augenblick jagte der Räuber eine Kugel dicht vor seinen Füßen in die Diele.

„Verkrümele Dich, Jim!" rief der Bandit seinem Kumpan zu, der bisher die Gäste bewacht hatte. Im nächsten Augenblick stürmten die Raubgesellen nach der Thür. Barczaitys nahm ihre Verfolgung auf, ohne sich Zeit zu lassen, seinen Revolver an sich zu nehmen. Als die Räuber die Thür öffneten, packte er einen der Burschen und forderte gleichzeitig die Gäste auf, ihm Beistand zu leisten. Da jagte ihm auch schon der Kumpan des von ihm gepackten Banditen eine Kugel in den Kopf. Als er zusammenbrach, feuerten die Räuber noch je einen Schuß auf ihn ab. Eine Kugel drang ihm in den Rücken, die andere in den Hals. Die Mörder gaben Fersengeld und entkamen.

Nicht zu retten.

Dr. Henry Phies, Nobel Str. und Milwaukee Ave., der die Schüsse gehört hatte, war bald zur Stelle und versuchte den Sterbenden durch eine Einspritzung von Nitroglyzerin zu beleben. Der Schankwirth starb in seinen Armen.

Bedarf der Aufklärung.

In ihrem Zimmer in der elterlichen Wohnung, Nr. 586 W. 14. Str., wurde gestern Nachmittag die 17jährige Bertha Cook mit einer Kugelwunde in der rechten Schläfe aufgefunden. Sie wurde nach dem County-Hospital geschafft, wo sie eine halbe Stunde später starb. Die Polizei ist der Ansicht, daß die nunmehr Verstorbene Selbstmord begangen hat. Berthas Vater aber befürchtet, daß sie ermordet wurde. Er behauptet, daß sie lebensfroh gewesen sei und keinen ersichtlichen Grund hatte, sich das Leben zu nehmen. Der Revolver, der neben der Sterbenden lag, sei zwar ihr Eigenthum; die Waffe habe in der Kommodeschublade gelegen. Sie sei aber nicht geladen gewesen. Auch habe er, der Vater, keine Patronen im Hause gehabt. Wenn das Mädchen nicht ermordet worden sei, so müsse es infolge eines unglücklichen Zufalles seinen Tod gefunden haben. Der Koroner wird sich bemühen, das Dunkel zu lichten, welches den Tod des Mädchens umgibt.

Lebensgefährlich vermessert.

George Hall, der in Hearns Hotel, Nr. 1061 Ave. „M", South Chicago, wohnt, gerieth gestern Abend in der Küche der Karawanserei mit dem farbigen Koch John Taylor in Streit. Taylor hatte Setzeier, die Hall bestellt hatte, nicht zu dessen Zufriedenheit gebraten und weigerte sich, ihm ein anderes Gericht Eier zuzubereiten. Als Hall wuthentbrannt sich auf ihn stürzte und ihm ein Messer, mit dem er Schinken in Scheiben schnitt, aus der Hand zu reißen versuchte, jagte ihm der Mohr das Messer in den Unterleib. Der Verwundete, ein Kesselschmied der Chicago Ship Building Co., ringt im South Chicago Hospital mit dem Tode. Taylor bewerkstelligte seine Flucht. Er wußte sich bisher seiner Verhaftung zu entziehen.

Aufdringlicher Bursche.

Im Gewahrsam der Bezirkswache an Stanton Ave. schmachtet ein Bursche, der angab, John Robertson zu heißen und im Hause 3537 Ellis Ave. zu wohnen, unter der Anklage, Frau S. L. Idell, die Gattin des Ingenieurs der Seipp Brewing Co., gestern Abend an Indiana Ave. und 35. Straße in aufdringlicher Weise belästigt zu haben. Der Dame fuhr der Schrecken in die Glieder. Sie befindet sich zur Zeit in ihrer Wohnung, Nr. 3622 Vincennes Ave., in ärztlicher Behandlung. Die Polizei behauptet, daß der Häftling in Wirklichkeit Henry Patrick heiße, als Clerk in Diensten einer Schlachthausfirma stehe und ein arger Schürzenjäger sei. Als er Frau Idell seine Begleitung aufnöthigen wollte, gab die Dame Fersengeld und schrie um Hilfe. Polizist Murphy verhaftete nach kurzer Jagd den angeblichen Schürzenjäger.

In den Maschen.

In Jack Carrs Wirthschaft an Green und W. Congreß Str. wurden von Detektives der Hauptwache John und Dennis O'Keefe und John Nolan verhaftet.

Die Gebrüder O'Keefe sind inzwischen angeblich von folgenden Personen als die Taschendiebe bezeichnet worden, die sie während des letzten Monats in Straßenbahnwagen um Geld oder Werthsachen erleichterten:

A. M. Davidson, Windsor-Clifton-Hotel; büßte am 1. Januar in einer Indiana Ave.-Elektrischen $35 ein.

George Anderson, Nr. 909 41. Ave.; wurde am 6. Januar in einer Robey Str.-Elektrischen um einen Diamant-Hemdenknopf im Werthe von $350 erleichtert.

Samuel Wirlan, Nr. 181 Grand Ave.; wurde am 18. Januar in einer Halsted Str.-Elektrischen um seine Brieftasche bestohlen, in der sich $30 befanden.

John A. Kolp, Nr. 135 Western Ave.; büßte am 13. Januar in einer Western Ave.-Elektrischen $12 ein.

H. W. Buhring, Zimmer Nr. 1514 des Unity-Gebäudes; wurde am 20. Januar in einer Wabash Ave.-Car um $40 geplündert.

Dennis O'Keefe ist angeblich auch von dem Polizisten Lawler von der Bezirkswache an W. Lake Str. als einer der drei Burschen identifizirt worden, die ihn überfallen und mißhandelt haben.

Peinliche Ueberraschung.

Als gestern Frl. Ethel Hansen, Nr. 86 Humboldt Str., eine Lehrerin der Sonntagsschule in der norwegischen Bethel-Kirche an Humboldt Str., in der Bezirkswache an W. North Ave. vorsprach, um eine Handtasche zu identifiziren, die man ihr am Samstag Abend gestohlen hatte, war sie peinlich überrascht, in den angeblichen Dieben vier ihrer Sonntagsschüler zu erkennen.

Leutnant Danner mußte seine ganze Ueberredungskunst aufbieten, um die Dame zu bewegen, die Anklage zu unterzeichnen. Sie that es mit Thränen in den Augen. Die Häftlinge sind der 15jährige John Peterson, Nr. 982 California Ave.; John Pazoldt, 16 Jahre alt, Nr. 961 California Ave.; Edward McClelland, 15 Jahre alt, Nr. 928 California Ave., und Earl Cahill, 14 Jahre alt, Nr. 890 Humboldt Straße.

Auf abschüssiger Bahn.

Die Burschen gestanden dem Leutnant Danner, Mitglieder einer „Räuberbande" zu sein. Cahill und Pazoldt geben zu, Frl. Hilga Gilbranson am Donnerstag Abend an Humboldt Blvd. um ihre Börse beraubt zu haben.

Auf frischer That.

Bei einem Einbruch in die Geschäftsräume der Firma Hertz & Co., Nr. 211 Monroe Str., wurden gestern Nachmittag von Detektives der Zentral Detail-Wache fünf Burschen verhaftet, die ihre Adressen wie folgt angaben:

Thomas Jewell, 14 Jahre alt, Nr. 6216 S. Park Ave.

Wm. Cullen, 15 Jahre alt, Nr. 320 W. 43. Str.

Jeromo Grannia, Nr. 40 Vine Str.

Gilchrist Nape, Nr. 174 Eugenia Str.

Stephan Covak, Nr. 793 Elston Ave.

Die Häftlinge wurden vorerst dem Heim für jugendliche Gefangene überwiesen.

Fragt immer nach
"HOSTETTER'S"
und Ihr erhaltet das sicherste und zuverlässigste Heilmittel, das je hergestellt wurde gegen die Leiden des Magens, der Leber und Eingeweide, und das eine phänomenale Menge von Heilungen aufzuweisen hat.
HOSTETTER'S
MAGEN-BITTERS
macht das ganze System stark und gesund, und heilt dadurch Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Verstopfung, Sodbrennen, weibliche Leiden, Erkältungen und Grippe. Versucht es.

Unangenehm.

Auf dem Heimwege begriffen, wurde der Kolonialwaarenhändler J. P. Faricino, Nr. 584 Washtenaw Ave., von drei Wegelagerern überfallen und um $10 und seine goldene Uhr beraubt. Die Banditen bewerkstelligten ihre Flucht. Bislang wußten sie sich ihrer Verhaftung zu entziehen.

Kam nicht weit.

Nach kurzer Jagd verhafteten die Polizisten Loftus und Baines von der Bezirkswache an Larrabee Str. einen angeblichen Raubgesellen, der, wie die Schergen behaupten, im Verein mit zwei Kumpanen einen Straßengänger unter dem Hochbahngerüst an North Ave., nahe Halsted Str., überfallen und um Uhr und Kette beraubt hatte. Der Häftling gab an, Adolph Clark zu heißen und 23 Jahre alt zu sein.

Nutzte ihm nichts.

Vor der 18. Str.-Haltestelle der Douglas Park-Hochbahnstation wurde heute früh zwei Uhr Peter Chople, Nr. 1093 W. 21. Place, von zwei Banditen überfallen, die ihn höflich, aber bestimmt aufforderten, ihnen seine Moneten auszuhändigen. Als er der liebenswürdigen Aufforderung nicht nur nicht nachkam, sondern einem der Burschen eine schallende Ohrfeige versetzte, wurde er mit „Todtschlägern" niedergeschlagen und um seine Uhr und $6 baares Geld erleichtert. Die Räuber entkamen.

Des Lobes voll.

Die beiden chinesischen Sondergesandten, Tai Hung Tzu und Tuan Fang, und ihr Gefolge haben gestern Abend nach Beendigung ihrer Studien in Chicago auf einem Sonderzuge der Pennsylvania-Bahn die Weiterreise nach Pittsburg angetreten. Der Empfangsausschuß und eine Anzahl hiesiger chinesischer Kaufleute hatten sich zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe eingefunden, auch fünfzig chinesische Jünglinge, welche eine, von Major Gibbs im Hause 345 S. Clark Straße geleitete, militärische Schule besuchen. Die jungen Leute trugen hübsche blaue Uniformen mit goldenen Litzen. Bei der Abfahrt der Gäste brachten die chinesischen Kadetten ein chinesisches Hurrah auf sie aus. Die vier chinesischen Offiziere, welche sich im Gefolge der Gesandten befinden, statteten in Fort Sheridan mittels Kraftwagens gestern Vormittag einen offiziellen Besuch ab, am Nachmittag waren alle Besucher Gäste von Hobart C. Chatfield-Taylor und Arthur Meeker bei einer Theegesellschaft im Chicago Club. Die Chinesen waren des Lobes voll über die ihnen hier bereitete Aufnahme.

Die Geflügelausstellung.

In der Waffenhalle des Siebenten Regiments begann heute Nachmittag die dritte der drei großen Geflügelausstellungen, welche alljährlich in den Ver. Staaten abgehalten werden, nämlich in New York, Boston und Chicago. Die New Yorker und die Bostoner haben bereits stattgefunden. Fünftausend Stück Geflügel, Hühner, Enten, Puter, Tauben, Gänse usw., sind in geeigneten Verschlägen in der Waffenhalle untergebracht und für die besten Exemplare sind insgesammt $10,000 in Geldpreisen ausgesetzt. Namentlich stark ist der Mittelwesten auf der Ausstellung vertreten. Diese erregt bei der beständig wachsenden Geflügelzucht das Interesse immer weiterer Kreise, und das geht auch deutlich aus der großen Zahl auswärtiger Besucher hervor.

Aus Vereinskreisen.

Die elfte jährliche Großlogensitzung des Unabhängigen Ordens der Ehre wurde gestern in der Gambrinus-Halle, 939 N. Robey Str., abgehalten. Die Repräsentanten und Mitglieder der Großloge waren vollzählig anwesend. Die ausführlichen Berichte des Großpräsidenten, Groß-Sekretärs und Schatzmeisters wurden mit großem Beifall aufgenommen, da sie großen Fortschritt sowohl in Mitgliederzahl, als auch bezüglich der finanziellen Verhältnisse nachweisen. Verschiedene Veränderungen der Konstitution wurden angenommen. Die Wahl der Beamten für das laufende Jahr ergab:

Groß-Ex-Präsident, Hy. Nitschke; Groß-Präsident, Wendel Hahn; Groß-Vize-Präsident, Ed. Beeh jr.; Groß-Sekretär, Rud. Schweitzer, 301 Hudson Ave.; Groß-Schatzmeister, Frank Zimmermann; Groß-Führer, Emma Blum; Groß-Kaplan, Catharina Galle; Groß-Innere Wache, Albert Fehler; Groß-Aeußere Wache, John Fink; Groß-Arzt, Dr. S. Rosenblum; Groß-Verwaltungsrath: 1 Jahr, Henry Nitschke; 2 Jahre, Martin Tohtz; 3 Jahre, A. C. Baumann.

Hierauf wurden die neuen Beamten durch den Ex-Groß-Präsidenten Emil W. Galle installirt. Am Abend schloß sich der Großlogensitzung ein Bankett, nebst Unterhaltung an, wozu sich die Mitglieder und Freunde des Ordens zahlreich eingefunden hatten. Der Gemischte Chor des Ordens trug unter Leitung seines Dirigenten Herrn E. Fritsch eine Anzahl Lieder vor, die mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Streit um Hospitalverwaltung.

Dr. A. K. Steele wurde am 18. Januar in einer stürmischen Sitzung der Aktionäre und Direktoren des Westseite-Hospitals, 819 West Harrison Str., als Leiter der Anstalt abgesetzt, und sein Nachfolger, Dr. Thos. A. Davis, hat angeblich die Illinois Trust & Savings Bank angewiesen, keine von Dr. Steele oder von Dr. Chas. Davison, dem Schatzmeister der Anstalt, unterzeichnete Zahlungsanweisungen anzuerkennen. Dr. Steele hat nun heute Richter Mack im Kreisgericht ersucht, seine angeblich ungesetzliche Weise erfolgte Absetzung und Wahl seines Nachfolgers aufzuheben.

Kesselexplosion.

Der Maschinist des Hotels Windermere auf der Stelle getödtet.

Die Gäste in Röthen.

Das Gebäude senkte sich an verschiedenen Stellen, die Thüren klemmten sich fest, und die Gäste konnten nicht flüchten. — Opfer des Trolleymolochs?

Im Windermere = Hotel, 56. Str. und Cornell Ave., explodirte gestern früh halb sechs Uhr ein Kessel. Der Maschinist, John Rapproch, Nr. 212 Huron Str., wurde auf der Stelle getödtet; Frau Setha May von Cincinnati, die im Hotel abgestiegen ist, erlitt leichte Verletzungen.

Der Kesselraum und der über ihm gelegene Speisesaal wurden in Trümmer gelegt. Das ganze Gebäude erbebte in seinen Grundvesten. An Stellen senkte es sich, was zur Folge hatte, daß die Thüren sich festklemmten und die Mehrzahl der 100 Gäste, deren sich ein panischer Schrecken bemächtigte, zeitweilig zu Gefangenen gemacht wurden. Der Kessel war seit dem Jahre 1892 im Gebrauch. Er wurde erst kürzlich von einem städtischen Inspektor geprüft und für vollkommen brauchbar erklärt.

Untersuchung eingeleitet.

Der städtische Gebäude-Inspektor, sowie der städtische Kessel-Inspektor haben eine Untersuchung eingeleitet, um womöglich die Ursache der Kessel-Explosion festzustellen.

„Es erscheint fast wie ein Wunder, daß die Explosion nicht mehr Opfer an Menschenleben gefordert hat", sagte heute der städtische Gebäude-Inspektor R. Winslow, nachdem er die Unfallsstätte besichtigt hatte. „Nur der Umstand, daß sich eine Anzahl vorspringender Fenster zu beiden Seiten befindet, hat die Gäste gerettet, da der Hauptpfeiler, der die Last der fünf über dem Kesselraum gelegenen Flure trägt, durch die Explosion umgerissen wurde. Die auf den Seitenpfeilern ruhenden Träger der vorspringenden Fenster wirkten gewissermaßen als Hebel und Gegengewicht, da sonst die Flure nachgegeben und wahrscheinlich viele Gäste unter sich begraben und erschlagen haben würden."

Das „Karnickel".

Der städtische Kesselinspektor Wm. Lumpp arbeitet an einem Bericht, den er dem Mayor Dunne unterbreiten wird. In diesem Bericht wird er sich bemühen, den Nachweis zu liefern, daß die Katastrophe durch die Nachlässigkeit des Maschinisten John Rapproch verursacht wurde. (Letzterer ist todt und kann sich daher nicht vertheidigen.) Hr. Lumpp nahm noch gestern Abend die Trümmerstätte in Augenschein und erklärte dann, daß keine seiner Untergebenen das Unglück durch Pflichtvernachlässigung verschuldet habe. Aus den Büchern des Kesselamtes sei zu ersehen, daß erst kürzlich der Hotelverwaltung die Erlaubniß zur Aufstellung von drei neuen Kesseln ertheilt wurde.

„Ich glaube, daß der Maschinist allein schuldig war," sagte er heute. „Der Mann hat wahrscheinlich zur unrechten Zeit ein Ventil geöffnet, und der Kessel explodirte. Daß der Kessel seit 1892 im Gebrauch war, berechtigt noch nicht zu der Annahme, daß er abgenutzt war und explodiren mußte. Wir haben in Chicago eine Menge älterer Kessel im Gebrauch, die ihren Zweck noch gerade so gut, wie neue, erfüllen."

Im Laufe des Vormittags sprachen mehrere Kessel-Inspektoren im Hotel vor. Ihnen wurde aber erst gestattet, die Unfallstätte in Augenschein zu nehmen, nachdem die Decke des Kesselraumes und die Flure der oberen Stockwerke, die einzustürzen drohten, durch Träger gestützt worden waren.

Unter niedrigem Druck.

Charles G. Moore, der Geschäftsführer des Hotels, ist der Ansicht, daß die Explosion durch eine schadhafte, nicht sichtbare Stelle an der „Kesselnaht" verursacht wurde. Seinen Angaben gemäß wurde der Kessel niemals einem stärkeren Dampfdruck als 80 Pfund ausgesetzt. Noch kurz vor der Explosion habe der Maschinist Bericht erstattet und den Dampfdruck mit 60 Pfund angegeben. Es sei wahr, daß neue Kessel bestellt worden seien, aber nicht weil die alten für unsicher gehalten wurden, sondern weil sich die Hotelverwaltung durch ihre Benutzung Ersparnisse an Heizmaterial verspreche.

Countyvermesser Graff gestorben.

Aus St. Joseph, Mo., wird berichtet, daß dort Herr James E. Graff gestorben ist, der seit dem Jahre 1900 das Amt des amtlichen Vermessers hier im County bekleidet hat. Herr Graff war 46 Jahre alt und aus Pennsylvanien gebürtig. Er kam im Jahre 1888 nach Chicago und fand hier zuerst als Ingenieur beim Bau der Kabelbahnen auf der Westseite Beschäftigung. Er wohnte Nr. 2034 W. Congreß Str. Seine Frau, die sich bei ihm befand, als er starb, wird die Leiche hierher bringen.

Frecher Bursche.

In der Wohnung der Familie Britton, 663 W. Monroe Str., sprach heute früh ein Bettler vor, der um ein Frühstück bat. Frau Britton wies den Menschen ab, worauf sie von diesem thätlich angegriffen wurde. Der Hausherr erschien dann auf der Bildfläche, verscheuchte den Bettler und setzte ihm nach, wobei er einige Revolverschüsse auf ihn abgab. Der Flüchtling wurde dann ergriffen und verhaftet. Polizeirichter Chott schickte ihn unter einer Geldstrafe von $100 in die Bridewell.

Speicher abgesetzt.

Er will sich aber dem Befehl des „Apostels" nicht fügen.

In Zion City herrscht große Aufregung, denn der „Apostel" Dowie, der bekanntlich „aus Gesundheitsrücksichten" in Westindien weilt, hat, wie versichert wird, telegraphisch die Absetzung seines Oberaufsehers Speicher und dessen Ausstoßung aus der „Christ-Katholischen Kirche" verfügt, angeblich, weil er eine der geistlichen Satzungen Zions verletzt haben soll. Der Dekan Cotton hatte sich nämlich kurz vor Dowies Abreise mit der Bitte an diesen gewandt, seine Einwilligung zu seiner Verheirathung mit Doris Auffenberger, der Schwester seiner verstorbenen Frau, zu geben. Nach Zion's Satzungen ist eine Heirath zwischen Verwandten nur nach ausdrücklicher Einwilligung des „ersten Apostels" gestattet, und Dowie hatte die seine nicht ertheilt. Kaum war Dowie abgereist, als Cotton sich an Speicher wandte, und dieser erklärte, er habe nichts gegen den Eheschluß zwischen dem Paar einzuwenden, das daraufhin heirathete. Diese Amtshandlung nun nahm Dowie zum Vorwand für Speichers Verdammung, der sich dem „apostolischen" Befehl aber nicht fügen will. Bekanntlich wurde er von Dowie als ein Mitglied des „Triumvirats" eingesetzt, das während Dowie's Abwesenheit das Regiment in Zion führen sollte. Später verlautete, daß die geschäftliche und finanzielle Leitung überhaupt in den Händen jener Drei ruhen, während Dowie nur die geistliche Oberleitung behalten sollte. Dowie scheint nun den Kampf aufnehmen zu wollen, und es mag zu einer Spaltung unter seinen Anhängern kommen. Speicher blieb zum ersten Male gestern dem Gottesdienst im Shiloh-Tempel fern, der von Frau Jane Dowie, der Gattin des „Apostels", geleitet wurde, die ebenfalls leidend ist und sich seit seiner Abreise nicht mehr in der Oeffentlichkeit gezeigt hatte.

Marshall Field.

Verlesung des Testaments bevorstehend. — Gedächtnißreden.

Wie verlautet, wird das Testament des verstorbenen Großkaufmanns Marshall Field im Laufe dieser Woche im Familienheim, 1905 Prairie Ave., vor den Hinterbliebenen verlesen und dann im Nachlaßgericht hinterlegt werden. Es heißt, daß der Verstorbene für das Field = Museum $10,000,000 ausgeworfen und außerdem eine ganze Anzahl andere Schenkungen gemacht hat, u. A. für die langjährigen Diener des Hauses. Genaue Auskunft wird jedoch verweigert.

Einige Chicagoer Geistliche, darunter Pastor Morison von der Ersten Presbyterianer-Gemeinde, welcher der Verstorbene angehört hatte, hielten gestern Gedächtnißreden auf Marshall Field. Einer der Kanzelredner verglich die Laufbahn von Marshall Field mit der von Chas. T. Yerkes, und ein anderer erklärte, Chicago sei durch den Tod von Marshall Field, Dr. Harper und Richter Tuley verwaist.

Die Postclerks.

Die alten Beamten wieder aufgestellt. — Ehrung für Postmeister Coyne.

Am Montag, 5. Februar, wird der Verein der Postclerks seine Beamtenwahl abhalten. In einer gestern im Freimaurer-Tempel stattgehabten Versammlung wurden die bisherigen Beamten wieder aufgestellt, doch trat an Stelle eines der bisherigen Vizepräsidenten Chas. Smetana. Der Wahlzettel, dem ein anderer gegenübergestellt werden dürfte, lautet folgendermaßen: Präsident, John F. McCormick; Vizepräsidenten, John O'Kelly, F. D. Sullivan und Chas. Smetana; Protokollführer, Edward T. Dalton; Finanzsekretär, P. J. Donahue; Schatzmeister, Louis Phillipp jr.; Sergeant-at-Arms, E. D. Mullen. Direktoren: J. H. Claffy, F. C. H. Reinstein, Henry Miller und T. H. O'Connor. Ein Ausschuß wurde mit der Abfassung eines Anerkennungsschreibens für den bisherigen Postmeister Coyne beauftragt.

Silberne Hochzeit.

Nach einer kirchlichen Feier in der St. Augustinus-Kirche an Laflin und 51. Str. begingen gestern Herr Hermann Moser und seine Gattin Marie in der Vereinshalle der genannten Gemeinde das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Das Ehepaar stammt aus Jach, Württemberg, und verheirathete sich am 18. Januar 1881. Elf Jahre später wanderte Herr Moser nach den Ver. Staaten aus, u. im Jahre 1893 folgte ihm seine Gattin nach. Das einzige, der glücklichen Ehe entsprossene Kind ist gestorben. Der Jubilar ist Vorsteher der St. Augustinus-Gemeinde und hat ihrer Kirche schon beträchtliche Stiftungen zugewiesen. So ist z. B. der prächtige Hochaltar, vor welchem das Paar gestern neu eingesegnet wurde, sein Geschenk.

Erwischt.

Auf Hilferufe eilten die Geheimpolizisten Baynes und Loftis heute früh nach der Larrabee und Hobbie Straße und erwischten dort Adolph Clarke, der angeblich gestand, dort Jemand um die bei ihm gefundene goldene Uhr beraubt zu haben. Der Beraubte hat sich bislang nicht gemeldet.

— In Panama wurde der 233. Jahrestag der Gründung der Stadt gefeiert.

CASTORIA
für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1496, 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei ins Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Böser Gedenktag.

Der erste Jahrestag des Petersburger Blutbades ist nirgends stiller vorübergegangen, als in der russischen Hauptstadt selbst. Den „Vater“ Gapon aber, der vor Jahresfrist die Arbeiter vor den Zarenpalast führen wollte und das Gemetzel verursachte, haben die „Revolutionäre“ als Verräther gebrandmarkt. Er will erst im Auslande erkannt haben, daß sich ein Volk unterwürfiger Sklaven nicht über Nacht frei machen läßt, und daß das allgemeine Stimmrecht allein nicht alle gesellschaftlichen Schäden heilen kann. Wäre ihm diese Einsicht etwas früher gekommen, oder wäre er wenigstens von seiner Unfehlbarkeit nicht so sehr überzeugt gewesen, so hätte er vielleicht nicht Tausende blindgläubiger Arbeiter geflissentlich zur Schlachtbank geleitet, um die Liebe der russischen Muschiks zu ihrem Väterchen durch Blut und Thränen zu ersticken. Die Arbeiter folgten ihm, weil er ihnen gesagt hatte, daß ihre Noth ein Ende nehmen würde, wenn sie ihre Bitten dem Kaiser selbst vortrügen. Er ließ sie auch dann noch in diesem einfältigen Kinderglauben, als er über den Entschluß der Regierung, die Kundgebung unter keinen Umständen zu gestatten, unmöglich noch im Zweifel sein konnte. Trotzdem er die finstere Brutalität und Erbarmungslosigkeit der damaligen Regierung und ihrer Kosaken genau kannte, zögerte er nicht, seine unschuldigen Anhänger der Niedermetzelung auszusetzen, weil er sich einbildete, daß das scheußliche Blutbad eine allgemeine Volkserhebung hervorrufen würde. Nachdem aber sein Plan gescheitert war, brachte er sich durch die Flucht über die Grenze in Sicherheit.

Andere Schwärmer kämpften bis zum bitteren Ende auf den Barrikaden, mittels deren sie den Despotismus stürzen zu können glaubten. Doch auch ihr Heldenmuth und ihre selbstlose Hingebung vermochten nicht, die Masse des russischen Volkes aufzurütteln. Vergebens opferten sie ihr Leben oder ihre Freiheit, denn ihre Ideale blieben der Menge unverständlich. Sie hatten ihren eigenen Einfluß bedeutend überschätzt und die Macht der Ueberlieferungen zu gering veranschlagt. Während das liberale Bürgerthum, das zwar Reformen, aber keinen Umsturz wünschte, mit verschränkten Armen zusah, kamen die „schwarzen Banden“ der Regierung sogar zu Hilfe. Daher konnte diese die „Ruhe“ wiederherstellen und die Erfüllung der kaiserlichen Versprechungen auf unbestimmte Zeit hinausschieben. Wenn nicht alle Anzeichen täuschen, so ist bereits die „Reaktion“ über Rußland hereingebrochen, wenngleich Graf Witte noch immer versichert, daß die Duma „so bald wie möglich“ einberufen werden und das Reformprogramm unverändert zur Ausführung gelangen wird.

Ist indessen auch die Revolution gescheitert und die Bureaukratie abermals am Ruder, so hat doch der Absolutismus einen Stoß erlitten, von dem er sich schwerlich wieder ganz erholen wird. Eine Regierung, die sich nur durch Massenschlächtereien behaupten konnte, ist selbst in Rußland auf die Dauer unmöglich. Mag sie auch zu ihrer Rechtfertigung anführen, daß sie nur der „Anarchie“ steuern wollte und nur in der Nothwehr auf das Volk feuern ließ, so wird sie sich doch niemals von dem Vorwurfe reinigen können, daß sie durch ihre eigenen Schandthaten einen großen Theil der Bürger zur Verzweiflung getrieben hatte, und zwar gerade den geistig regsamsten. Von den Freunden der Märtyrer grimmig gehaßt, von den Gemäßigten verachtet, wird sie nur auf der breiten Unwissenheit fußen können, die eine höchst unsichere Grundlage bildet. Im Auslande aber wird sie keinen Kredit mehr genießen, weil die von ihr geschaffenen politischen Zustände allgemein als unhaltbar gelten, und die erbärmlichen wirthschaftlichen Verhältnisse den Staatsbankerott erwarten lassen. Darum wird sie nach kurzem Triumphe sich gezwungen sehen, das Volk zur Lösung der Riesenaufgabe heranzuziehen, die sie allein nicht bewältigen kann. Sie wird noch froh sein müssen, den Beistand der Patrioten zu erhalten, die sie jetzt in die Gefängnisse wirft, oder denen sie jede freie Meinungsäußerung verbietet.

Es heißt, daß Kaiser Nikolaus selbst sein verpfändetes Wort einlösen will und schwere Kämpfe mit seiner Mutter und der Großfürstensippe zu bestehen hat, die ihn ermahnen, von seinen ererbten Rechten kein Titelchen preiszugeben. Ob das wahr oder erfunden ist, jedenfalls wird der Kaiser nicht nach seinen angeblichen Absichten, sondern nach seinen Thaten beurtheilt werden. Und er wird sich außerordentlich anstrengen müssen, um auch nur einigermaßen die Frevel wiedergutzumachen, die in seinem Namen verübt worden sind.

Wohlmeinend, aber schädlich.

Vor einer „Volksversammlung“ in einer großen und vornehmen New Yorker Kirche wurde am Samstag von zwei Geistlichen und drei Damen, die sich sämmtlich durch menschenfreundliches Wirken bekannt machten, über die Lage des „Arbeitsmädchens“ in New York gesprochen. Im Verlaufe dieser Erörterung wurden unter allgemeiner Zustimmung folgende Sätze aufgestellt: „Es gibt in New York rund 300,000 Lohnarbeiterinnen, mit einem Durchschnittseinkommen von $4 bis $5 die Woche. Der niedrigste Preis, der für ein anständiges Zimmer mit Kost bezahlt werden muß, ist $6 die Woche. Im Interesse dieser Arbeiterinnen ist es vor allen Dingen nothwendig, daß die wohlhabenden Leute sich ihrer Verantwortlichkeit bewußt werden, so daß sie in Zukunft unwillens sind, Dividenden entgegenzunehmen, die auf Kosten der Gesundheit, des Glückes und der seelischen Wohlfahrt ihrer Schwestern in der Fabrik und Werkstätte gewonnen werden; ein feinerer Gerechtigkeitssinn muß geweckt werden in den Leuten, welche die schädlichen Zustände kontrolliren und aufrecht erhalten, denen die Arbeiterin sich fügen muß, wenn sie nicht verhungern will. Einige wenige Dollars, oder selbst nur einige Cents weniger in den Dividenden auf jede Aktie einiger Korporationen würden den Aktienbesitzern wenig ausmachen, aber für hunderttausende Arbeitsmädchen würde es oft den Unterschied zwischen Leben und Tod, sowohl körperlich als seelisch, bedeuten. — Und in welch' großer Anzahl von Fällen hat nicht der Hungerlohn die Nothwendigkeit, nach der Tagesarbeit noch etwas zu „verdienen“, mit sich gebracht.?

Die Absicht ist ohne Zweifel sehr gut; das gewählte Mittel, sie zu fördern, ist ganz miserabel schlecht. Es ist die bekannte sensationelle Uebertreibung, ohne die man nicht mehr fertig werden zu können glaubt; die man für das beste und einzigste wirksame Mittel, einem Gedanken oder einer Sache die allgemeine Aufmerksamkeit zuzuwenden, hält. Die Uebertreibung — es wäre wohl richter, gerade heraus zu sagen die Lüge — liegt hauptsächlich in der Zusammenstellung. Es mag wahr sein, daß New York 300,000 Lohnarbeiterinnen hat, und es mag wahr sein, daß diese im Durchschnitt nur $4 bis $5 die Woche verdienen, obgleich das sehr schwer glaublich ist. Man kann auch die Behauptung gelten lassen, daß in New York ein „anständiges Zimmer“ mit Kost nicht unter $6 die Woche zu haben ist — es kommt dabei eben ganz darauf an, was man für Ansprüche stellt und als „anständig“ gelten läßt. Aber es ist ganz gewiß nicht wahr, daß die große Masse der New Yorker Arbeitsmädchen, die im Durchschnitt nur $4 bis $5 die Woche verdienen und daher offensichtlich nicht $6 für Wohnung und Kost bezahlen können, deshalb nicht anständig wohnen und leben könnten, außer sie schüfen sich nach der Tagesarbeit noch eine Extraeinnahme, — diesen Eindruck zu erwecken, ist aber doch unstreitig das Ziel jener mindestens sehr willkürlichen Zusammenstellung. Jedermann weiß, daß die große Masse der jungen Mädchen, die im Durchschnitt den „Hungerlohn“ von $4 bis $5 die Woche bekommen, bei ihren Eltern wohnen und ein sehr großer Theil dieser auf ihren Lohn durchaus nicht für den nothwendigsten Lebensunterhalt, sondern höchstens für die Beschaffung von Kleidern usw. angewiesen sind. Es ist ferner allgemein bekannt, daß ein alleinstehendes Mädchen sehr gut für bedeutend weniger als $6 die Woche ein zwar sehr bescheidenes, aber doch „anständiges“ Unterkommen finden kann und daß der Dienstmädchenmangel eine stehende Klage in New York ist und immer größer und empfindlicher wird; ein gutes Dienstmädchen kann aber ohne jegliche Schwierigkeit $4 bis $5 und mehr die Woche und Kost und Wohnung erlangen, und selbst das ganz unerfahrene Mädchen kann bei freier Haltung noch ein paar Dollars baar die Woche verdienen, wenn sie nur halbwegs arbeitswillig ist. „In welch' großer Zahl von Fällen hat der Hungerlohn die Nothwendigkeit, nach des Tages Arbeit noch etwas zu „verdienen“, herbeigeführt?“ Die Andeutung ist sehr zart, aber doch wohl unverkennbar. Es soll damit gesagt werden, daß die „Hungerlöhne“ sehr viele Mädchen „dem Laster“ in die Arme treiben, und wenn, Dank jenen Uebertreibungen, eine gute Wirkung — die Möglichkeit, daß der Appell an die Wohlhabenden Eindruck machen könnte — ausgeschlossen scheint, so macht diese in die Welt hinausposaunte Andeutung eine schlimme Werkung möglich oder wahrscheinlich. Denn es wird damit den Mädchen, die „nach des Tages Arbeit noch etwas verdienen“, — zwar nicht zur Erlangung des Nöthigsten zur Bestreitung des Lebensunterhaltes, aber behufs Befriedigung der Putz- und Genußsucht — eine Art Entschuldigung geboten; und für andere, die bisher an den Extraverdienst noch nicht dachten, aber auch gern sich putzen und genießen möchten, liegt darin eine Suggestion, die ihnen leicht gefährlich werden kann. Man hat festgestellt, daß in den letzten zwei Jahren der Selbstmord von älteren und alten Männern sehr viel häufiger geworden ist als er früher war, und man führt diese auffallende Zunahme zurück auf den Osler'schen „Vorschlag“, alle alten und „nutzlosen“ Männer durch Chloroform aus der Welt zu schaffen. Wenn man das für möglich hält, dann wird man es zum mindesten auch für möglich halten müssen, daß eine „Andeutung“ genügen mag, mit ihrem Loose unzufriedene junge Mädchen dem leichtfertigen Lebensgenuß in die Arme zu treiben, besonders dann, wenn zugleich eine Entschuldigung geboten wird.

Der Wahnglaube, daß das Verbrechen gegen das Eigenthum das Kind von Armuth und Noth sei, ist, Dank den schlimmen Erfahrungen, die wir in einer Zeit niedagewesener Prosperität machten und fortdauernd machen, wohl endgiltig zerstört; nun sollte aber auch endlich mit seiner Zwillingsschwester, dem Märchen, daß die Noth die Mutter des weiblichen Lasters sei, aufgeräumt werden. Dem Sprichwort, keine Regel ohne Ausnahme, zum Trotze darf man behaupten, daß hierzulande und in unserer Zeit kein Mädchen durch die Noth vom Pfade der Tugend gedrängt wird. Es ist ebenso unverständlich wie bedauerlich, daß gerade von wohlmeinender Seite jenem alten Wahne noch immer die Stange gehalten wird. Daß das in guter Absicht geschieht, ändert nichts an der Thatsache, daß es ganz niederträchtig wirkt.

Steuerquellen.

So rückständig und unbeholfen wie Illinois ist in der Kunst der Steuererhebung nicht mehr jeder Staat der Union. Die große Mehrzahl hat's freilich auch noch nicht weiter gebracht, doch gibt's bereits ein halb Dutzend oder mehr, die sich besser zu helfen wissen. So nimmt der Staat New York jetzt sieben bis acht Millionen Dollars im Jahr allein durch Besteuerung des Börsenspiels ein. Genauer gesprochen: durch Besteuerung des Umsatzes der Aktienbörse. Für den Verkauf von je 100 Aktien sind zwei Dollars zu entrichten. Nur zwei Cents auf jede verkaufte Aktie, ein winziger Betrag, der aber bei einem Tagesumsatz von einer Million Aktien bereits $20,000 ergibt. Und die Umsätze der New Yorker Aktienbörse sind in neuerer Zeit oft nahe an zwei Millionen per Tag. Die Börsenmakler freilich schreien über die Steuer, obgleich sie sie nicht aus eigener Tasche bezahlen, sondern sie weislich auf ihre Kunden abwälzen; und bilden sich ein oder behaupten es wenigstens, daß die Steuer ihrem Geschäft großen Abbruch thue. Was allerdings widerlegt wird durch das gerade im letzten Jahre erfolgte Anwachsen der Börsengämbelei; und wenn es wahr wäre, nur ein Grund mehr wäre, die Steuer nicht aufzugeben.

Jedenfalls darf man überzeugt sein, daß sich die ländliche Legislaturmehrheit durch das Geschrei aus Wallstreet nicht irre machen lassen wird. Der Ertrag der Steuer ist hinreichend, ein volles Viertel aller Ausgaben der New Yorker Staatsregierung zu bestreiten, und bildet eine entsprechende Erleichterung für die große Masse der Steuerzahler im Staate. Und da der Staat New York noch große Einkünfte aus Korporationssteuern, Lizensen und sonstigen Sondersteuern bezieht, so ist voraussichtlich die Zeit nicht mehr fern, wo er ganz und gar darauf verzichten wird können, das Grundeigenthum zu besteuern, dessen Besteuerung also gänzlich den Counties, Städten und anderen örtlichen Gemeinwesen überlassen sein wird. Was dann den großen Vortheil hat, daß den Gemeinden größere Einkünfte zur Bestreitung ihrer örtlichen Bedürfnisse bleiben. Und den großen Nachtheil beseitigt, und die Ungerechtigkeit, daß jede Mehrbelastung des Grundeigenthums für örtliche Zwecke zugleich nothwendig und unvermeidlich verknüpft ist mit einer entsprechenden Mehrbelastung für die Zwecke des Staates, obgleich der Staat die Mehreinnahme nicht braucht und das betreffende Gemeinwesen ohnehin schon mehr als einen gerechten Antheil der staatlichen Lasten trägt.

So ist die Lage in Chicago. Die Rate der Besteuerung ist gesetzlich beschränkt, so daß sie nicht weiter erhöht werden darf und eine Erhöhung des Ertrages der Eigenthumssteuer nur erreicht werden kann durch Erhöhung der Einschätzung des Eigenthums. Auf Grund welcher Einschätzung dann auch der Staat seine Steuer erhebt und auf diese Weise das hiesige Eigenthum vielleicht doppelt so hoch besteuert, als das gleichwertige Eigenthum anderer, insbesondere der ländlichen Theile des Staates, wo die örtlichen Bedürfnisse gering sind und die Einschätzung deshalb eine entsprechend niedrigere ist.

* * *

Höchst befriedigend hat der Staat Konnektikut seine Steuerverhältnisse gestaltet. Als dort vor annähernd zwanzig Jahren eine gründliche Steuerreform in die Wege geleitet wurde, gab die damit betraute Kommission der Befürchtung Ausdruck, daß gänzlicher Verzicht auf die allgemeine Eigenthumssteuer der Verschwendung in den Staatsausgaben Vorschub leisten würde, weil alsdann die Besteuerung für Staatszwecke von der Masse der Steuerzahler nicht mehr gefühlt werden würde. Es wurde daraufhin beschlossen, die Eigenthumssteuer zum Theil beizubehalten. Doch wurden durch die gleichzeitig eingeführten Korporations-, Freibrief- und Erbschaftssteuern solche Erträge erzielt, daß bereits im Jahre 1891 der Staat auf die Grundeigenthumssteuer gänzlich verzichten konnte, und er hat sie auch seither nicht wieder einzuführen gebraucht.

Auch die leidige Frage der Steuer auf Fahrhabe (personal property) hat in Konnektikut annehmbare Lösung gefunden. Hier hängt man noch immer an dem Gesetze fest, welches grundsätzlich die „gleichmäßige“ volle Besteuerung „allen“ Eigenthums vorschreibt, des greifbaren wie des nicht greifbaren, was in der Erfahrung aller Länder sich als unmöglich erwiesen hat und sich unmöglich erweisen muß, so daß der Versuch der Gesetzvollstreckung nur dazu führt, eine kleine Minderheit, die sich nicht helfen kann (als z. B. Wittwen und Waisen, deren Eigenthum im Gericht liegt) zum Vortheil der Mehrheit zu besteuern, überdies geradezu eine Prämie auf die Unehrlichkeit setzt. In Konnektikut hat man die Sache gescheiter angefangen. Man hat darauf verzichtet, jedes Bett und jeden Stuhl, jeden Tiegel und Teller, jede Uhr in der Tasche und jedes Bild an der Wand zu besteuern. Man hat alles derartige Eigenthum, das dem Besitzer nichts einbringt, steuerfrei gelassen. Und wo es sich um einträgliche Kapitalsanlagen handelt, um den Besitz von Hypotheken, Bonds, Aktien u. dergl., hat man nicht verlangt, wie es hier geschieht, daß der Besitzer eine Steuer bezahle, die ihm den dritten Theil oder gar die Hälfte vom gesammten Eigenthumsertrage wegnimmt und die er deshalb, wo immer es angeht — und es geht fast immer — überhaupt nicht bezahlt. Statt dessen hat man eine Steuer aufgelegt, „Investment“-Steuer genannt, die nicht über 2 Prozent für fünf Jahre betragen darf, und zeitweise nur halb so viel betragen hat — also von $^2/_{10}$ bis $^4/_{10}$ Prozent auf's Jahr statt der hier üblichen $1\frac{1}{2}$ bis 2 Prozent auf's Jahr. Die Zahlung der Steuer enthebt den Zahler der Verpflichtung, irgend welche andere Steuer auf das besagte Eigenthum zu bezahlen, und da die Steuer gering ist, wird sie bezahlt und bringt Geld in die Staatskasse, wo eine höhere Steuer nichts bringen würde.

Auch der Staat Pennsylvania erhebt schon lange keine allgemeine Eigenthumsteuer mehr, so daß sowohl Grundeigenthum als Fahrhabe (letztere mit nur geringer Ausnahme) der örtlichen Besteuerung überlassen bleiben. Korporationssteuern, Erbschaftssteuern, kaufmännische und andere Gewerbesteuern sind auch hier genügend, die Bedürfnisse des Staates zu decken. Auf gleiche oder ähnliche Weise könnte der Staat Illinois sich helfen, wenn die Sache ernstlich in Angriff genommen würde. Haben wir keine große Aktienbörse hier, die sich mit der New Yorker vergleichen läßt, so haben wir dafür die größte aller Getreide- und Produktenbörsen, deren Geschäfte auch zu vielleicht neun Zehnteln nur „Gämbel“-Geschäfte sind, und deren Besteuerung leicht einen stattlichen Batzen in die Staatskasse bringen könnte. Und im Verein mit andern der vorerwähnten Steuern hinreichen könnte, alle Staatsausgaben zu bestreiten, so daß die Eigenthumsbesteuerung den Städten und Counties verbliebe, denen es am Nöthigsten fehlt und deren Nothlage damit abgeholfen würde.

Das englische Fremdengesetz.

Am 1. Januar 1906 trat das neue englische Fremdengesetz in Kraft. Die in den Häfen von London, Liverpool, Hull, Dover, Harwich u. s. w. eintreffenden Fremden haben sich von diesem Tage an ärztlich untersuchen lassen müssen und den Nachweis zu führen gehabt, daß sie über genügende Geldmittel verfügen, um die Garantie zu liefern, daß sie den Armenbehörden Englands nicht sofort zur Last fallen.

Die Beamten für die Einwanderung und die Aerzte der Untersuchungskommission haben keinen festen Sitz, sondern bewegen sich in London zwischen Gravesend und der Tower-Brücke. Sobald ein Schiff einläuft, geht der Einwanderungsbeamte an Bord, wo ihm der Kapitän eine Liste der an Bord befindlichen Ausländer überreicht. Den Passagieren erster und den von der Untersuchung ausgenommenen Passagiere zweiter Klasse wird erlaubt zu landen. Die übrigen werden untersucht und über ihre Absichten befragt. Diejenigen, die keine genügende Auskunft zu geben vermögen, oder mit bestimmt bezeichneten Krankheiten behaftet sind, erhalten einen Schein, auf dem die Gründe für die Verweigerung des Zutrittes angegeben sind, und werden an Bord zurückgehalten; die andern dürfen landen. Dem zurückgewiesenen Einwanderer steht es frei, sich an ein zu diesem Zweck gebildetes Appellationsgericht zu wenden. Politische oder religiöse Flüchtlinge brauchen den Nachweis, daß sie genügend Geldmittel besitzen, nicht zu liefern. Sonst müssen Einwanderer den Besitz von 5 Pfund Sterling Baar nachweisen. Familien müssen außer diesen 5 Pfund je 2 Pfund für jedes Familienmitglied aufweisen können. Die Einwanderungsbeamten haben „yiddish“ gelernt, da man der Ansicht ist, daß diese Mischsprache in fast allen Fällen zur Verständigung mit den Einwanderern ausreichen wird.

Die deutschen Großstädte.

Betrachtet man die Zahl von 100,000 als die Untergrenze der Großstadt, so sind nach den vorläufigen Ergebnissen der jüngsten Volkszählung im Deutschen Reich 41 Großstädte vorhanden, gegen

33 im Jahre 1900
9 im Jahre 1871
2 im Jahre 1816 (Berlin und Hamburg).

In die Großstadt hineingewachsen sind im letzten Jahrfünft Rixdorf und Schöneberg, Gelsenkirchen, Duisburg, Bochum, Karlsruhe, Plauen und Wiesbaden. Keine Großmacht der Erde hat es auf eine so große Zahl von Großstädten gebracht wie das Deutsche Reich. Wir zählen Städte mit mehr als 100,000 Einwohnern in

England und den Ver. Staaten je	39
Rußland	16
Frankreich	15
Italien	12
Oesterreich-Ungarn und Japan je	8

Am dichtesten beieinander finden wir die Großstädte in der preußischen Rheinprovinz. Mit acht Großstädten schlägt die Rheinprovinz ganz Süddeutschland, welches nur sechs Großstädte aufzuweisen hat, und hält mit den Großmächten Oesterreich-Ungarn und Japan die Wage. Die Zahl von 300,000 Einwohnern haben im Deutschen Reiche acht Städte überschritten. Ein Blick auf die Entwicklung dieser größten deutschen Gemeinden dürfte wohl angebracht sein. Die Zahl der Einwohner betrug

	1905	1871	1816
in Berlin	2,033,900	826,000	182,000
„ Hamburg	800,582	236,000	106,000
„ München	537,800	170,000	60,000
„ Dresden	514,283	177,000	49,000
„ Leipzig	502,605	103,000	33,000
„ Breslau	470,018	208,000	77,000
„ Köln	425,944	120,000	55,000
„ Frankfurt	336,985	91,000	45,000

Wie das naturgemäß der Fall ist, war die Entwicklung der deutschen Städte im letzten Jahrfünft wiederum sehr verschieden. Während das Zunahme-Maximum bei Essen 92.89 Prozent erreicht, stellt sich das Zunahme-Minimum bei Krefeld auf nur 3.29 Proz. Die ganz großen Zunahmen bis herab zu 20 Prozent etwa sind, von den Berliner Vororten abgesehen, auf mehr oder minder große Eingemeindungen zurückzuführen. So bei Essen, Dresden, Stuttgart, Kiel usw. Die stärkste normale Entwicklung im ganzen Reich weisen die Berliner Vorstädte auf. Auch noch Groß-Berlin mit einer Zunahme von 11.85 Prozent schneidet sehr günstig ab. Nur wenige, vornehmlich rheinische Städte, wie Düsseldorf, Wiesbaden, Frankfurt, Köln u. s. w., haben eine darüber hinausgehende prozentuale Zunahme zu verzeichnen.

Sehr ungünstig hat sich im letzten Jahrfünft München entwickelt, mit einer Zunahme von nur 7.58 Prozent bleibt es selbst hinter dem von allen Seiten eingeengten Klein-Berlin, dem Berlin an sich, zurück. Weitere Einzelheiten gibt die nachstehende Tabelle, die die deutschen Großstädte nach der Zahl der Einwohner sowohl wie auch nach der prozentualen Zunahme ordnet:

Einwohnerzahl 1. Dez. 1905.		Zunahme in Prozent.	
Groß-Berlin	3,020,933	Essen	92,89
Berlin	2,033,900	Bochum	80,01
Hamburg	800,582	Rixdorf	71,91
München	537,800	Kiel	51,28
Dresden	514,283	Schöneberg	46,81
Leipzig	502,605	Plauen	42,35
Breslau	470,018	Stuttgart	39,78
Köln	425,944	Bremen	31,63
Frankfurt	336,985	Dresden	29,82
Nürnberg	295,000	Duisburg	28,91
Düsseldorf	252,630	Charlottenburg	25,00
Hannover	249,619	Dortmund	22,81
Stuttgart	246,988	Düsseldorf	18,21
Chemnitz	243,964	Chemnitz	17,90
Magdeburg	240,709	Wiesbaden	17,23
Charlottenb'd	236,634	Frankfurt	16,61
Stettin	230,578	Königsberg	16,16
Essen	229,270	Posen	15,99
Königsberg	220,212	Mannheim	15,22
Bremen	214,953	Karlsruhe	14,57
Altona	179,081	Köln	14,34
Dortmund	175,292	Gelsenkirchen	13,59
Halle	169,640	Hamburg	13,44
Elberfeld	167,710	Kassel	13,44
Straßburg	167,342	Danzig	13,18
Kiel	163,354	Nürnberg	12,09
Rixdorf	162,858	Groß-Berlin	11,85
Mannheim	162,607	Breslau	11,19
Danzig	159,388	Altona	10,89
Barmen	155,974	Straßburg	10,79
Gelsenkirchen	146,742	Leipzig	10,19
Aachen	144,110	Barmen	9,83
Schöneberg	140,932	Stettin	9,43
Braunschweig	136,423	Halle	8,32
Posen	135,743	Berlin	7,68
Kassel	120,272	München	7,58
Duisburg	119,551	Elberfeld	6,85
Bochum	118,000	Aachen	6,56
Karlsruhe	111,337	Braunschweig	6.39
Krefeld	110,410	Hannover	5,93
Plauen	105,182	Magdeburg	4,81
Wiesbaden	100,944	Krefeld	3,29

Im ganzen zeigt das Anwachsen der Großstädte, das auch im letzten Jahrfünft angehalten hat, daß sich der Uebergang Deutschlands zu einem ausgeprägten Industriestaate immer mehr verschärft.

Zahnschmerzen durch Influenza.

Erkrankungen der Zähne beruhen in der Regel auf Vorgängen, die sich in diesen Organen selbst oder ihrer nächsten Nachbarschaft abspielen, kommen dagegen als Nebenerscheinungen bei Krankheiten des ganzen Körpers sehr selten vor. Vereinzelte Beispiele dafür sind Zahnleiden bei Zuckerkrankheiten oder bei der Anwendung von Quecksilberkuren, ferner der Skorbut. Erst neuerdings ist ein weiterer derartiger Zusammenhang beobachtet worden, indem Zahnschmerzen auch im Gefolge der Influenza auftreten.

Der österreichische Regimentsarzt Dr. Arpad Ritter v. Dobrzyniecki hat in der Wiener Medizinischen Wochenschrift eine ganze Reihe solcher Fälle beschrieben. Wie eine echte Influenza überhaupt zu den unbehaglichsten Zuständen gehört, denen der Mensch ausgesetzt ist, so muß auch diese Zugabe ganz besonders peinlich sein. Ein Patient beklagte sich über starke Zahnschmerzen im Oberkiefer, wobei gleich die ganze Zähnereihe auf der einen oder der anderen Seite heftig schmerzte und die Berührung der unteren Zahnreihe zur Unmöglichkeit wurde, indem der Kranke das Gefühl hatte, als ob die Zähne während der Schmerzen „länger“ würden. Auch das Kauen war stark behindert. Der Sitz der Schmerzen wurde angeblich in den Wurzelspitzen gefühlt. Gleichzeitig schwoll die betreffende Gesichtshälfte an und zwar zuweilen derart, daß das ganze Gesicht entstellt wurde und sich am unteren Augenlid eine starke Blasengeschwulst bildete. Die Untersuchung wies eine Entzündung der Knochenhaut des Oberkiefers nach, ohne daß ein örtlicher Krankheitsvorgang als deren Ursache festgestellt werden konnte. Diese höchst lästige Folge der Influenza dauert zwischen vier und zehn Tagen. Die Schmerzen dehnen sich oft bis zur Nasenwurzel aus. Die Erkrankung scheint immer den Oberkiefer anzugreifen. Der Patient kann nur ganz mäßig warme Speisen genießen, da sich sonst die Schmerzen bis zur Unerträglichkeit steigern. Im übrigen können zur Linderung nur Umschläge mit stubenwarmem Wasser und namentlich häufiges Spülen des Mundes mit solchem von 6—8 Grad und mit Zusatz von etwas Alkohol empfohlen werden. Das Kauen ist ganz zu vermeiden. Ueber die eigentliche Entstehung dieser Begleiterscheinung wissen die Fachleute noch wenig sagen.

Eine Volkszählung im Käse.

Ein Gelehrter der schweizerischen Meiereischule in Sonnthal hat mühsame Zählungen angestellt, um zu ermitteln, wie groß die Zahl der lebenden oder lebensfähigen Kleinwesen in verschiedenen Käsearten ist. Ein Gramm des eigentlichen Schweizer oder Emmenthaler Käses in frischem Zustand enthält nach seinen Feststellungen 90,000 bis 100,000 Bakterien. Ist der Käse nur etwas über zwei Monate alt, so ist die Zahl bereits auf 800,000 Bakterien in jedem Gramm gestiegen. Weicher Käse ist aber noch viel stärker bevölkert. Der unter diesem Namen besonders bezeichnete „Weichkäse“ beherbergt, wenn er etwa 25 Tage alt geworden ist, durchschnittlich schon ¾ Millionen Bakterien auf das Gramm und nach 1½ Monaten mehr als zwei Millionen. Zudem gelten diese Ziffern nur für den Kern des Käselaibs, während am Rande bis zu mehr als 5½ Millionen Einwohner auf das Gramm gezählt worden sind. In 1½ Pfund Weichkäse leben also etwa ebensoviel Bakterien wie Menschen auf der Erde, und doch bildet dieser Käse ein treffliches, gesundes Nahrungsmittel. Man weiß sogar noch nicht einmal bestimmt, ob der hohe Gehalt an Bakterien den Käse nicht nahrhafter und verdaulicher macht. Die Bakterien verdienen eben nicht immer, auch nicht einmal meistens, den Ruf, in dem sie allgemein stehen, sondern die nichtsnutzigen oder sogar in hohem Grade gefährlichen Bakterien bilden doch immer nur die Minderzahl in der ganzen Sippe. Uebrigens dürfte eine Ausdehnung der zeitraubenden und nicht gerade anregenden Arbeit des Schweizer Fachmanns auf noch andere Käsearten zeigen, daß so ein richtiger „Harzer“, der einem schon auf ein halbes Kilometer entgegenduftet, oder auch ein Roquefort in vollendetem Zustand der Zersetzung in jedem Gramm seines Gewichts Volkszahlen aufzuweisen hat wie keine Großstadt der Welt.

Lokalbericht.

Verheerender Brand.

Hundert Bewohner eines hölzernen Miethsgebäudes obdachlos.

Vier Personen verunglückt.

Die Mehrzahl der Insassen rettete nichts als das nackte Leben. — Greisin sprang aus einem Fenster des dritten Stocks und brach das Bein.

Ein dreistöckiges hölzernes Miethsgebäude an Cottage Grove Ave. und Oakwood Boulevard gerieth heute früh, muthmaßlich infolge einer Gasolinexplosion, in Brand und wurde in Schutt und Asche gelegt. Etwa 100 Bewohner wurden obdachlos; vier Personen wurden verletzt. Die Mehrzahl der Bewohner rettete nur das nackte Leben.

Die Verunglückten sind:

Frau Caroline Meyer, 72 Jahre alt, sprang aus einem Fenster des dritten Stockes auf das Dach eines Schuppens und brach das linke Bein und verrenkte sich den Knöchel. Sie fand Aufnahme im Michael Reese-Hospital.

Charles Berkly, Schlauchführer des Spritzenzuges Nr. 19; rechte Hand zermalmt. Er wurde nach dem Lakeside-Hospital geschafft.

Thomas O'Connor, Schlauchführer des Spritzenzuges Nr. 19; Verletzungen am Kopf und Hals; hat, wie befürchtet wird, einen Schädelbruch erlitten. Lakeside-Hospital.

Wm. Raveau, Schlauchführer des Spritzenzuges Nr. 19; an Kopf und Gesicht verletzt; er wurde nach seiner Wohnung, Nr. 140 35. Straße, geschafft.

Die Feuerwehrleute verunglückten, als die südliche Wand des Gebäudes einstürzte. Sie wurden unter den Trümmern verschüttet und konnten erst nach etwa zehn Minuten von ihren Kameraden aus ihrer Nothlage befreit werden.

Brannte wie Zunder.

Das Feuer brach angeblich in der Werkstätte der Kenwood Tailoring Company und, wie man annimmt, infolge einer Gasolinexplosion aus. Die Flammen, die an dem trockenen Holzwerk des alten Gebäudes reichliche Nahrung fanden, griffen mit unheimlicher Schnelligkeit um sich. Der alte Kasten brannte wie Zunder. Die Feuerwehr war pünktlich zur Stelle. Sie bemühte sich vergeblich, des entfesselten Elementes Herr zu werden.

Im ersten Stock befanden sich Läden; die beiden oberen Stockwerke enthielten etwa 50 Zimmer, die fast ausnahmslos einzeln vermiethet worden waren. Insgesammt wohnten dort etwa 50 Personen. Als gegen ein Uhr der Schreckensruf: „Feuer!“ ertönte, suchten sie, zumeist im Nachtgewande, in wilder Flucht ihr Heil, nur mitnehmend, was ihnen gerade in die Hände fiel.

Sich selbst überlassen.

Um Frau Meyer, die allein ein Zimmer im dritten Stock bewohnte, hatte sich keiner ihrer auf die eigene Rettung bedo[illegible] [illegible]chbarn bekümmert. Die Gr[illegible] aber durch den Lärm aus den[illegible] geschreckt worden. Ihr Zimm[illegible] mit Rauch angefüllt. In ihrer [illegible]eiflung sprang sie, der warn[illegible] Zurufe der Bewohner des hinter [illegible] brennenden Hause gelegenen A[illegible]partmentgebäudes nicht achtend, a[illegible]m Hinterfenster auf den Schuppen. [illegible]e rollte von dem Dache in den Luftschacht und stürzte ab.

Polizist Benjamin Stokes sprang ihr bei und trug sie nach dem Allen-Apartmentgebäude. Nachdem ihr dort ein Arzt einen Nothverband angelegt hatte, wurde sie auf ihren Wunsch nach dem Michael Reese-Hospital geschafft.

Auf Katzenstegen.

Der frühere Friedensrichter George L. Ford, ein 72jähriger Herr, entging nur dem Flammentode, indem er von seinem Fenster aus auf einem schmalen Mauervorsprunge nach dem angrenzenden Gebäude kletterte, wo man ihn durch's Fenster in eine Wohnung hineinzog. Er war unversehrt entkommen. Außer seiner Garderobe hat Herr Ford eine goldene Uhr, ein Geschenk seiner Gattin, und werthvolle Papiere eingebüßt.

Das abgebrannte Gebäude gehörte zum E. C. Allen'schen Nachlaß. Im ersten Stock hatten Geschäftsräume die Kenwood Tailoring Co., die Marine Candy Co., Bernet & Co., Elektriker; W. J. McCall, Schreibutensilien; Friedensrichter E. E. Clark und der Zigarrenhändler Jerome Rosenblacht.

Feuer in einer Bäckerei.

In der von Norman Geigeretz im Hause Nr. 8736 Houston Ave., South Chicago, betriebenen Bäckerei brach gestern Feuer aus. Es wurde gelöscht, nachdem es etwa $2000 Schaden verursacht hatte.

— Unter Spitzbuben. — Gauner (der seinen Sohn stehlen schickte, als dieser mit einer ziemlich geringen Beute heimkommt): „Schorschl, hast wirklich net mehr erwischt? Gesteh' mir's fein ein, Du weißt ja: „Ehrlich währt am längsten“!“

— Vorbereitung. — Der Vermittler: „Also Sie möchten sich als Magd auf's Land vermiethen?“ — Mädchen: „Ja, ich habe aber eine solche Stelle noch nicht bekleidet!“ — Vermittler: „Ich will einmal sehen, ob's nicht ein Buch gibt: „Die perfekte Kuhmagd“.“

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Johanna Ratzke,

Gattin des verstorbenen Gustav Ratzke, am 20. Januar, halb zwölf Uhr Abends, im Alter von 67 Jahren und 9 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. Januar, halb 1 Uhr, vom Trauerhause, 563 N. Paulina Str., nach der Evang. Bethlehems-Kirche (McReynolds u. Paulina Str.), von da nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Hermann, Bertha, Gustav und **Emil**, Kinder.
Emma, Ida, Lizzie, Schwiegertöchter.
Richard Born, Schwiegersohn, nebst Enkeln.

Wenn auf den Sarg die Thränen niederfallen,
Dann fühlt das Herz den schmerzlichen Verlust,
Tief sind die Wunden, Gott, die Du hast geschlagen,
Da Du auch die Mutter uns aus unserer Mitte nahm'st.
Das Mutterherz hat aufgehört zu schlagen
War echt wie Gold, in ihrer Liebe rein,
Wir kannten sie, die edle Mutterliebe,
Was sie für uns gethan, das that sie gern;
Besorgt daß sie das beste Theil erwählet,
Hielt sie im Glauben fest an ihrem Herrn!

Gewidmet von den trauernden Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Gatte, Sohn und Bruder

Fred Witt

am Samstag, den 20. Januar, im Alter von 42 Jahren und 11 Monaten nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 23. Januar, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 824 N. Mozart Str., nach Concordia. Die trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Witt geb. **Choitz**, Gattin.
Minnie Petrie, Mutter.
Wilhelm, Henry, Robert, Leo, Clara Rhein, Amanda Troeger, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Christina Hufter geb. Kropf

gestorben ist. Beerdigung Dienstag, den 23. Januar, 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 147 Hudson Ave., nach der St. Michaelskirche und dann mit Kutschen nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Bernard Anton Hufter, Gatte.
Frank, Anna, Lillian, Mary, Rose und **Frau P. J. Heiland**, Kinder.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß Frau

Anna Dorothea Boelke geb. Alber

geboren 15. Mai 1841, am 21. Januar in ihrer Wohnung, 190 W. 18. Str., gestorben ist. Beerdigung Mittwoch, den 24. Januar, 1 Uhr Nachm., nach Concordia. modi

Gestorben: John Schuttler, in seiner Wohnung, Nr. 143 Center Str., im Alter von 76 Jahren, geliebter Gatte von Karolina Schuttler, geb. Lehman, und Vater von Frau Katharina Eckebrecht, Frau Lizzie Fuller, Frank Schuttler und Frau Carrie Haase, Großvater u. Urgroßvater. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 24. Januar, Nachmittags um 1 Uhr, nach Graceland.

Gestorben: Mrs. Selinde Lehmann, Sonntag, den 21. Januar 1906, 75 Jahre alt, geliebte Mutter von Mrs. A. Herman, Louis Lehman und Mrs. Charles Abraham. Beerdigung von 405 Potomac Ave., am Mittwoch, um 1 Uhr Nachm., nach Graceland. Bitte keine Blumen. Minneapolis, Minn., Omaha, Nebr., und Lawton Okl., Zeitungen bitte zu kopiren.

Gestorben: Ludwig Hunse, am 20. Januar 1906, im Wesley Hospital. Beerdigung Mittwoch Nachm. um 1 Uhr, vom Trauerhause, 2 Meilen nördlich von Hinsdale, nach Oak Forest, Hinsdale, Ill.

Zur Erinnerung

an unseren geliebten Sohn und Bruder
Jacob Bayerkuhnlein,
gestorben am 22. Januar 1905.

In der Blüthe Deiner Jahre,
Einer welken Blume gleich,
Liegst Du schon ein Jahr im Grabe,
Abgemäht vom Erdenreich.
Du war'st geachtet und geliebt
Von Allen, die Dich kannten,
Und Deine Lieben halten fest
An diesen Liebesbanden.
Die Hoffnung auf ein Wiedersehen
In den Gefilden jener Welt,
Ist, wenn wir am Grabe stehen,
Die Stütze, die uns aufrecht hält.

Johann und **Susanna Bayerkuhnlein**, Eltern, 55 Florence Ave.
Minnie, Emma, Lina, Schwestern.
Johann, Bruder.

„Anleitung zur Zimmer-Gymnastik“. Allgemein verständlich dargestellt von Dr. E. Jungmann. Illustrirt. 35c und 5c Porto.
KOELLING & KLAPPENBACH,
Buchhandlung und Schreibmaterialien-Geschäft.
100—102 Randolph Str. Tel. Main 2116.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephon Humboldt 1512.
13no5*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn für 5c zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maaß, Sekr. Jacob Schwab, Supt.
9jy*

Großes Konzert und Ball
veranstaltet von der
Harmonie-Loge Nr. 3
(Orden der H.-Schw.)
Sonntag, den 28. Januar 1906, in der Wicker Park Halle, 501—507 W. North Ave. Tickets 25c die Person. Anfang 4 Uhr Nachm. jan22,27

Dr. J. H. GREER,
deutscher Arzt, 52 Dearborn Straße,
berühmter Spezialist in der Behandlung aller geheimen Krankheiten der Männer und Frauen, Schwäche, Varicocele und Blutvergiftung. — Office-Stunden: Täglich bis um 8 Uhr Abends. Sonntags bis 12 Uhr Mittags.

WATRY
N. WATRY & CO.,
99 Ost Randolph Str.
— Deutsche Optiker —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ,
120 Randolph Str.
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: Central 2304.

Laden offen bis 9 Uhr Abends:

MILWAUKEE AVE. AND CARPENTER ST.

CO-OP STORE

MILWAUKEE AVENUE COOPERATIVE STORE.

EVERY PATRON SHARES IN THE PROFITS.

Alles zum Essen und Tragen. Beste Waaren. Niedr. Preise. Phone Monroe 400.

Riesiger Abladungs-Verkauf von
Kleidern
in unserem Bargain-Basement

Wir fanden es schwer letzten Samstag, die große Masse von Käufern zu bedienen, aber wir brachten es fertig, und Tausende von zufriedenen Käufern sagten, „sie wären froh, daß sie gekommen waren“. Andere sagten: „Es ist gerade wie gefundenes Geld“, und wieder Andere: „Das ist Waaren verschenken“. Wenn Ihr kommt, werdet Ihr nicht mit leeren Händen fortgehen. Wir haben immer noch eine Partie von äußerst guten Bargains. Wenn Ihr Geld sparen wollt, hier ist Eure Gelegenheit.

Speziell für Dienstag.

Extra speziell im Basement von 8.30 bis 11 Uhr Vorm.
Ein Ueberschußlager von Flanellen ist Eure Gelegenheit.

1000 Yards rahmfarbiger Shaker-Flanell........
2000 Yards dunklen und mittelfarbigen Outing Flanell........ Yd. 3¾c
3000 Yds ungebl. Canton-Flanell, alles gute 7c Qual........

Waistings.

27zöllige feine weiße merzerirte Waiststoffe, bester Satin Finish, geblümt, brokadirt und gestreift, reguläre 25c Werthe; speziell, per Yard.. 12½c

36zöll. franz. Crepe Nuns Veiling, strikt reine Wolle, grau, lohgelb, OldRose, Cadet, roth, Navy und braun, werth 50c. Speziell........ 32½c

Groceries

Cerefota oder Gold Medal Best Patentmehl, ½ Bbl. $2.40, ¼ Bbl. $1.25, und 24½ Pfd. Sack........	63c
King oder Falcon Pfannkuchenmehl, 3 Packete für........	25c
Unser 25c Java und Mocha Kaffee, per Pfd........	19c
Shredded Cocoanut, per Pfund........	11c
7 Stücke U. S. Mail Seife und 1 Packet Waschpulver für........	25c
Fancy Santa Clara Zwetschen, per Pfd. 9c und........	7c

Fleisch

Spezielles Leaf Lard, per Pfund........	7½c
Feines Native Pot Rost, per Pfd........	6½c
Loin Roast Young Pork, per Pfd........	8½c
Nr. 1 California Schinken, per Pfd........	7¼c
Magere Streifen Breakfast Speck, per Pfd........	11½c
Beste Salami Wurst, per Pfd........	14½c

Unter Polizei-Aufsicht.

Die Beamtenwahl der „Chicago Federation of Labor.“

Madden gründlich geschlagen.

Wahlbetrügereien wurden verschiedentlich versucht, aber ohne den erhofften Erfolg. —Die Zusammensetzung des neuen Vorstandes.—Fitzpatrick ist Präsident.

Die gestern in Brands Halle von der „Federation of Labor“ vorgenommene Beamtenwahl ist verhältnißmäßig ruhig verlaufen. Das ist aber nur dem Umstande zuzuschreiben gewesen, daß sie unter Polizeiaufsicht stattgefunden hat. Leutnant Collins, der die nach dem Wahllokal abkommandirte Mannschaft befehligte, hatte den Auftrag, zur Verhütung von „Unregelmäßigkeiten“ sehr entschieden aufzutreten, und er ist dieser Weisung nachgekommen. Es wurden verschiedene Versuche entdeckt, nicht stimmberechtigte Personen auf gefälschte Beglaubigungskarten hin stimmen zu lassen. Die Inhaber solcher Karten wurden zurückgewiesen, und einer, der sich nicht abweisen lassen wollte, wurde so nachdrücklich die Treppe hinunterbefördert, daß er dabei einen Arm brach. Er hatte sich für einen Zementirer Namens Mackey ausgegeben. Im Hospital entpuppte er sich nachher als ein Fuhrmann von der Shea'schen Gefolgschaft. Er heißt James. Scott. Aber nicht alle Betrügereien wurden rechtzeitig entdeckt. Es stellte sich in mehreren Fällen heraus, daß an Stelle von rechtmäßigen Delegaten, die erst spät kamen, vorher bereits Schwindler gestimmt hatten. Die, deren Namen mißbraucht worden waren, gingen dadurch ihres Stimmrechtes verlustig.

Madden, der Führer der für anrüchig geltenden Elemente, hat den dringenden Verdacht, daß die Fälschung von Beglaubigungskarten von seiner Seite veranlaßt worden, dadurch von sich abzuwenden versucht, daß er sie dem Sekretär der „Federation“, Edward N. Nockels, in die Schuhe schob. Dieser behauptete, Madden habe gefälschte Karten einer Anzahl von Delegaten zustellen lassen, von denen sich mit Bestimmtheit hätte annehmen lassen, daß sie gegen ihn, Nockels, und seine Freunde stimmen würden. Durch die „Entdeckung und Vereitelung des Betrugs“ habe man dann zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: die mit den falschen Karten hineingelegten Leute am Stimmen verhindert und den Anschein erweckt, als bediene die Madden-Faktion sich betrügerischer Mittel. — Viel Glauben hat Madden mit dieser sinnreichen Darlegung nicht gefunden, nicht einmal bei seinen eigenen Leuten; die falschen Karten sind durchweg von Leuten vorgewiesen worden, die sich für Andere ausgaben; die betreffenden Anderen waren im Besitz von regulären Karten.

An der Regel festgehalten.

Bei früheren Wahlen der „Federation“ ist es nicht sehr genau genommen worden mit der Bestimmung, daß Delegaten von Gewerkschaften, die nicht vierzehn Tage vor der Wahl alle ihre rückständigen Beiträge bezahlt haben, auch nicht stimmberechtigt sein sollen. Gestern wurde aber an dieser Regel ziemlich streng festgehalten. Zwar gestand man den Vertretern einiger Verbände, die ihre Beiträge erst im Verlauf der letztvergangenen zwei Wochen beglichen hatten, das Stimmrecht zu, aber Delegaten, welche die Beiträge ihrer Unionen erst gestern bezahlen wollten, fanden keinen Abnehmer für ihr Geld. Der Rechnungsführer Hopp war nicht auf seinem Posten. Es kam auch hierüber zwischen den feindlichen Faktionen zu allerlei Häkeleien, Thätlichkeiten aber unterblieben, weil sie von der Polizei nicht geduldet wurden.

Das Wahlergebniß.

Nach der Aufstellung des Sekretärs Nockels zählte die „Federation“ gestern 786 stimmberechtigte Delegaten. 635 Stimmen wurden abgegeben. Davon sind nur 196 auf den von der Madden-Faktion aufgestellten Präsidentschafts-Kandidaten LaVine entfallen; John J. Fitzpatrick, der Kandidat der „für reinliche Methoden“ eintretenden Faktion, erhielt 396 Stimmen. Die Gegner Maddens brachten auch, mit nur einerAusnahme, alle ihre anderen Kandidaten durch. Von den Kandidaten der Gegenpartei wurde nur der für die Mitgliedschaft im Vollzugs-Ausschuß aufgestellte Präsident Wright von der Schriftsetzer-Union erwählt, und dieser gehört nicht zur Madden-Faktion, sondern hat gewissermaßen als Lockvogel dienen sollen.

Von Präsident Fitzpatrick abgesehen setzt der neugewählte Vorstand der „Federation“ sich zusammen, wie folgt:

Vize-Präsident — Arthur McCracken; Schriftführer — Edward N. Nockels; Rechnungsführer — F. C. Hopp; Schatzmeister — John J. Brittain; Verleser von Zuschriften — Con O'Neill ;Ordnungshüter — Hy. Rittmann; Mitglieder des Vollziehungs-Ausschusses — James O'Connor, M. C. Buckley, F. J. Roß, G. W. Bailey und E. R. Wright.

Die für die Mitgliedschaft im Ausschuß für Erlangung legislativer Maßnahmen aufgestellten Kandidaten hatten keine Opposition. Unter ihnen befindet sich Frl. Margaret Haley, die schwertzüngige Vertreterin des Fachvereins der Lehrerinnen.

Großlogen-Sitzung.

Independent Order of Free Sons of Israel im Sherman House versammelt.

Die neunzehnte zweijährige Versammlung der Distrikts-Großloge Nr. 2 des Independent Order of Free Sons of Israel findet zur Zeit im Sherman House statt. Die Verhandlungen begannen gestern Vormittag und kommen morgen zum Abschluß. Es sind dazu fünfzig Theilnehmer von St. Louis, Cincinnati und anderen Städten des Mittelwestens eingetroffen.

Für die nächsten zwei Jahre wurden folgende Beamte gewählt: Großmeister, Andersen Loeb; Hilfs-Großmeister, M. R. Rosenbach, L. Hoffman, Edward Levy; Großsekretär, Eli Brandt; Großschatzmeister, J. S. Lurie.

Gestern Abend wurde ein Festessen abgehalten, bei dem Ex-Richter Philipp Stein, M. S. Stern, Großmeister der National-Großloge, New York, und J. A. Loeb Reden hielten, in denen sie an die traurige Lage und die Verfolgungen der Juden in Rußland erinnerten. Dem Essen folgte ein Ball.

Nierenleiden
Rheumatismus
Magenleiden
Frauenleiden

Jeder Gebildete kann sich heutzutage nicht mehr der Ueberzeugung verschließen, daß schädliche Arzneimittel bei diesen Krankheiten nur Unheil anrichten können. Die **naturgemaesse Behandlungsweise** allein verdient Beachtung. „Kehrt zur Natur zurück!“ ist ein Warnungsruf, den Jeder beherzigen sollte. **Unsere herrlichen Naturheilmittel** haben sich das Vertrauen Tausender erworben. Schnelle und sichere Heilung auf natürlichem Wege, das erreicht man bei allen diesen Leiden (und vielen anderen mehr) durch unsere **deutschen N. B. C. Kraeuterkuren.** Nur durch diese gelingt die Ausscheidung aller Krankheitskeime aus dem System, die Wiederherstellung normaler Blutbeschaffenheit, die Kräftigung und Belebung aller Körperorgane. Das **Packet** kostet **nur 50 Cents portofrei.** Theilen Sie uns vertrauensvoll Ihre Beschwerden mit und wir schicken Ihnen ein **Probepacket unentgeltlich,** damit Sie sich von der wunderbaren Wirkung dieser Mittel selbst überzeugen können. Schreiben Sie sogleich an

M. F. Brauns & Co., Abth. B.
156 E. Belmont Ave. Chicago, Jll.
25nv,samomi*

Im Goldkranz.

Der Grütli-Verein feiert gegenwärtig sein 50-jähriges Bestehen.

Geschenke von auswärts.

Stammverwandte Vereine von Milwaukee, Detroit und anderen Städten widmen dem Grütli-Verein Gedenktafeln.—Edelweiß-Damenverein.—Teutonia Turnverein.

Der Grütli-Verein hält gegenwärtig die Feier seines fünfzigsten Geburtstages ab. Daran betheiligen sich nun nicht nur die Eidgenossen, sondern das ganze Deutschthum hat seine Vertreter dazu entboten, und die Schweizer verschiedener Städte, nämlich Milwaukee, St. Louis, Detroit, Toledo und Cleveland, haben durch Sendboten Glückwünsche und Widmungstafeln überreichen lassen. Der Medinah Tempel an der Dearborn Ave. und dem Walton Pl. erwies sich beinahe als zu klein, um die Theilnehmer an diesem Theil der Jubelfeier alle zu fassen, welche trotz strömenden Regens den oft weiten Weg nicht gescheut hatten.

Recht stimmungsvoll wurde die Feier vom Orchester mit der „Tell“-Ouvertüre eingeleitet, eine wahrhaft künstlerische Darbietung, und andachtsvoll lauschte die Menge dem Vortrage. Daran schloß sich ein von Herrn E. F. L. Gauß verfaßter und gesprochener Prolog über die Gründung, die Bestrebungen und das Gedeihen des Jubilars, und nun brachte der Grütli-Männerchor unter Orgelbegleitung Kreutzers innige Weise „Des Schäfers Morgenlied“ zu Gehör. Reicher Beifall belohnte den formvollendeten Vortrag.

Herr Johannes Bodenmann, der Festpräsident, hielt darauf, an denVortrag der Sänger anknüpfend, eine kurze Begrüßungsansprache an das Publikum und an die Vertreter der auswärtigen Schweizervereine, welche, seiner Einladung folgend, sich neben ihm auf der Bühne aufgestellt hatten. Es waren das drei Abgeordnete des künftigen Bundesvororts, des Grütli-Bundes aus Milwaukee, fünfzehn Mitglieder des Schweizerklubs der gleichen Stadt, acht Herren vom Schweizerverein in St. Louis, fünfzehn aus Cleveland, Herr Jakob Zumbrunn von Toledo und mehrere Vertreter der Detroiter Schweizervereine. Informell waren die lieben Gäste bereits vorher begrüßt worden, gelegentlich eines Festmahls, welches ihnen zu Ehren am Nachmittag bei Herrn Alois Hunkler an der Clinton und Harrison Straße stattgefunden hatte, und bei dem es auch an schönen und wohlmeinenden Reden nicht gefehlt hatte, u. A. seitens der Herren August Benz, Präsidenten der Vereinigten Schweizervereine von Chicago, John Bodenmann, Zumbrunn, Toledo, und Nationalpräsidenten Blatter vom Grütli-Bunde aus St. Louis.

Der Grütli-Männerchor sang nun den Hirsch'schen Jubiläumschor, zu dem Herr Gauß den Text verfaßt hatte, in prächtiger Weise, und darauf wurde unter großem Beifall Konsul Arnold Holinger als Festredner vorgestellt. Herr Holinger schilderte im Verlauf seiner meisterhaften Ansprache die Geschichte des Grütli-Vereins (welche schon vor Wochenfrist an dieser Stelle ausführlich veröffentlicht worden ist, u. des Grütlibundes, zu dessen Gründern derJubiläumsverein gehört. In packenden Worten verbreitete er sich über die segensreiche Thätigkeit des Vereins, und er schloß mit dem Wunsche, daß es dem Grütli-Verein noch lange beschieden sein möge, in bisheriger Weise weiter zu wirken.

„Während seines langenBestehens,“ sagte Herr Holinger, „hat der Grütliverein nicht nur seine in den Statuten vorgeschriebene Pflichten: Unterstützung seiner Mitglieder und deren Familien in Krankheits- und Sterbefäällen, auf das Gewissenhafteste erfüllt, sondern er war auch stets ein kräftiger Vorkämpfer für das schweizerische Volkslied, für schweizerische Sitten und Gebräuche, und nicht zum Geringsten verdanken wir es dem Grütliverein, daß „Schweiz und Schweizer“ bei allen in unserer gewaltigen Stadt zusammengewürfelten Völkerschaften einen guten Klang haben!

„Von jeher fanden wir den Grütliverein in den ersten Reihen, wenn es galt, ein gemeinnütziges Werk zu unterstützen, oder bedrängten Menschen diesseits oder jenseits des Ozeans in ihrer Noth zu helfen, und seit einer Reihe von Jahren hat sich aus seiner Mitte eine Gesangssektion gebildet, die den besten Gesangvereinen unserer Stadt an die Seite gestellt werden darf“.

Herr Holinger verlas zum Schluß verschiedene Glückwunschtelegramme, vom Gesandten der Schweiz in Washington Dr. Leo Vogel, vom Grütli-Männerchor, Milwaukee, von Dr. Stamm in St. Paul, und ein Entschuldigungsschreiben des Bürgermeisters Dunne, der durch den Besuch der chinesischen Sondergesandten verhindert war, einer Einladung Folge zu leisten.

Die Nationalhymne „Heil dir Helvetia“, vom Volkschor gesungen, mit Orchester- und Orgelbegleitung, schloß sich in würdiger Weise an die Rede, worauf der Schweizer Turnverein ein lebendes Bild „Helvetia und die 22 Kantone“ vorzüglich darstellte.

Nun wurden vom Schweizerklub und von den Vertretern anderer hiesiger und der auswärtigen Schweizer-Gesellschaften die dem festgebenden Verein zugedachten Geschenke, Widmungstafeln, überreicht und von Herrn Bodenmann mit Worten des herzlichen Dankes entgegengenommen.

Den zweiten Theil der Festlichkeit leitete Herr Georg Kurzenknabe mit dem Vortrag der Raymond-Ouvertüre auf der Orgel ein, und daran schloß sich das Chorlied„Sehnsucht“ vom Schweizerklub-Sängerbund in stimmungsvoller Weise gesungen. Das Orchester brachte nun eine von Dr. C. Bertschinger arrangirte Vertonung, „D'r Ustig wott cho“, zu Gehör, während der Schweizer-Männerchor das bekannte Lied „Wenig brauch ich zum Leben“ sang, und der Grütli-Männerchor Beschnitts „Ossian“.

Die nächste Nummer „Das Grütli“, ein symphonisches Gedicht des Herrn Dr. C. Bertschinger, wurde unter Leitung des Komponisten vom Orchester mit Orchesterbegleitung gespielt, woran sich der Chorgesang „Von ferne sei herzlich gegrüßet“ und das vom Schweizer Turnverein gestellte lebende Bild „Der Rütlischwur“ schlossen. Die Nummer war recht treffend „Das Grütli“ genannt, schilderte sie doch in kurzen, markigen Strichen jene hochdramatische Episode aus der allerdings märchenhaft umwobenen Geschichte der Schweiz.

„O mein Heimathland“ bildete den gesanglichen Schlußvortrag seitens des Grütli-Männerchors, u. mit dem Orgelspiel „Leichte Kavallerie“ durch Hrn. Kurzenknabe kam die von Anfang bis zu Ende von echt künstlerischem Geist getragene, erhebende Feier zum Abschluß. Das Publikum war des Lobes voll, alle Mitwirkenden hatten thatsächlich das Beste geboten, und lange noch dürfte die Erinnerung an die Feier erhalten bleiben.

Heute Abend findet die Fortsetzung und der Schluß der Jubelfeier statt, in Form einer Unterhaltung. Der Festplatz ist, wie schon berichtet, der große Saal des Gebäudes der Nordseite-Turngemeinde an der Nord Clark Str.

Unter den Theilnehmern an der Feier gestern Abend war auch einer der Gründer des Grütli-Vereins,Herr John Meier. Dieser wurde von Präsident Bodenmann am Schluß der Begrüßungsrede vorgestellt, und es wurde ihm Namens desGrütli-Vereins ein Ehrendiplom überreicht. Wegen 25-jähriger Mitgliedschaft im Verein wurden auch folgende Herren ausgezeichnet:

Gottlieb Merz, eingetreten 1866.
Vincenz Frey, eingetreten 1866.
Ottmar Rüfperli, eingetreten 1866.
Gustav Labhard, eingetreten 1867.
Joseph Werner, eingetreten 1872.
John Grob, eingetreten 1873.
H. Ehrensberger, eingetreten 1873.
John Schild, eingetreten 1873.
Ambrosius Cuony, eingetreten 1875.
Hermann Carl Mock, eingetreten 1875.
Xaver Wieberkehr, eingetreten 1876.
Jakob Müller, eingetreten 1877.
Dr. Henry Banga, eingetreten 1877.
Caspar Staub, eingetreten 1880.
Jakob Wittmer, eingetreten 1880.
Jakob Schaad, eingetreten 1881.

Damenverein Edelweiß.

In Schoenhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., feierte gestern der Damenverein Edelweiß sein 9. Stiftungsfest, das sich, des ungünstigen Wetters ungeachtet, zu einem in jeder Beziehung schönen Erfolge gestaltete. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig, und keiner der Gäste hatte es zu bereuen, dem Regen getrotzt zu haben und nach der Halle gepilgert zu sein. Sie alle amüsirten sich vortrefflich. Der Gemischte Chor Fritz Reuter, unter der Leitung von Ed. Hall, sang mehrere seiner schönsten Lieder; der unter der Leitung der Frau Minna Schmidt stehende „Recreation-Klub“ entfaltete mit seinen Tänzen und Liedern wahre Beifallsstürme, und der jugendliche Zauberkünstler Edwin Schmidt gab mehrere verblüffende Kunststücke aus dem Gebiete der höheren Magie zum Besten, die von einer staunenswerthen Fingerfertigkeit zeugten. Im Uebrigen wurde flott getanzt, bis die vorgerückte Stunde zum Aufbruch drängte. Die Festrede hielt die beliebte Vizepräsidentin Frau Margarete Doescher. Aus ihren Ausführungen ging hervor, daß der strebsame Verein 275 Mitglieder zählt. Er zahlt $4 Krankengeld die Woche für die Dauer von 6 Wochen im Jahr, und $150 Sterbegeld. Aufnahme finden Frauen und Jungfrauen im Alter von 18—50 Jahren. Die Aufnahmegebühr beträgt zur Zeit nur 50 Cents. Die Beiträge belaufen sich auf $1 vierteljährlich. Der Rednerin wurde in Anerkennung ihrer dem Verein geleisteten Dienste ein prachtvoller Blumenstrauß überreicht.

Die Vorbereitungen für die in schönster Harmonie verlaufene Festlichkeit hatten die folgenden Damen getroffen: Meta Leßmann, Präsidentin; Margerete Doescher, Vizepräsidentin; Magdalene Fricke, Auguste Krevis, Bertha Pauly und Magdalene Wohlenberg.

Turnverein Teutonia.

Das Schauturnen, welches der Turnverein Teutonia gestern in der Südseite Turnhalle veranstaltete und dessen Ertrag dazu dienen soll, den durch Feuer schwer geschädigten Verein finanziell wieder auf die Füße zu stellen, wurde leider, wenigstens was den Besuch anbetrifft, durch die Ungunst der Witterung erheblich beeinträchtigt. Es war ein vorzügliches Programm aufgestellt worden, das sicherlich unter günstigeren Verhältnissen eine große Zuschauermenge angelockt haben würde. Der Arion-Männerchor, der Union-Männerchor und Aktive fast aller hiesigen Turnvereine wirkten mit, wie auch die Damen-Sektionen mehrerer Turnvereine ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt hatten. Das aus Schauturnen und musikalischen Vorträgen bestehende Programm wurde wie entworfen durchgeführt, und Abends wurde flott getanzt. Wahrscheinlich wird der Teutonia-Turnverein im Frühjahr ein zweites Schauturnen geben, dem hoffentlich vom Wettergotte ein besseres Geschick beschieden sein wird, als dem gestrigen.

Deutsches Theater.

„Der Herr Kapellmeister“, Schwank von Fischer und Krieg.

Nächsten Sonntag: „Die Siebenzehnjährigen“, Komödie von Max Dreyer.

Daß sich durch das schauderhafte Wetter gestern sehr viele Leute würden vom Theaterbesuch abhalten lassen, war vorauszusehen; daß dem Wetter zum Trotz der Besuch der deutschen Vorstellung in Powers' nicht gerade schlecht gewesen ist, kann als Beweis erachtet werden, wie fest das deutsche Theater in der Gunst des Publikums sitzt.

Ein dreiaktiger Schwank von Fischer und Krieg, betitelt „Der Herr Kapellmeister“, war zur Aufführung angesetzt, und die Zuschauer haben sich bei der Aufführung gut unterhalten. Das Stück ist keine bedeutende Leistung; das zur Behandlung gewählte Thema würde sich besser für einen Sonntagsschulvortrag geeignet haben, als für einen Schwank, und die Art der Behandlung ist nicht gerade mustergiltig, dennoch sind dem Stücke einige Vorzüge nicht abzusprechen, und dank der flotten Darbietung ist der angestrebte Zweck, das Publikum in vergnügter Stimmung heimzuschicken, auch so ziemlich erreicht worden — und das genügt.

Kapellmeister Rhoneck hat die lockeren Finanz-Gepflogenheiten seiner Junggesellenzeit und besonders seine Vorliebe für die vom Versatzamt gebotenen „Bequemlichkeiten“ in seinen jungen Ehestand mit hinüber genommen. Seinem soliden Weibchen mißfällt das sehr. Die kleine Frau beklagt sich über den Leichtsinn ihres Gatten beim Oheim, und auf dessen Anrathen wird nun der Herr Kapellmeister vom Versetzen zum Entsetzen gebracht, indem die Frau Gemahlin ihm scheinbar beim Versetzen hilft und alles auf diesem Gebiete Dagewesene übertrifft. — Die gewünschte Heilung gelingt im Sauseschritt, und der Herr Kapellmeister wird aus einem Leichtfuß in einen Haushälter erster Ordnung umgewandelt.

Herr Burgarth stellte den Kapellmeister dar und überraschte selbst seine Verehrer durch die Flottheit, mit der er die Rolle wiedergab und die man ihm, dem sonst meist Strengen und Ernsten, kaum zugetraut hätte. Frl. Kolmar, als Kapellmeisters-Gattin, überraschte ebenfalls; sie kann sonst die Soubrettenmanier auch in Partien nicht ablegen, für die sie nicht angebracht ist — gestern Abend war sie in dieser Beziehung erfolgreich und hat ungemein gefallen.

Eine vortreffliche Leistung botFrau Marbach als „Wagnersängerin Malva“, die ihrem altenFreunde „Gustel“, dem Kapellmeister, die Wege ebnet und auch die Freundschaft der Kapellmeistersgattin sich erobert, obgleich diese sie anfänglich mit sehr scheelen Augen betrachtet. — Gelungen waren die Figuren, welche die Herren Kleemann und Meltzer aus ihren Rollen schufen, und auch die Inhaber der übrigen, nicht eben dankbaren Partien fanden sich mit diesen recht geschickt ab.

Für kommenden Sonntag steht eine Komödie von Max Dreyer: „Die Siebenzehnjährigen“ auf dem Spielplane. Mitwirken werden bei derAufführung u. A. die Damen Marbach und Schulz, die Herren Sprotte, Elfeld, Stark, Schmidt und Koenig.

Von Bedeutung für Euch.

Wenige Leute sehen ein, wie wichtig gute Verdauung ist, bis sie dahin ist.

Viele Leute leiden an Dyspepsie und wissen es nicht. Sie sind mürrisch, launisch, reizbar, schlafen nicht gut, haben keinen guten Appetit, haben nicht die Lust und Energie für körperliche oder geistige Arbeit, die sie einst hatten, aber sie empfinden auch nicht besondere Schmerzen oder Beschwerden im Magen. Dennoch ist all' dies das Resultat schwacher Verdauung, einer heranschleichenden Form von Dyspepsie, welche nur durch ein Mittel kurirt werden kann, welches speziell dazu bestimmt ist und welches die Verdauungsorgane in ihren natürlichen Zustand versetzt und die genossene Nahrung gründlich verdaut. Magenbitters, Nachtischpillen und Nerventonics können nicht dem Leiden abhelfen, sie erreichen es nicht. Die neue medizinische Entdeckung kann es. Sie heißt Stuarts Dyspepsia Tablets und ist ein Spezifikum für Dyspepsie und Unverdaulichkeit. Es bewirkt eine Heilung, weil es alle gesunden Speisen, die dem Magen zugeführt werden, verdaut, ob der Magen in Ordnung ist oder nicht.

Stuarts Dyspepsia Tablets, indem sie die Speisen verdauen, anstatt dem erschöpften Magen die Arbeit allein zu überlassen, gewähren ihm die so nöthige Ruhe und eine Heilung von Dyspepsie ist die natürliche Folge.

Wenn Ihr nervös, erschöpft und schlaflos seid, so begeht nicht den so häufigen Irrthum, indem Ihr annehmt, daß Euer Nervensystem behandelt werden muß und dann Euren Magen mit scharfen Nerventonics überfüllt, welche Euch eine kurze Zeit lang bessern, nur um das Leiden noch schlimmer als je zu machen.

Euren Nerven fehlt nichts, aber sie sind verhungert, sie wollen Nahrung.

Nährt sie mit genügend gesunder Speisen, die täglich genossen werden, und Ihr könnt Nerven-Tonics und Medizinen verlachen.

Aber die Nerven werden nicht genährt von einem schwachen mißhandelten Magen. aber wenn die Verdauung wiederhergestellt wird durch dieses Mittel, so verschwinden alle Symptome der Nerven.

Wer hat je von einem Mann oder einer Frau gehört, die mit einer kräftigen Verdauung und gutem Appetit gesegnet und doch mit einem Nervenübel geplagt waren?

Gute Verdauung heißt ein starkes Nervensystem, genügend Energie und Fähigkeit, sich der Annehmlichkeiten des Lebens zu erfreuen.

Stuarts Dyspepsia Tablets stärken sicher Euren Magen und Verdauungsorgane, sie müssen es thun, denn sie nähren den Körper, indem sie die genossenen Speisen verdauen und dem Magen Ruhe geben.

Ihr erhaltet Ernährung und Ruhe auf einmal, und dies ist Alles, was der entkräftete Dyspeptiker braucht, um ihn zu stärken und neues Leben den Organen einzuflößen und ihm neue Freude an jedem Vergnügen zu geben.

Stuarts Dyspepsia Tablets sind ein Segen für die Armee von Männern und Frauen mit schwachem Magen, schwachen Nerven und mit Recht kann gesagt werden, daß es die werthvollste medizinische Entdeckung der Jetztzeit ist.

Chicago's Economy Center

SIEGEL COOPER & CO THE BIG STORE

State, Van Buren & Congress Sts. UNION LOOP ENTRANCE

Doppelte Siegel Stamps

Morgen, Dienstag, den ganzen Tag

Die Vor-Inventur-Verkäufe

in 75 Departements bieten unerhörte Ersparnisse in Waaren jeder Art, während die doppelten Siegel Stamps einen wirklichen Rabatt von 6 Proz. darstellen an allem was ihr kauft.

Automobildiebe.

Die Fortschritte der Technik kommen nicht nur der Industrie, sondern auch den Industrierittern zustatten. Mit einem Humor, der an den Roberts und Bertrams erinnert, haben zwei Pariser, die Gebrüder Leo und Eugen Acheuille, jüngst das Automobil in den Dienst des fortschrittlichen Diebshandwerks gestellt. Selbstverständlich war auch das Fahrzeug selbst gestohlen.

Sie hatten einen „Double tonneau“, im Werthe von 20,000 Fr., einem reichen Amerikaner, Rigswalter, entwendet und beschlossen, da sie sich in Paris unsicher fühlten, eine Tour durch Frankreich zu unternehmen. Das nöthige Benzin verschafften sie sich in sehr einfacher Weise. Sie hielten gleich in Versailles vor einem Laden an und ließen sich ihren Behälter füllen. Als der Kaufmann Geld verlangte, dampften sie mit der vierten Geschwindigkeit davon. Einen besonders zudringlichen Händler in Tours, der sich an den Wagen anklammerte und eine Strecke lang schleifen ließ, bearbeiteten die Gauner derartig mit Stöcken, daß er wie todt in einen Graben fiel. Nicht immer waren jedoch die noblen Passagiere so ungastfreundlich. Es kam vor, daß sie die Vorübergehenden zum Einsteigen einluden. Diese Ehre widerfuhr z. B. einem Pächter bei Chatillon, den sie in liebenswürdigster Weise neben sich Platz nehmen ließen, ihn seiner Brieftasche und Uhr beraubten, und schließlich auf die Landstraße warfen. In Poitiers wurde zu später Nachtstunde Halt gemacht. Man ließ sich ein üppiges Mahl und Champagner serviren. Als der Wirth die Rechnung vorlegte, ersuchten ihn die Gäste, ihnen noch eine Champagnerflasche zu holen. Während er in den Keller hinabstieg, schlugen sie die Kellerthüre zu, stellten einen schweren Tisch auf diese und verschwanden mit ihrem Automobil. Auf dem weiteren Wege erlitt jedoch der Wagen einen Schaden. Leo und Eugen Acheuille brachten es mit Mühe in das nächste Städtchen, verkauften das gestohlene Automobil und setzten mit dem Erlös zu Fuß ihre Wanderung fort. Nun gelang es dem sie verfolgenden Gendarmen mühelos, sie festzunehmen und nach Paris zurückzubringen, wo sie sich für ihren seltsamen Ausflug zu verantworten haben werden.

Ein ärztliches Urtheil über den Ohrring.

Obgleich der Brauch, Ohrringe zu tragen, in der letzten Zeit ganz erheblich abgenommen hat, so findet man bei genauer Beobachtung noch mindestens ein Drittel weiblicher Wesen, welche sich damit behängt haben, und vielleicht keine einzige von ihnen hat eine Ahnung von der Bedeutung des Ohrringtragens. Der Ohrring soll nämlich, wie Prof. v. Hansemann in einem kürzlich erschienenen Aufsatz ausführt, keineswegs einen Schmuck darstellen, wie heutzutage allgemein angenommen wird, sein Gebrauch knüpft sich vielmehr an die Vorstellung der Vorbeugung von Krankheiten und Unglück. In dieser Beziehung unterscheiden wir uns in keiner Weise von den unkultivirten Menschenrassen Afrikas; denn bei diesen herrscht noch immer die Auffassung, daß die Ohrringe heilsam und nützlich seien; andererseits sind sie freilich auch hier schon zu Schmuckgegenständen geworden. In vielen Gegenden Deutschlands ist es, auch bei Männern, noch üblich, einen kleinen Ring im Ohr zu tragen, und zwar nur in einem, und man wird sicher nicht annehmen können, daß dieser eine, meist recht unansehnliche Ring ein Schmuckgegenstand sei. In Wirklichkeit ist denn auch ein Aberglaube damit verknüpft. Das Ohrringtragen ist aber bei Kindern, wie in der Wochenschrift Medizinische Klinik betont wird, eine sehr schädliche Gewohnheit. Man muß sich nur vergegenwärtigen, wie die Ohrlöcher gemacht werden. Das Ohrläppchen wird dabei mit einer Nadel gestochen, und das ist, wenn die Nadel vorher ausgeglüht wird, verhältnißmäßig ungefährlich. Aber wenn man nun das gestochene Ohrloch sich selbst überläßt, so heilt es sehr bald wieder zu, und deshalb wird durch die frische Wunde ein Ring hindurchgezogen. Da diese Ringe nur in den seltensten Fällen aus Gold, gewöhnlich aber aus Messing und daher stark kupferhaltig sind, so setzen sie Grünspan an. In der Unebenheiten dieses Grünspans, der mit der eingetrockneten Absonderung der frischen Wunde durchsetzt ist, wachsen Bakterien, die dann in die Wunde eindringen und zu allen möglichen Krankheitszuständen führen können. Hautausschläge in der Umgebung solcher Ohrlöcher sind dabei keine Seltenheit. Man findet sie bei Kindern, die in dieser Weise behandelt wurden, fast regelmäßig. Aber man kann sich auch sehr leicht überzeugen, daß die Lymphdrüsen in dieser Gegend häufig anschwellen, und daß von hier aus Krankheiten, z. B. die Tuberkulose, ihren Einzug halten. So ersieht man, daß das Ohrlöcherstechen durchaus keine ungefährliche Manipulation ist.

Geruch und Herzstörungen.

Es gibt Menschen, welche gegen gewisse Reize ganz besonders empfindlich sind und darauf mit allerlei Beschwerden und Störungen reagiren. Die Stelle, an welcher der Reiz einwirkt, kann an den verschiedensten Theilen des Körpers liegen, z. B. im Magendarmkanal, in der Haut, im Auge. Auffallend empfindlich gegen Reize ist auch die Nase, deren Schleimhaut überaus reich an Nerven ist. Diese nervöse Ueberempfindlichkeit der Nase kann unter Umständen zu recht unliebsamen Störungen Veranlassung geben, und schon schwache Geruchswahrnehmungen genügen, um bei besonders veranlagter Personen Kopfschmerzen, Augenthränen, Hustenreiz, starken Schnupfen, Asthma und Verdauungsstörungen hervorzurufen. Auch das Herz kann—wenn man so sagen darf—von der Nase aus beeinflußt werden. Das ist eine Thatsache, die unseren Gelehrten selbst unter normalen Verhältnissen geläufig ist. Bei nervösen oder nervös veranlagten Personen kann—wie Dr. Joal nach einer Mittheilung der Monatsschrift „Die Gesundheit in Wort und Bild“ berichtet—die Einwirkung bestimmter Gerüche deutliche Herzstörungen, wie Herzklopfen, Angst und Schmerzgefühl in der linken Brustseite sowie Schwindel und Ohnmacht auslösen. Die von Dr. Joal beobachteten Patienten—es waren ihrer vierzehn — waren sämmtlich hochgradig nervös: die einen konnten keine Blumendüfte, die anderen keine Parfüme, wieder andere keine Fettgerüche vertragen, ohne in der genanntenWeise zu erkranken. In einem Falle war es das Petroleum, welches Herzbeschwerden hervorrief und den Puls beschleunigte. Es handelte sich übrigens nicht etwa um eine Einbildung; denn die Störungen traten auch im Schlafe auf.

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder.
Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt
Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

E. IVERSON & CO.

1000 bis 1008 Milwaukee Ave.

Riesiger Verkauf von Gummi-Schuhen.

500 Kisten erster Qualität Gummischuhe aller Sorten, gekauft von einem hiesigen Wholesale Rubber Haus zu genau der Hälfte des Preises. — Der Verkauf nimmt morgen seinen Anfang.

25c	für Misses' Gummischuhe, erste Qualität Waaren, Größen bis 2, regulärer Preis 50c.	25c	für Gummischuhe für große Mädchen, niedrige Absätze. — Alle Größen. Regulärer Preis 50c.
29c	für Storm Cut Ueberschuhe f. Kinder, beste Qualität, Größen bis zu 10½, regulärer Preis 59c.	29c	für Damen-Gummischuhe. Beste Qualität Waaren. Der reguläre Preis ist 50c.
39c	für Misses' Storm Cut Ueberschuhe, beste Qualität, Größen bis zu 2, regulärer Preis 75c.	29c	für Knaben-Gummischuhe, Sandal Cut, Größen bis zu 6. Der reguläre Preis ist 50c.
48c	für Männer-Gummischuhe, einfache u. „selfakting" Sandalen. Beste Qual. Regul. Preis 85c.	39c	für Kinder-Ueberschuhe, 2 Schnallen. Größen bis zu 10½. Der reguläre Preis der Schuhe ist 90c.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — „Just out of College."
Colonial. — „The Ham Tree."
Studebaker. — „Prince of Pilsen."
Illinois. — „The Catch of the Season."
Garrick. — „The Darling of the Gods".
Grand Opera House. — „A Texas Steer."
Chicago Opera House. — „His Honor the Mayor."
Bush Temple. — „Fanchon, the Cricket."
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Fields Columbian Museum. — Samstag und Sonntag ist der Eintritt frei.

Japanische Gegner der Allianz mit England.

Tokio, 18. November.

Es gibt auch in Japan Gegner des englisch-japanischen Bündnisses, die mit ihren Ansichten durchaus nicht hinter dem Berge halten. Die Führer dieser Opposition sind hauptsächlich drei: Vikomte Tani, Generalleutnant a. D., berühmt durch die tapfere, zwei Monate lange Vertheidigung des Kastells Kumamoto gegen die Rebellen im Jahre 1877; er war von 1885 bis 1887 Handelsminister und Mitglied des Reichstages seit seiner Eröffnung. Dann ein Herr Fukamoto Sei, ein jüngerer Politiker, und der Bürgermeister von Tokio, Ozaki Yukio. Der erstere veröffentlicht seine Ansicht in der konservativen „Nippon":

„Ich bin ein direkter Gegner des anglo-japanischen Bundes. Der Krieg mit Rußland war das Resultat der ersten Allianz. Rußland hatte ursprünglich nicht die Absicht, mit Japan Krieg zu führen. Die Allianz hat es dazu getrieben. Nicht ohne Grund behaupten europäische und russische Staatsmänner, daß England die beiden zum Krieg getrieben hat. Nichtsdestoweniger ist die Allianz zu einem Bündniß erweitert, und so abermals der ostasiatische Horizont in Finsterniß gehüllt worden. Rußland hat trotz des Krieges nicht einen Augenblick seine Eisenbahnunternehmungen in Nordindien aufgegeben. Im gegebenen Moment wird es sich auf Indien werfen und seine alte berüchtigte Politik wieder aufnehmen, die es im fernen Osten Japans wegen aufgeben mußte. England hat Japans Militärmacht nöthig, und deshalb macht es sich bei uns lieb Kind. Wir haben seine Politik nicht durchschaut und uns mit ihm verbündet.

Englands Flotte war die beste zu Nelsons Zeiten; ein langer Friede hat sie geschwächt. Sie ist vielleicht schwächer, als die russische war. Die englische Armee ist die schlechteste der Welt. Englands militärisches System hat den Gipfel der Dekadenz erreicht. Seine angeworbenen Truppen kämpfen für Geld. Die Offiziere sind Söhne reicher Eltern, sie betrachten den Dienst als Zeitvertreib und sind ohne Bildung und Eifer. Die ganzen Einrichtungen sind erbärmlich und können auch im Kriegsfalle nicht verbessert werden. Sich einem solchen England in die Arme werfen, heißt Selbstmord begehen aus Liebe zu einer reichen, aber knickerigen, schönen Frau.

Außerdem ist England nicht edeldenkend. Es verzieh die scheußlichen Thaten der baltischen Flotte in der Nordsee für ein Milliönchen und ließ die Schiffe den Kanal passiren. Hätte es wirklich mit Japan sympathisirt, so würde es die Durchfahrt nicht erlaubt haben. Glücklicherweise wurde die Flotte bei Tsuschima (!) vernichtet. Wie aber, wenn das Gegentheil der Fall gewesen wäre?

Im Kriege zwischen Rußland und der Türkei, als Osman Pascha Plewna übergab, stand England unthätig zur Seite, als aber die Friedenskonferenz zu Stande kam, wußte es sich geschäftig heranzumachen und mit Hilfe Bismarcks seine Vortheile herauszuschlagen. Ohne Bismarck wäre die Türkei verloren gewesen. Falls später ein Krieg zwischen Japan und Rußland ausbrechen sollte, würde England immer einen Vorwand finden und uns nicht unterstützen. Im Falle eines Angriffes auf Indien aber würde es sich sofort auf unser Bündniß berufen, uns an der Nationalehre anfassen oder in irgend einer anderen Weise aufhetzen.

Es gibt Leute, die da glauben, daß Rußland sich vor dem englisch-japanischen Bündniß fürchtet. Rußland ist nicht so schwach. Seine Finanzlage ist eine eigene, es wird sich von den Folgen des Krieges ungeahnt schnell erholen. Seine Ausdehnungskraft durch das Bündniß hemmen wollen, würde dasselbe sein, wie ein Ameisenloch verstopfen. Ebenso wie diese rastlosen Thiere stets einen Ausweg finden, werden die Russen solchen in Zentralasien oder in Indien finden. Außerdem werden sie in die Arme des hungrig blickenden Deutschlands getrieben, das seinen Vortheil beim Streite anderer sucht. Frankreich wird ebenfalls in das Bündniß gegen uns gezogen werden, und so wird sich zeigen, daß das anglo-japanische Bündniß nichts weniger als eine Garantie des Friedens sein wird."

Herr Fukamoto äußert sich folgendermaßen:

„Ich war kein Gegner des ersten Bündnisses, aber ich begreife nicht, warum es erweitert wurde. Sehen wir uns die Geschichte der Entstehung an. Marquis Ito ging 1901 nach St. Petersburg, und die Welt sagte, er wolle eine japanisch-russische Entente herbeiführen, was man allgemein für gut hielt. Dann schlug das Auswärtige Amt in London ein anglo-japanisches Bündniß vor, das dann am 30. Januar 1902 zu Stande kam. England hatte die Anregung gegeben, Japan folgte nur dieser Anregung. Trotzdem sagte Lord Lansdowne bei seiner Ankündigung im Unterhause: Japan steht vor dem Ruin; England kann dem nicht ruhig zusehen. Deshalb, um Japan zu retten und zu erhalten, haben wir dies Bündniß geschlossen. Wirklich zu gütig! Jedenfalls waren die Ueberlegungen der englischen Staatsmänner folgende: Japan und Rußland nähern sich freundschaftlich. Wenn sie Verbündete werden, können wir uns im fernen Osten nicht mehr rühren. Das Beste ist, wir kommen den Russen zuvor und machen uns selbst die Japaner zu Freunden. Oder sind das nicht ihre Gedanken gewesen? Und dann geht Lord Lansdowne hin und beschreibt den Vorgang, wie oben gesagt wurde!

Die Japaner sind ein einfaches Volk. Sie akzeptirten den Vorschlag trotz solcher Intriguen und glaubten dadurch den „Status quo" in Ostasien aufrecht zu erhalten. Warum konnte nun nicht dies Bündniß zur Erhaltung des Friedens auch später genügen? Warum mußte es erweitert werden? Sollen wir glauben, daß Japan ohne diese Erweiterung rettungslos verloren gewesen wäre? Ich fürchte, Englands Motive waren nicht selbstlos. Es sah sich selbst bedroht durch eine ernste Gefahr von einer anderen Seite. Kluge Leute lassen sich nicht in ihren eigenen Untergang treiben .... Rußland kann nicht vor zwanzig Jahren daran denken, uns zur See entgegenzutreten, zu Lande ist es weit von uns entfernt .... Die Geschichte zeigt, daß, als Oesterreich 1866 und Frankreich 1870—71 von Deutschland geschlagen wurden, jedesmal ein großes Rachegeschrei entstand. Trotzdem wagte Frankreich nicht, bei Gelegenheit der Marokko-Frage einen Finger zu rühren.

Selbst Rußland weiß, daß es nach dieser Niederlage durch Japan etwas zur Wiedererlangung seines Prestiges thun muß. Wenn es eine Armee nach Indien schickt, wird dies für England bald verloren sein. Die Russen glauben allgemein, daß England sie in den Krieg getrieben hat. Ihr Haß richtet sich mehr gegen dieses, als gegen Japan.

Noch während dieses schrecklichen Krieges waren die Russen im Stande, die Eisenbahnverbindung mit Persien zu vollenden und die zwei Linien nach Afghanistan bedeutend zu vergrößern. Aus Furcht, daß Rußland sofort nach Abschluß des Friedens Indien angreifen könnte, proponirte England an demselben Tage, als die Nachricht von der Zerstörung der baltischen Flotte in London eintraf, die Erweiterung des Abkommens. Die öffentliche Meinung Englands begeisterte sich sofort dafür, aber merkwürdigerweise auch die Regierung Japans und viele japanische Staatsmänner. Solche Thorheit ist unbegreiflich. Sie begründen das damit, daß unsere Siege zum großen Theil der wohlwollenden Sympathie Englands zuzuschreiben waren, und daß wir uns dankbar dafür zeigen müßten. War denn nicht der Hauptzweck des Krieges die Aufrechterhaltung der Integrität Chinas, ebenso wie der Allianz? Wer also war dem anderen zu Dank verpflichtet? Wir England, oder England uns? Ich denke, bei einer Abrechnung würde noch ein mächtiger Faktor zugunsten Japans herauskommen ... Ich bin ein Freund des ersten Uebereinkommens, trotzdem, aber England sucht sich nach zwei Seiten zu sichern und erwartet, von uns doppelt bedient zu werden; ich denke, einmal ist genug."

Es ist nicht uninteressant, das Faktum festzulegen, daß schon heute, kurz nach dem Abschluß dieses Bundes, auch in Japan sich energisch Stimmen dagegen erheben. Beim Zusammentritt des Reichstages, der mal wieder zwei Monate weiter hinausgeschoben ist, werden diese nicht ungehört verhallen und einen Nagel zum Sarge des Kabinetts Kitsura bilden.

Vom Lampenfieber der Dichter.

Die Pariser Zeitschrift „Lectures pour tous" hat die französischen Dramatiker gefragt, was sie an den Premiereabenden denken und empfinden. Die meisten Dichter haben natürlich den „trac", d. h. das Lampenfieber. Gandillot wohnt der ersten Aufführung seiner Stücke niemals bei; Meilhac pflegte an Premieretagen nach Saint Germain zu fahren; Herr de Curel flieht und meidet das Theater, in welchem sein Stück gespielt wird: während der Generalprobe seines Dramas „Dernière Idole" vergnügte er sich in den ... Folies-Bergère; Henry Bataille wird trotz seines kriegerischen Namens einige Tage vor der Entscheidungsschlacht so krank, daß er sich ins Bett legen und die Beine mit warmen Decken bedecken muß; Pierre Veber wird mit jedem Tage, der ihn der Premiere näher bringt, muthloser; Tristan Bernhard hat eine solche Furcht vor dem Publikum, daß er, sobald er ein Stück dem Direktor übergeben hat, nur noch einen Wunsch kennt: daß es nicht gespielt werden möchte! Jules Lemaître gesteht, daß er sich seine Stücke niemals ansehe; Paul Hervieu erklärt, daß er am Abend einer ersten Aufführung sich wie ein Angeklagter vorkomme, der im Schwurgericht vom Verdikt der Geschworenen Tod oder Freiheit erwarte, oder wie ein Gefangener, der, in der dunklen Zelle schmachtend, nichts wisse, nichts sehe, nichts höre. Maurice Donnay gibt zu, daß er an Premiereabenden angstvolle Augenblicke durchlebe, und daß seine Aufregung jetzt noch weit größer sei als früher. Rostand wird oft von solcher Furcht befallen, daß er gesteht: „Wenn ich eigener Herr wäre, würde ich nie mehr einer Generalprobe beiwohnen. Aber meine Frau wünscht es ..." Was Herrn Capus betrifft, so ist er durchaus nicht aufgeregt; der „trac" ist ihm gegenüber machtlos; er ist nur ärgerlich darüber, daß er nie richtig verstanden wird. Sein Fall ist so merkwürdig, daß er eine eingehendere Betrachtung verdient. „Je mehr ich mich mit dem Theater beschäftige", schreibt er, „desto größer wird mein Staunen darüber, daß man meine Stücke niemals so versteht, wie ich sie verstand. Bei der ersten Aufführung der „Veine" war ich geradezu schmerzlich berührt, als ich den ersten lauten Beifall hörte, denn mein Stück verdankte seinen Erfolg ganz äußerlichen Ursachen, während die dramatische, tiefe, die einzig wahre Seite ganz unbeachtet blieb. Es ist eine unanfechtbare Wahrheit, daß man immer den Erfolg hat, den man gar nicht voraussah, und daß der Erfolg darauf zurückzuführen ist, daß das Stück gar nicht verstanden wird. So ging es mir auch bei der „Maris de Léontine": ich hatte sie für das Théâtre-Français bestimmt, man spielte sie aber in den Nouveautés, komisch, fast possenartig, wie man so etwas eben auf dieser Bühne spielt. Und doch wird in diesem Stück die ganze Ehescheidungsfrage aufgerollt. Ist es also ein Wunder, daß ich dem Theater etwas zaghaft gegenüberstehe?"

Es gibt nur wenig Dichter, die keinen „trac" haben: im ganzen zwei, Henri Lavedan und Jean Richepin. Lavedan kennt die so weit verbreitete Krankheit einfach darum nicht, weil das Stück, wenn er es erst geschrieben hat, ihn nicht mehr interessirt. „Die große Freude liegt einzig und allein in der Idee", schreibt er. „So war es z. B. bei meinem „Zweikampf". Ich gehe spazieren und denke an einen Mann, einen Arzt; dann an einen andern Mann, einen Priester. Zwischen ihnen steht eine Frau. Der Priester ist Seelenarzt der Frau, der andere Arzt ihres Leibes. Erste dramatische Idee. Bin sehr zufrieden, sehr glücklich. Monate vergehen. Zweite Idee: Priester und Arzt sind Brüder .... Ah! jetzt kann man vorwärts schreiten, arbeiten, der Stoff ist da ... Der Rest ist gleichgiltig! Es kommt dann ja noch die Generalprobe ... auch eine große, große Freude, wenn alles gut geht. Ich bin recht gern im Theater und freue mich, wenn ich das Publikum so recht aus nächster Nähe betrachten kann. Ich ertrage selbst einen Durchfall, wie die „Médicis", mit guter Laune. Es thut mir leid, oh' es thut mir wirklich leid; aber meine Laune lasse ich mir trotzdem nicht verderben." Jean Richepin ist nicht einmal besonders erregt, wenn er sein Stück zum ersten Male den Darstellern vorliest. Und am Abend der ersten Aufführung geht er ruhig ins Theater und verhält sich den Vorgängen auf der Bühne gegenüber so interesselos, als wenn das Stück von einem andern wäre.

— Das Protzen-Ideal. — „Werden Sie heut' Abend in's Symphonie-Konzert vom Philharmonischen Verein gehen, Herr Tümpfel?" — „Nein, ich besuche mit meiner Frau grundsätzlich nur Doppelkonzerte, damit jeder von uns sein eigenes hat!"

— Einziger Grund. — „Warum wollen Sie denn dem Temperenzler-Verein beitreten, Herr Berzau?" — „Ich will die Auflösung des Vereins beantragen ...!"

— Immer zerstreut. — Frau: „Warum steckst Du Dir Watte in die Ohren?" — Professor: „Es riecht hier so garstig."

— Schwerenöther. — „Wollen Sie nicht auch Zucker nehmen, Herr Kandidat?" — „O, bitte, in Ihrer Gegenwart bedarf ich keines Zuckers."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Starker Junge für Futtergeschäft, mit Board. 4350 Wentworth Ave.

Verlangt: Anständiger junger Mann als Porter. Muß auch am Tisch aufwarten. 27 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Porter für Saloonarbeit. 59 S. Desplaines Str. modi

Verlangt: Lediger Butcher für allgemeine Arbeit in Wurstmacherei. 155 Wells Str.

Verlangt: Ein Junge in Bäckerei. F. Deppe Co., 551 Sedgwick Str.

Verlangt: Ein guter Abbügler an guten Shopröcken. Hinterhaus, 86 Evergreen Ave. mdi

Verlangt: Ein ordentlicher Mann für Saloonarbeit und sich im Haus nützlich zu machen. Muß Mittags hinter der Bar helfen. 4261 Ashland Ave.

Verlangt: Porter um Saloon reinzumachen und für Küchenarbeit. 125 W. Van Buren Str.

Verlangt: Guter Maschinist, Bankarbeiter, mit 14 Jahre Erfahrung, sucht Stellung. 496 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein intelligenter junger Mann, der polnisch und deutsch schreiben und sprechen kann, für Store- und Office-Arbeit. Mai, 146 Wells Str. modi

Verlangt: Ein Junge, in der Bäckerei zu helfen. $6 per Woche. 1454 W. 35. Str.

Verlangt: Zwei Männer für Stallarbeit, $12. — Zimmer 4, 199 S. Clark Str.

Verlangt: Junger Mann an Brot zu helfen. 901 N. Halsted Straße.

Verlangt: Porter, flink und ausdauernd, muß im Speisezimmer aufwarten. 3327 N. Clark Str.

Verlangt: Mann für Bäckerwagen zu fahren, muß Kaution stellen. 227 Ost North Ave. Bäckerei.

Verlangt: Guter Junge an Brot zu helfen. 1085 West North Avenue.

Verlangt: Fleißiger Porter, welcher am Tische aufwarten kann. 192 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein guter Schuhmacher für Flickarbeit. 597 N. Robey Str.

Verlangt: 16 Jahre alte Jungen das Zigarrengeschäft zu erlernen, Lohn während der Lehrzeit. Anzufragen mit den Eltern nach 7 Uhr Abends. 1245 Milwaukee Avenue. modi

Verlangt: Guter Cakesbäcker. 104 Ost Belmont Avenue.

Verlangt: Sofort ein guter Koch bei stetigem Platz und gutem Lohn. Nachzufragen 434 S. Kedzie Ave. Abends von 7—9 Uhr.

Verlangt: Junger intelligenter Mann zur Anfertigung von Cases und Trays. Einer der etwas Erfahrung in Jewelry Case Fabrik hat, bevorzugt. Western Jewelry Case Co., 115 Fifth Ave.

Verlangt: Erfahrener Baumwollen-Färber. Nachzufragen bei Gem Hammock & Fly Net Co., 184 Hanover Str., Milwaukee, Wis. modi

Verlangt: Holzarbeiter, der an Maschinen arbeiten kann. 71 W. Washington Str., 3. Floor.

Verlangt: Ehrlicher deutscher Knabe, der irgendwelche Arbeit im Store thun will. 10238 Vincennes Road, nahe 103. Str. mdmi

Verlangt: Junge von 15—16 Jahren, Bäckerei zu erlernen. 310 Wells Str.

Verlangt: Aelterer lediger Mann, in Doktor-Office zu arbeiten und zu fahren. Kein Pferd zu besorgen. Eagle Pharmacy, Armitage und Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein älterer Mann, um dem Janitor zu helfen. Kleiner Lohn, viel Nebenverdienst, gutes Heim. 4157 Indiana Ave.

Verlangt: Ein Mann zum Pferdefüttern und im Haus sich nützlich zu machen. 1570 Armitage Ave.

Verlangt: Ein guter Junge mit Erfahrung im Zigarrenmachen. Nachzufragen in Cigar Box Fabrik, 50—52 Michigan Str.

Verlangt: Guter Koch für Restaurant, muß englisch verstehen. 49 West Madison Str.

Verlangt: Schreiner an Parlorframes. Western Parlor Frame Co., 249 Wells Str. modimi

Verlangt: Gute Cabinetmakers. 786 West Madison Str., 4. Floor.

Verlangt: 15 Arbeiter für Cord-Holz und Eis zu schneiden nahe Chicago. 666 Milwaukee Ave.

Verlangt: Starker Junge für Grocerystore, mit etwas Erfahrung. 755 14. Str., Ecke Wood. mmi

Verlangt: Porter im Saloon. 872 W. 22. Str.

Verlangt: Uhrmacher. 4720 Ashland Ave. somo

Verlangt: Wurstmacher. Singer & Co., 3451 Forest Ave. sasomo

Verlangt: Tüchtiger Hilfs-Brauermeister der auch das Weißbiergeschäft gründlich versteht. Unter Angabe von Referenzen und verlangtem Gehalt, addressire: D. 203 Abendpost. sasomo

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Kinderloses Ehepaar, nüchtern und reinlich, sucht Stellung als Janitor. 448 Herndon Straße. Lang.

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger deutscher Mann wünscht irgendwo als Porter zu gehen. Lukacsovich, 141 Canalport Ave.

Gesucht: Frisch eingewanderte junger Mann wünscht das Butchergeschäft zu erlernen. Spricht deutsch, ungarisch, böhmisch. Schlesinger, 141 Canalport Ave.

Gesucht: Deutscher verheiratheter Mann sucht Stelle. Ist 2 Jahre einspännig gefahren. Scheut keine Arbeit. 90 E. Fullerton Ave.

Gesucht: Junger Mann, der lange im Wein-Geschäft gearbeitet hat, kann Bartenden und Lunch schneiden und Porterarbeit thun, sucht Stellung. 1429 49. Place.

Lediger Mann, 26, in Gärtnerei bewandert, sucht Stellung. Spricht Englisch. Nimmt auch andere Arbeit bei entsprechendem Lohn. Adr.: D. 217 Abendpost.

Gesucht: Bartender mit Erfahrung und bester Empfehlung sucht Stelle in Stadt oder Land. Adr.: 705 Fulton Str.

Gesucht: Starker Mann sucht Stelle für irgend welche Arbeit. Buschinger, 914 Clybourn Ave.

Gesucht: Frisch eingewanderter Schreiner sucht Arbeit. 50 Burling Str.

Gesucht: Anständiger Porter sucht Stelle, kann Bartenden. Adr.: P. 697 Abendpost.

Gesucht: Guter Carpenter sucht Stelle. M. Kuson, 974 N. Paulina Str.

Gesucht: 18 Jahre alter Junge mit Erfahrung sucht Stelle in Bäckerei. 33 Meyers Court.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Butcher. Rick Groß, 974 N. Paulina Str.

Gesucht: Ein erfahrener stetiger Porter sucht Stellung. Kann auch Bartenden. D. 247 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Porter, Saloon oder Hotel, kann auch Lunch kochen, scheut auch andere Arbeit nicht. Bitte schreiben oder persönlich vorzusprechen. Mr. Paul Ehrenko, 290 West Chicago Avenue. modi

Gesucht: Deutscher junger Konditor sucht Stelle. Adr.: D. 215 Abendpost.

Gesucht: Porter sucht Stelle, kann Dinner serviren und etwas Bartenden. Walther Klein, 252 Orleans Str. somodi

Gesucht: Wurstmacher, kann Delikatessen und Pasteten machen, sucht stetige Arbeit, auch im Hotel als Fleischschneider. S. Jakubowski, 1815 State Straße. somo

Gesucht: Selbstständiger Cake-Bäcker sucht Arbeit. R. Klein, 404 Center Str. sasomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, Knopflöcher zu tacken an Westen, sowie kleine Mädchen. 594 W. North Ave., nahe Leavitt Str. modi

Verlangt: Ein gutes Mädchen in Bäckerei, im Store oder in der Küche. 2355 Indiana Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen zum Falten und Verschicken von Zirkularen. Mai, 146 Wells Str.

Leichte Stückarbeit für Damen zuhause. $7—$9 wöchentlich. Stetig. 209 S. State Str., Zimmer 1208. modi

Verlangt: Verkäuferinnen für Dry-Goods und Männer-Ausstattungswaaren. 490 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen an Rope Portieren und Webstuhl, über 16 Jahre alt. Erfahrene werden vorgezogen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. Phoenix Trimming Co., 572 Clybourn Ave. 16jan,1w

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Skirts, müssen Erfahrung haben. Atwner & Wohl, 233 Market Str., 6. Floor. somodi

Verlangt: Junge Mädchen an Westen. 325 Cleveland Ave. (hinten). 20janlwX

Verlangt: Mädchen. A. B. Fiedler & Sons, Eugenie und Hammond Str. 19ja,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Köchinnen und 50 Mädchen für Hausarbeit. 3423 Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 654 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 59 S. Desplaines Str., Saloon. modi

Verlangt: Küchenmädchen. 159 Wells Str., Saloon.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 355 Webster Ave., 2. Floor.

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 1134 Milwaukee Avenue.

Verlangt: 50 Mädchen für gute Hausarbeit, Hotels und Restaurants. Sonntags offen. Joseph Kolbs Vermittlungs-Bureau. 772 Milwaukee Ave. momidosa

Verlangt: Mädchen für Geschirrwaschen. $4 und Board. 110 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein deutsches oder ungarisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 683 N. Western Ave. nahe Potomac Ave.

Verlangt: Eine gute Köchin für Privatküche. Kann im Hause schlafen. 35 Wells Str., Ecke Kinzie Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und bei Kindern behilflich zu sein; keine Wäsche. Nachzufragen in Laundry. 529 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit, muß nähen können. 168 Fremont Str. Bender.

Verlangt: Businesslunch-Köchin, $7; keine Sonntagarbeit. 22 Nord State Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Küchenarbeit im Restaurant. 192 Süd Clark Str., Basement.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 42 Peterson Str., hinten.

Verlangt: Drei englisch sprechende deutsche Mädchen, ein Diningroom Mädchen und 2 Zimmermädchen. 275 Indiana Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Mrs. Glückauf, 1697 Barry Avenue.

Verlangt: Zwei deutsche Mädchen zum Geschirrwaschen im Restaurant, frisch eingewanderte vorgezogen. 863 N. Clark Str. modi

Verlangt: Sofort ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 296 Wilmot Ave., Ecke Paulina. modi

Verlangt: Nette Frau für Fußböden zu schruppen und Geschirr zu waschen. Swanson's, 92 State Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Zu erfragen 225 Vilas Place, Ravenswood.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Muß englisch sprechen. 258 Fremont Str., 2. Flat.

Verlangt: Frau oder Mädchen in mittleren Jahren, wenn auch mit Kindern, um einzelnem Mann den Haushalt zu führen. Stetiger Platz für die rechte Person. Box 183, Nekoosa, Wis. mdi

Verlangt: Zweite Köchin, $7.00 per Woche. 90 S. Halsted Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, guter Lohn. Mrs. Piosa, 4350 Forestville Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen, die Hausarbeit gründlich versteht. Lohn $5 per Woche. 996 21. Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit, 14 Jahre alt, kann das Schneidern lernen. 869 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 1647 Wrightwood Ave., Bäckerei. mdmi

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 6 E. 26. Str.

Verlangt: Junges Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit. 525 N. Ashland Ave., Saloon.

Verlangt: Junges Kindermädchen zur Beaufsichtigung eines zweijährigen Kindes; Nachts nach Hause gehen. Zu erfragen Morgens 1335 Sheridan Road, 2. Flat.

Verlangt: Gute Köchin für Business-Lunch. 112 Ost Randolph Straße.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit; keine Wäsche. 345 Blue Island Ave.

Gesucht: Alleinstehende junge Frau mit zwei Kindern sucht Platz zum Haushalten in besserem Haus, ist willens auch im Geschäft zu helfen. Mrs. Goriang, 580 W. 14. Place, hinten.

Verlangt: Eine ältere deutsche Frau, um zwei Kindern aufzupassen und etwas Hausarbeit zu thun. Gutes Heim. 1141 West 61. Str. frmo

Verlangt: Frauen und Mädchen, welche Stellen für Hotels, Restaurants, Anstalten, Boardinghäuser oder Privatfamilien suchen, bitte vorzusprechen; wir verschaffen Euch Stellen bei gutem Lohn. Anzufragen: Enright & Co., 21 W. Lake Str. 15ja,momifr,1m

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen für Hausarbeit. Lohn $5 die Woche. 334 Hampden Court, 2. Flat. Ein Block östlich von Limits Car Barn. somo

Verlangt: Mädchen oder Frau, die einfach kochen kann und Hausarbeit thut. Muß zuhause schlafen. 55 S. Curtis Str. somodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Empfehlungen. 793 Warren Ave. sasonmo

W. Fellers größtes deutsch-amerikanisches Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze u. Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 2291. 2nv,*

Verlangt: Köchinnen, zweite Hausarbeit-Mädchen, frisch angekommene sofort untergebracht bei großem Lohn. 3155 Indiana Ave. Tel. 754 Douglas. 2jan,1m

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Küchenarbeit. 432 Larrabee Str., hinten, oben.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 5021 Aberdeen Str.

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stelle in einem besseren Privathaus. 348 W. Chicago Ave.

Gesucht: Zwei Mädchen mit Referenzen suchen Stellung in Privathaus. Sprechen englisch und skandinavisch. 348 W. Chicago Ave.

Gesucht: Oesterreich-ungarische Köchin, die fein kochen und backen kann, sucht Stelle. Geht auf Tage aus, auch Aushelfen. 1595 N. Sacramento Ave. Bitte persönlich vorzusprechen. momi

Gesucht: Starkes, solides deutsches Mädchen, welches englisch versteht, sucht Stelle im Store, auch gewöhnliche Hausarbeit. 1545 W. North Ave. mdi

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Haus- und Küchenarbeit. Kann waschen und bügeln. Versteht etwas vom Kochen. $5. 176 E. Ontario Str.

Gesucht: Frau sucht Wäsche zu waschen, bügeln und reinmachen. 15 Vine Str. Mrs. Koehler.

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Wasch- und Reinmachplätze. 250 Mohawk Str.

Gesucht: Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. 2044 N. Marshfield Ave.

Gesucht: Deutsches ehrliches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 186 Clybourn Ave., oben.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stellung als Kinderfräulein, spricht auch etwas englisch. Adr.: K. L. 340 Abendpost. modi

Gesucht: Frau wünscht Wäsche im Hause zu waschen. 1082 N. Leavitt Str., hinten, unten.

Gesucht: Zwei junge Mädchen suchen leichte Hausarbeit oder bei Kind; möchten zuhause schlafen. — Oehlberg, 40 Howe Str.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze. 22 Heine Place.

Gesucht: Waschen und bügeln und gewöhnliche Hausarbeit. 28 Fleetwood Str.

Gesucht: Gute zweite Köchin sucht Stelle im Restaurant. Zu erfragen 127 N. Clark Str. zwei Tage. Miß Busch.

Gesucht: Waschfrau sucht zu waschen in und außer dem Hause. 749 Lincoln Ave.

Gesucht: Stelle als Kindermädchen, spreche englisch, deutsch, polnisch; gute Empfehlungen; kann auch nähen. Adr.: H. L. 474 Abendpost.

Gesucht: Gutes deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Bitte persönlich vorzusprechen, 35 Waller Straße.

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Arbeit von 8 bis 4 Uhr Nachmittags. 713 W. 22. Str., unten.

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Wäsche oder Hausarbeit. 713 W. 22. Str., oben.

Gesucht: Ein besseres deutsches Mädchen, spricht englisch, wünscht Stelle zu Kindern, kann auch nähen und beim Tisch aufwarten. Adr.: Hock, 239 115. Str., West Pullman, Ill. samo

Gesucht: Starkes deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. Steißkal, 490 — 14. Pl. sasomo

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsche Frau sucht Beschäftigung 6—8 Stunden den Tag, kann auch Lunch kochen. Adr.: D. 246 Abendpost.

Gesucht: Junge Frau wünscht Wasch- und Reinmachplätze. 70 Mohawk Str.

Gesucht: Frisch eingewanderte deutsche Frau sucht Stelle für Hausarbeit. Bitte selber vorzusprechen, 66 Gardner Str., unten.

Gesucht: Eine respektable Frau wünscht Beschäftigung als Krankenwärterin oder Wöchnerinnen aufzuwarten. K. M., 416 Ost North Ave., Flat 2.

Gesucht: Junge Frau sucht Waschplätze im Hause zu waschen. 162 Mohawk Str., hinten, oben.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wer schnell gute Grocery-, Delikatessen-, Zigarren-, Butcher-Stores, gute Saloons kaufen oder verkaufen will, komme 9½. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei, verbunden mit Lunchroom, billig, wenn gleich genommen. Adr. D. 219 Abendpost.

Zu verkaufen: Butchershop, Humboldt Park. — 1376 West North Ave. modi

Zu verkaufen: Kleiner gutgehender Grocerystore. Zu erfragen bei Mrs. Haas, Stayert Wholesale Grocery, Randolph und Union Str.

Zu verkaufen: Meat-Market, wegen Abreise nach Deutschland. Adr.: D. 266 Abendpost.

Grocery-Käufer aufgepaßt!
Muß verkaufen vor morgen Abend für nur $575, billig für 750, fein gelegener u. stets gut zahlender Grocerystore, großer Vorrath von Waaren, beinahe neue Eichen-Einrichtung, keine Konkurrenz, billige Miethe, mit schöner Wohnung. Goldmine für richtigen Mann. Theilweise Abzahlung. Kommt sofort für dieses seltene Angebot in den Store, 359 W. Van Buren Str. Nur zwischen 1 und 4. mdi

Zu verkaufen: Saloon, wegen Familienverhältnissen, billig. Adr.: P. 687 Abendpost. 22ja,1w

Zu verkaufen oder zu vermiethen: 14 Zimmer Haus, alle besetzt mit erster Klasse Leuten; Gehdistanz. 69 Maple Str., nahe N. State Str. sasomo

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Warmes Frontzimmer an zwei anständige Männer. 267 Milwaukee Ave., 1 Treppe, links.

Zu vermiethen: Schlafzimmer, billig, nahe Hochbahn. 169 Sheffield Ave., 1. Flat.

Zu vermiethen: Helles Zimmer bei anständigen Leuten; keine Kinder. 3546 La Salle Str.

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 8 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Wittwer, 35 Jahre, Arbeiter, mit 5 Jahre altem Mädchen, wünscht die Bekanntschaft eines ordentlichen deutschen Mädchens oder Wittwe ohne Anhang, zwecks Heirath. Agenten verbeten. Adr.: D. 272 Abendpost.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Bender, etablirt 1883,
542—544 Wabash Ave., Tel.: Harrison 3008, sowie 552—556 Wabash Ave., Tel.: Harrison 3655.
Store-Einrichtungen für Grocery Stores, Markets, Zigarren-, Delikatessen-Läden, Lunchrooms, Restaurants, Confectioneries etc.
Größtes und billigstes Haus in Chicago; stets über 500 vollständige Einrichtungen an Hand.
Fred. Bender,
542—544 und 552—556 Wabash Avenue. 3ag,mijamo*

Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str.
....Phone 1442 North....
Kauft Eure Store Fixtures von dem hervorragendsten Fixture-Geschäft. — Vollständige Ausstattungen für Grocery-, Meat Market-, Delikatessen-, Zigarren-, Candy-Läden und Apotheken zu den niedrigsten Preisen.
Alle Waaren werden kostenfrei aufgestellt.
—Waaren für Baar oder auf Abschlagszahlungen.—
Chas. Bender, 127, 129, 131 Wells Str. apX*

Kauft Eure Einrichtung bei
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. Telephon: Monroe 1712.

Der größte Laden, der neue und gebrauchte Laden-Einrichtungen verkauft; über 37,500 Quadratfuß Platz unter einem Dach.
Vollständige Einrichtungen für jede Art Geschäft.
Vergeßt nicht! Dies ist:
Julius Bender,
230, 232, 234, 236, 238 West Madison Straße, Ecke Peoria. 2ap,somomi*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $110 für feines Kimball Upright, leichte Abzahlungen. A. Groß, 592 Wells, nahe North Ave. 22ja,1w

Wir nehmen in Tausch zu annehmbaren Preisen alte Pianos und Orgeln für neue. Aug. Groß, 284 Wabash Ave. u. 590-94 Wells Str. nahe North Ave. 29dz,frmomi,1m

Im Besitz des besten neuen Pianos; muß sofort verkaufen, brauche Geld. Adr.: W. 990 Abendpost. 20jan,1w

Hochelegantes echtes Mahagoni Upright Piano, wunderbarer Ton, ganz neu, wegen Veränderung spottbillig zu verkaufen. 389 Lincoln Ave. somdi

$65 kaufen ein $600 Piano mit Garantie, baar oder Zeit. 629 Larrabee Str. somodi

Konzertina, gebraucht, in gutem Zustand, billig zu verkaufen. 437 Milwaukee Ave., nahe Chicago. 5dez*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß sofort verkaufen: Alle meine Möbel, nur kurze Zeit gebraucht und in gutem Zustande, Parlor-Ausstattung $175 werth, Leder-Schaukelstühle, Stühle, Davenport Couch, Rugs, Bilder, Tisch, Gardinen, hochfeines Piano Bric-a-brac, Pedestals u.s.w. Verkaufe billig. 268 Ashland Boulevard, nahe Van Buren Str. 16jan,1wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 4 gute Pferde, 1100 Pfd., 2 1500 Pfd. schwere, $20 bis $110. 943 Grand Ave.

Muß verkaufen: Gespann Stuten von 2600 Pfd., gute Zugpferde, gesund, sowie ein schönes, gesundes und schnelles „Driving"-Pferd. 644 Washington Boulevard.

Hartzer Sänger, Andreasberger Roller, Stiglitze, Hänflinge, Zeisige, Dompfaffen, Stamm- und Zuchtweibchen zu herabgesetzten Preisen. Atlantic & Pacific Bird Co., 115 Fifth Ave. 30dz,sasomomi*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein unfehlbares Mittel für chronisches Magenleiden, Unverdaulichkeit, Nervösität, Magenkatarrh, Magenkrampf, Blähungen, Herz- und Lungenleiden, „die Erfindung eines berühmten deutschen Magen-Spezialisten." Zeugnisse von glaubwürdigen Personen, die es gebraucht haben und völlig geheilt worden sind, wo Operation und Magenpumpe fehlschlugen, an Hand. Heilmittel für einen Monat nur $1.00 zu haben von Julius Roß, 685 Burling Straße, nahe Wrightwood Ave., Chicago. 2ja,1mX

Dr. Koessel (deutscher Arzt), Spezialist für Blut-, Nerven-, Magen-, Leber-, Nieren-, Blasen- und Privat-Krankheiten. Für eine schnelle und gründliche Heilung versäume man nicht, sofort bei mir vorzusprechen. Behandlung diskret. Dr. Koessel, 191—193 Süd Clark Str., zwischen Monroe und Adams. Officestunden: 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 10 bis 3 Uhr. 5jan,1mX

Frau Young, Hebamme, langjährige Erfahrung. 411 26. Straße. 13ja,2wX

Frau Jergler, 546 Washington Blvd., deutsch-ungarische, in Budapest-Universität geprüfte Hebamme. Langjährige Praxis. Ertheilt Rath und Hilfe. 18jan,1moX

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Albert A. Kraft, deutscher Advokat.
Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Gut ausgestattetes Kollektirungs-Dept. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 134 Monroe Str., Zimmer 506. Wohnung: 2497 Nord 43. Avenue. 19ag*

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Abends: 1644 Briar Place, nahe N. Halsted. 7feb*

Richard A. Koch,
95 Washington Str., erster Flur; deutscher Anwalt und Notar, praktizirt in allen Gerichten. Sprechstunden täglich von 9 bis 5. Sonntags von 11—12. 16au,X*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente! — Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Market 1131. Haupt-Office: Washington, D. C. 20jan,X*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Baldwin County, Alabama. Milder Winter, kühler Sommer. Fruchtbarste Farmländereien; Obst, alle Feldfrüchte, ganzes Jahr Viehweide. Kleine monatl. Zahlungen. American Farmland Co., 355 Dearborn. 19ja,1mX

Indian Territory - Farmländereien; fruchtbarer schwarzer Boden. Leichte Zahlungsbedingungen. — American Farmland Co., 355 Dearborn Straße. 19jan,1mX

Farmen in Illinois, Wisconsin, Michigan und Indiana ge- und verkauft. Wir handeln schnell. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 21dzX*

Zu verkaufen: 20 Acker Obst-, Gemüse- und Hühnerland, 100 Apfelbäume, 100 Pfirsichbäume und 700 Kleinobststräucher. Halbe Meile von Eisenbahn-Town und Countysitz. Nur $240. $20 Anzahlung u. $10 per Monat. Keine Zinsen. Muß verkaufen. Zimmer 403, 115 Dearborn Str., Chicago. dofrsasomo

Nordseite.

Zu kaufen gesucht: Moderne 3-stöckige Brickhäuser mit 6 Wohnungen, in irgend einer guten Gegend an der Nordseite und Lake View. Ich habe viele Cash Käufer dafür. Telephone North 980. August Torpe, 147 E. North Ave. 20jan,1wX

Zu verkaufen: Mein Eckhaus und Lot an School Str., für $5030. Ausgezeichnete Gelegenheit für ein Groceygeschäft. H. L. 103 Abendpost. sasomo

Nordwestseite.

Spezieller Bargain! 2-stöckiges und Basement Brickhaus, 9 Zimmer, verbessert, Ecke, schuldenfrei (Nordwestseite) ist billig zu verkaufen. Nehme leere Lot als Anzahlung. B. Tomaszewski, 615 Larrabee Str.

Bargain. 3-stöckiges Brickhaus, östlich von Humboldt Park, modern, für $86 pro Monat vermiethet; nur $7300. Navratel, 521 W. North Ave. frsamo

$4100 für sechs 6-Zimmer Brick-Flats, ½ Block vom Boul., nahe Logan Square-Hochbahn. Nachzufragen: 1426 Humboldt Boul. 20ja,1wX

Südwestseite.

Spezieller Bargain! $900 kaufen Lot, Turner Ave. nahe Boulevard, 25x125 Fuß. Alle Verbesserungen bezahlt. Francis A. Bear & Co., 105 Washington Straße. 19ja,1w

Verschiedenes.

Wir kaufen Bargains in Chicago Grundeigenthum für Cash. Wir handeln schnell. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 16nv,X*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erste Hypotheken zu verkaufen:
5½ Prozent Zinsen und gute Sicherheit.
$1000 in 3 Jahren zahlbar.
$1100 in 2 Jahren zahlbar.
$1350 in 3 Jahren zahlbar.
$1400 in 3 Jahren zahlbar.
$1400 in 5 Jahren zahlbar.
$1500 in 3 Jahren zahlbar.
Und andere von verschiedenen Summen. Wenn Ihr Euer Geld sicher anlegen wollt, wendet Euch an
— Arthur C. Lueder, —
Deutsch gesprochen. 108 Dearborn Str. 7. Stock. 16jan,X,1mo

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. 83 und 85 Dearborn Straße. 3jnX*

Zu verkaufen: Gute 5-, 5½- und 6% Hypotheken. Chicago Title and Trust Co., Trustee. Geld ausgeliehen zu den üblichen Raten. Baudarleihen gem. John P. Foerster & Co., Zimmer 209, 145 La Salle Straße, Ecke Madison, Roanoke Gebäude. 13jaX*

Privatgeld zu verleihen auf Grundeigenthum auf erste und zweite Hypothek, zu 4 und 5 Prozent. Adr.: A. 126 Abendpost. 23nov,X*

Darlehen auf zweite Hypoteken auf Grundeigenthum prompt besorgt; ½ der regulären Raten. — Henry & Robinson, 112 S. Clark Str., Zimmer 504. 29spX*

Geld zu verleihen auf Chicagoer Grundeigenthum zu den niedrigsten Raten.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. in15X*

C. G. Dauling, 132 La Salle Straße. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. mai6X1j

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, ohne Kommission. Auf Wunsch monatliche Abzahlung. J. H. Kraemer & Son, 84 & 86 La Salle Str., Zimmer 401 und 402. 18nv,sasomdi,3m

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
....an....
Ehrliche Arbeitsleute
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten. Darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitz.
Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.
Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören, Zinsen zu bezahlen.
Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei
A. French, 3jaX*
95 Dearborn Str., Zimmer 45. Phone Zentral 5059.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden. 11ap*
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

— Gebrauchen Sie Geld? —
Anleihen auf Möbel und Pianos ohne zu entfernen zu den folgenden billigen monatlichen Raten, lange etablirt und reell. Zahlungen nach Wunsch.
$20 nur $1.00; $50 nur $1.75; $80 nur $2.50;
$30 nur $1.25; $60 nur $2.00; $90 nur $2.75;
$40 nur $1.50; $70 nur $2.25; $100 nur $3.00.
— Das einzige deutsche Geschäft in Chicago. —
— Sprecht vor oder schreibt mir. —
Otto C. Boelcker, 70 Lasalle Str., Zimmer 34. Oeffentlicher Notar 27jn*X

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Masken-Anzüge. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave. mifrmo

Wenn Ihr Basements zu mauern, Brick- oder Schornstein-Arbeit habt, schreibt nach 442 Thomas Straße. 2jan,dosamo,1m

1. Kajüte, $65; 2. Kajüte, $40; 3. Kajüte, $26.50 nach Liverpool; Hamburg, $33; Bremen, $35; Rotterdam, $33. Canadian Pacific Steamship Lines. — C. E. Benjamin, 232 Clark Str., Chicago. 31jl*

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave., nahe Larrabee Str. 2janlm

Alexander Detektive-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, sammelt Beweismaterial für gerichtliche Klagen. Diebstahl und Schwindel entdeckt; auch unangenehme Ehestandsfälle untersucht. Wenn in Trubel, kommen Sie zu uns. Rath frei. 6jy*

Für Feuerversicherung in der größten deutschen Gesellschaft Amerikas wendet Euch an Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 11jyX*

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Suche Lehrer für englischen Unterricht in oder außer dem Hause. Nahe 5008 Süd Robey Str. Chas. Werner.

Eine gute Stelle ist offen für Euch, wenn Ihr Abends studirt. Zeichnern werden große Gehälter bezahlt. Individueller Abend-Unterricht (in Deutsch, wenn gewünscht). Jetzt ist die beste Zeit zu beginnen. Sprecht vor irgend einen Montag oder Donnerstag Abend und fragt für Mr. Floto. Chicago Technical College, 5. Floor, Athenaeum Bldg., 26 Van Buren Straße. 31dz,1mX

Englisch in 4 Monaten
perfekt sprechen, schreiben, lesen, bei diplomirtem Lehrer, der durch seine ganz besondere Lehrfähigkeit und jahrelange Erfahrung Jedermann erforderlichen Erfolg garantirt. Anfang 1. Februar. $3.00 monatlich. Adr.: P. 699, Abendpost. 20jan—1fb,X

Erste Klasse Piano- und Zither-Unterricht ertheilt. Referenzen. Prof. E. Habrecht, 411 Ost North Ave. 19ja,1mX

New London Zuschneide- und Dreßmaking-Schule für Herren und Damen gründlich erlernt. 868 Nord Halsted Straße. frsasomo

Schmidt Tanzschule, 526 N. Clark Str., Freitag; 617 N. Clark Str., Mittwoch u. Sonntag. 17ja,1moX

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite-Office: 778 Lincoln Ave. Westseite-Office: 508 Blue Island Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11ma*6

Milwaukee Ave. State Bank

Milwaukee Ave. und Carpenter Str.

Kapital und Ueberschuß $500,000.00

Beginnt das Jahr recht und eröffnet ein Spar-Konto bei der Milwaukee Avenue State Bank, bequem gelegen für alle Nord- und Westseite-Straßenbahn-Linien. Zinsen 3 Prozent jährlich, gutgeschrieben vierteljährlich auf alles deponirtes Geld von $1.00 aufwärts.

Gut gesicherte Hypotheken und erster Klasse Bonds zu verkaufen in Stücken von $100.00 und aufwärts.

Unsere Sicherheits-Gewölbe bieten einen bequemen und sicheren Platz für die Aufbewahrung Eurer Werthpapiere und Sicherheiten.

Paul O. Stensland,
Präsident.

6ja,30t,X

Man beachte: **K. W. KEMPF,**
84 La Salle Str.

Schiffskarten, Kajüte u. Zwischendeck.

Platzbelegung für die kommende Saison.

Deutsches Geld zum höchsten Kurse gekauft.

Erbschaften eingezogen. Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht. Voraus baar bezahlt.

Vollmachten mit amtlicher Beglaubigung.

Militärsachen Paß in's Ausland.

Konsultationen frei. Liste verschollener Erben.

Deutsches Notariats- und Rechtsbureau:
K. W. KEMPF. 84 La Salle Str.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr. dez20,mifamo*

Eisenbahn-Fahrpläne.

[illegible]

3% Zinsen bezahlt an Spar-Einlagen. Depositen, die während der ersten 5 Tage des Monats gemacht werden, tragen Zinsen vom Ersten an.

INDUSTRIAL SAVINGS BANK,
652 Blue Island Ave.
Etablirt 1890.
Samstag Abend offen bis 8 Uhr.
famomi*

PENNY SAVINGS BANK
95 und 97 Washington Str.
Richard A. Koch & Co. .... Geschäftsführer
3½ Prozent
bezahlt auf alle Spar-Einlagen.
Besorgt Geldsendungen nach allen Theilen der Welt. — Deutsches Geld ge- und verkauft.
Penny Savings Bank
95 und 97 Washington Str.
Deutsche Bank.
dez21,*X

A. HOLINGER & CO.,
Hypotheken-Bank,
Telephon Main 1191.
172 Washington Strasse,
Zimmer 201—2—3—4—5.
Geld zu 5, 5½ u. 6 Prozent auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Gold-Mortgages in beliebigen Beträgen stets zum Verkauf an Hand.
momifa*

FRED. MILLER,
186—188 Madison Str.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen.
Erste Hypotheken zu verkaufen.
6mai,momifr*

Kohlen $3.25

Beste Nr. 2 Hard Nuts (Größe einer Haselnuß)	$6.00
Hocking Lump	$5.25
Indiana Lump und Egg	$3.75
Indiana Nut	$3.50
Royal Nut	$3.25

Andere Kohlen zu entsprech. niedrigen Preisen. Reine Kohlen und volles Gewicht garantirt. Bestellt per Post oder Telephon Main 2668.

E. PUTTKAMMER,
506--509 Atwood Building,
Nordwest-Ecke Madison und Clark Str
8sep, ebendates,6moX

Feuer-Versicherung
sollte nur durch zuverlässige Agenten besorgt werden.
Oscar H. Zuegel,
Reelles Grundeigenthum und Versicherungs-Geschäft. Office 1931 West 12. Str., nahe Douglas Boulevard. Phone West 593. 11jn,1moX

Gegründet 1894.
J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depot
Schiffskarten,
mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern nach Deutschland, Oesterreich, Schweiz, Luxemburg etc.
Vollmachten, Erbschaften,
Vorschuß, wenn gewünscht,
Kollektionen, Geldsendungen
unter Garantie prompt und reell.
Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntags 9 bis 12 Vorm.
1jan,modibofa,*

Leset die „Sonntagpost".

Lokalbericht.

Statistik stimmt.

Gesundheits-Kommissär läßt sich's ärztlich beglaubigen.

Ein Massenprotest.

Lutheraner bereiten ihn gegen ein geplantes Vergnügungs-Etablissement vor.—Die Erneuerung der Straßenbahn-Gerechtsame.—Für die russischen Revolutionäre.

Dr. Whalen, der städtische Gesundheits-Kommissär, verweist mit Stolz auf die Thatsache, daß er alle Zweifel an der Richtigkeit der günstigen Ausweise, die vom Gesundheitsamt über die Chicagoer Sterblichkeitsrate laut geworden sind, nunmehr gründlich widerlegt habe, und zwar mit Hilfe der Medizinischen Gesellschaft. Als es im Herbst vergangenen Jahres sich zeigte, daß die Sterblichkeitsrate für's Jahr 1905 in Chicago sich unter 14 auf das Tausend der Bevölkerung stellen würde, sah Dr. Whalen voraus, daß es wohl wieder heißen würde, die Sterblichkeits-Statistik des Gesundheitsamtes sei nicht genau; man buche nicht alle Todesfälle, die man buchen sollte, und man nehme die Zahl der Einwohnerschaft zu hoch an. Dr. Whalen ersuchte dieserhalb die Medizinische Gesellschaft um Einsetzung eines Ausschusses, der die einschlägigen Verhältnisse genau prüfen und dann ein Urtheil darüber abgeben sollte, ob die Chicagoer Sterblichkeits-Statistik als zuverlässig und den Thatsachen entsprechend zu betrachten sei, oder nicht. Der Ausschuß wurde ernannt und hat vor kurzem seinen Bericht abgestattet. Es heißt darin, daß die fragliche Statistik genau geführt werde, daß die Berechnungen unzweifelhaft auf richtiger Grundlage geführt würden und die betreffenden Ausweise deshalb die gegebenen Verhältnisse der Wahrheit gemäß darstellten. — Hieraus ergibt sich nunmehr mit Bestimmtheit, daß Chicago als die weitaus gesündeste von allen Großstädten der Welt zu betrachten ist. In noch günstigerem Lichte würde sie sich darstellen, wenn nicht alljährlich gar so viele Sterbefälle unter der Rubrik „Unglücksfälle und Gewaltthaten" gebucht werden müßten.

Die Freibrief-Frage.

Ald. Harris von der 9. Ward hatte die Absicht geäußert, heute Abend im Stadtrath die Wiedererwägung der Frage zu beantragen, ob den Stimmgebern im April nicht auch die Frage, ob die Straßenbahn-Gerechtsame erneuert werden sollen, zur Abstimmung vorgelegt werden sollte. Er hat sich seither überzeugt, daß das Vorgehen des Stadtrathes in Bezug auf den Minderheits- und den Mehrheitsbericht des Verkehrs-Ausschusses einen derartigen Antrag nicht gestattet und wird deshalb sein Vorhaben nicht ausführen. Die Ald. Bennett und Foreman bezeigen ebenfalls keine Lust, die Freibrieffrage nochmals anzuschneiden. Sie geben sich mit der Zuversicht zufrieden, daß die (Müllerschein-) Vorlage des Mayors, die zur Urabstimmung kommen wird, sich als verfassungswidrig oder sonstwie fehlerhaft erweisen werde, und daß man früher oder später doch auf die Erneuerung der Gerechtsame, bezw. auf ein Uebereinkommen mit den Straßenbahn-Gesellschaften werde zurückgreifen müssen. Dafür, daß es inzwischen mit den Verkehrsverhältnissen schlimmer werden wird, statt besser, trifft ihrer Ansicht nach die Verantwortlichkeit nur diejenigen Stadtväter, welche für Annahme des Minderheitsberichtes gestimmt und damit den Mehrheitsbericht verworfen haben. — Mayor Dunne bedauert es zwar auch, daß nicht über beide Fragen abgestimmt werden kann, meint aber, daß die Bürgerschaft ja für die Erneuerung der Gerechtsame sich zu erklären Gelegenheit habe; wer für die Privat-Gerechtsame sei, der brauche nur gegen die Verstadtlichung des Straßenbahnwesens zu stimmen.

Massenprotest geplant.

Auf Veranlassung von Vertretern deutsch-lutherischer Gemeinden wird im Laufe dieser Woche auf der Westseite — wahrscheinlich in dem Hallenlokale an W. Madison Str. und Kedzie Ave. — eine Massenversammlung abgehalten werden zum Protest gegen die Anlegung eines großen Vergnügungs-Etablissements in unmittelbarer Nähe des Concordia Friedhofes und anderer Begräbnißplätze in Harlem. Ald. Beilfus, der an der Spitze der Protestbewegung steht, erklärt, daß er und seine Gesinnungsgenossen gegen das Vergnügungs-Etablissement an sich nichts einzuwenden hätten, es aber für unschicklich hielten, dieses in der unmittelbaren Nähe von Plätzen anzulegen, die dem Tode und der Trauer geweiht sind. Zur Betheiligung an der geplanten Protestkundgebung sind auch Nicht-Lutheraner eingeladen, und als Hauptredner wird dabei Bischof Fallows von der Methodisten-Kirche auftreten. — Einen Protestbeschluß in dieser Angelegenheit hat neulich auch die Garfield-Loge des Freimaurer-Ordens angenommen, und andere Logen dieses Ordens stehen angeblich im Begriff, desgleichen zu thun. Die Frage, ob der Beach Park Amusement Co. eine Betriebs-Lizens ertheilt werden soll, wird in Harlem voraussichtlich zum Gegenstande einer Urabstimmung gemacht werden.

Geleise-Hochlegung.

Vorsitzer Werno vom Verkehrs-Ausschuß des Stadtrathes wird heute Abend vermuthlich die Vorlage einberichten, durch welche die Oak Park (Lake Str.) Hochbahn-Gesellschaft und die Northwestern-Bahn veranlaßt werden sollen, ihre Geleise auch auf der Strecke zwischen W. 48. Ave. und der Stadtgrenze hochzulegen.

Sympathie-Kundgebung.

Die Sozialistische Partei Chicagos bereitet für heute Abend, als Erinnerungsfeier für den „blutigen Sonntag" in St. Petersburg, eine Sympathie-Kundgebung für die russischen Revolutionäre vor. Die Feier selbst soll in der Nordseite-Turnhalle stattfinden. Programmgemäß soll ihr ein Umzug vorausgehen, für den man auf Tausende von Theilnehmern rechnet. Bei den ungünstigen Witterungsverhältnissen und dem noch abscheulicheren Zustand der Straßen ist es nicht sehr wahrscheinlich, daß diese Erwartung sich erfüllt. — Deutsche Sozialisten hielten gestern in Uhlichs Halle eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in der beschlossen wurde, sich an der heutigen Kundgebung zu betheiligen. Eine Sammlung, die für die Kriegskasse der russischen Revolutionäre vorgenommen wurde, ergab gegen hundert Dollars.

Die englische Bühne.

Illinois. — Die Geschichte vom Aschenbrödel liegt dem modernen, prächtig ausgestatteten Singspiel „The Catch of the Season" zu Grunde, das von gestern an hier zur Aufführung gebracht wird, nachdem es in den letztvergangenen vier Monaten in Daly's Theater zu New York volle Häuser gezogen hat. Die weibliche Hauptpartie des Stückes wird von Edna May gespielt, die als Soubrette zu den ersten Sternen der amerikanischen Bühne gehört.

Garrick. — Nur für diese Woche steht hier das sehenswerthe Schauspiel von David Belasco und John Luther Long: „The Darling of the Gods" auf dem Spielplane. Die Hauptrollen des Stückes sind mit Blanche Bates und Robert T. Haines besetzt. — Für die mit dem 27. Januar beginnende Woche wird ein Gastspiel einer Gesellschaft angekündigt, an deren Spitze Henry Dixey und Carlotta Nillson stehen. Gegeben wird der Schwank: „The Man on the Box."

Grand Opera House. — Der zwar nicht neue, aber immer wieder gern gesehene Hoyt'sche Schwank: „A Texas Steer," mit Tim Murphy in der Rolle des „Maverick Brander" gelangt hier in dieser Woche zur Aufführung. Für die nächste Woche wird „Babes in Toyland" angezeigt, das Stück, mit dem die Direktion des „Grand Opera House," die es herausgebracht, fast ebenso große Erfolge erzielt hat, wie mit dem „Wizard of Oz." — Im Monat Februar werden Robert Mantell und seine Gesellschaft einen Cyklus von Shakespeare-Aufführungen geben, für die an Studenten der Chicago und der Northwestern Universität Saisonkarten zu ermäßigten Preisen abgegeben werden. Auf dem Spielplane stehen: „Hamlet," „Othello," „Richard III.", „König Lear" und „Macbeth," und als modernere Zugabe „Richelieu."

Powers'. — Hier werden in dieser Woche noch die Aufführungen von George Ade's Lustspiel „Just Out of College" fortgesetzt. Für kommende Woche kündigt die Geschäftsführung ein neues Schauspiel von Charles Klein an, betitelt: „The Lion and the Mouse."

Colonial. — Die unterhaltende Gesangsposse „The Ham Tree" wird hier mit Ende dieser Woche vom Spielplane verschwinden. Es folgt dann ein von Klaw & Erlanger inszenirtes großartiges Ausstattungsstück von Lew Wallace: „The Prince of India," zu deren Einrichtung mehrere Tage Zeit erforderlich sind, so daß das Theater während der am 28. Jan. beginnenden Woche geschlossen bleiben wird.

Studebaker. — Das Gastspiel des „Prince of Pilsen," das sich auch diesmal wieder zu einem Kassenerfolge für die Direktion Savage gestaltet, gelangt mit dieser Woche zum Abschluß. Für die nächstfolgenden beiden Wochen werden Aufführungen der Operette „The Shogun" in Aussicht gestellt, für die George Ade den Text geschrieben hat, während die Musik von Gustav Lueders geliefert worden ist, der ja auch den „Prince of Pilsen" komponirt hat.

Bush Temple. — Eine englische Bearbeitung des aus dem französischen stammenden, aber auch auf den deutschen Bühnen seit Jahrzehnten viel gegebenen Melodramas „Die Grille" ist hier für diese Woche einstudirt worden. Adelaide Keim wird die Titelpartie spielen, Kate Blanche die „Hexe," George Alison den „Landry" und C. Milford Giffin dessen Zwillingsbruder „Didier."

Chicago Opera House. — Die musikalische Burleske „His Honor the Mayor" behauptet sich hier noch immer auf dem Spielplane, und die Direktion des Theaters sieht nicht ein, weshalb sie eine Aenderung im Spielplane vornehmen sollte, solange das Stück sich so zugkräftig erweist wie es bisher der Fall gewesen.

— Komisch. — Nachdem die Frau zehn Minuten lang mit dem frechen Eindringling auf Leben und Tod gerungen hatte, wurde sie endlich Herr über ihn.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Hankes, John, 57 J.; 2545 Halsted Str.
Deling, Fred. W., 49 J.; County Irrenanstalt.
Dust, Otto, 17 J.; 10572 Avenue N.
Guitke, Ernst, 34 J.; 438 W. 23. Place.
Rosenberg, Nathan, 68 J.; 71 O'Brien Str.
Sankop, Charles, 48 J.; 474 W. 26. Str.
Thiele, Christ jr., 33 J.; 9737 Escanaba Ave.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Lillian gegen Oscar Vanderschaaf, Trunksucht; Alice gegen Charles H. Hewett, Trunksucht; Isaac gegen Annie Novak, grausame Behandlung; H. gegen Emilie Behrens, Verlassen; Clara gegen Wallace W. Goldsmith, Verlassen; Therese gegen Henry Rustman, Trunksucht; Jessie gegen Henry L. Cill, Verlassen.

Marktbericht.

Chicago, den 22. Januar 1906.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 88—90c; Nr. 3, roth, 85—89c; Nr. 2, hart, 83—86c; Nr. 3, hart, 81—84c.

Sommerweizen, Nr. 1, Northern, 86—88c; Nr. 2, Northern, 84—87c; Nr. 3, Spring, 80—85c.

Mais, Nr. 2, 42¾c; Nr. 2, weiß, 43c; Nr. 2, gelb, 42¾—43c; Nr. 3, 42½c; Nr. 3, weiß, 42½—42¾c; Nr. 3, gelb, 42½c; Nr. 4, 41—42c.

Hafer, Nr. 2, 31c; Nr. 2, weiß, 32¼—32¾c; Nr. 3, 30¾c; Nr. 3, weiß, 31¼—31¾c; Standard, 31¾—32¼c.

Mehl. Winter-Patents, $4.00—$4.10 das Faß; „Straights", $3.75—$3.85; Minnesota Hard Patent, Straight, Export Bags, $3.65—$3.75; besondere Marken, $4.90—$5.00.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)— Bestes Timothy, $11.50—$12.00; Nr. 1, $10.00—$11.00; Nr. 2, $8.50—$9.50; Nr. 3, $7.50—$8.50; bestes Prairie, $11.00—$11.50; ditto, Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$7.50; Nr. 3, $6.50—$7.00; Nr. 4, $6.00—$6.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Januar, 84¼c; Mai, 87¼—87⅜c; Juli, 84⅞c.
Mais, Januar, 41⅞c; Mai, 45¼c; Juli, 45⅝c.
Hafer, Januar, 31c; Mai, 32⅛c; Juli, 30⅝—30¾c.

Provisionen.

Schmalz, Januar, $7.50; Mai, $7.70; Juli, $7.80—$7.82½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $13.80; Mai, $14.22½; Juli, $14.32½.
Rippchen, Januar, $7.47½; Mai, $7.65; Juli, $7.75.

Oel.

Prima, weiß, 150	$0.10½
Perfektion	0.11½
Headlight, 175	0.12
Naphta	0.10
Oleum Spirits	0.11
Gasolin (Ofen)	0.13½
do., 72	0.14¼
do., 76	0.15¼
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.43
do., gereinigt, per 5 Faß	0.44
Terpentin	0.73

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $5.70—$6.30 per 100 Pfund; gewöhnliche bis mittlere Sorten, $4.30—$5.30; gute bis ausgesuchte Kühe, $3.10—$5.10; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $4.00—$7.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $7.00—$8.00; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.00—$4.10.

Schweine. Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $5.37½—$5.50 per 100 Pfund; gewöhnliche bis schwere Schlachthauswaare, $5.25—$5.40; schwere gemischte Waare, $5.37½—$5.50; leichte ausgesuchte, $5.35—$5.50.

Schafe. Beste schwere Hammel, per 100 Pfund, $5.50—$6.00; gute bis ausgesuchte Schafe, $5.00—$5.75; gute bis ausgesuchte „Culls", $3.00—$4.00; gute bis ausgesuchte „Lambs", $6.75—$7.50.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra, per Pfund	$	0.28
Nr. 1, per Pfund	0.22	—0.25
Nr. 2, per Pfund	0.18	—0.20
„Cooleys", per Pfund		0.24
Nr. 1, per Pfund	0.19	—0.20
Packwaare, frisch, per Pfund	0.16	—0.17
Kühlspeicher-Waare		0.20
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.11½	—0.11¾
„Daisies", per Pfund		0.13
„Young America", das Pfund		0.13
Schweizer, Drum, das Pfund		0.13¼
Limburger, per Pfund	0.10½	—0.11½

[illegible]

Der Grundeigenthumsmarkt.

[illegible]

Bankerott-Erklärungen.

[illegible]

Dies ist für Männer!

Junge oder Alte, deren Kraft geschwunden ist, die sich alt und rostig fühlen, mit Schmerzen und Weh; die aus irgend einer Ursache die Spannkraft verloren haben, die die Merkmale vollkommener Manneskraft sind, Ihnen bieten wir neues Leben, frischen Muth und Befreiung von den üblen Folgen vergangener Fehler und Irrthümer.

Wo ist wohl ein Mann, der nicht gern ein besserer Mann sein möchte, als der er ist. Gleichviel wie sehr auch in die Riffen und Untiefen des Lebens der Geist der Freudigkeit unterspült und der Enthusiasmus der Jugend gedämpft wurde; wenn auch die Nerven weniger kraftvoll, das Auge weniger klar, der Schritt weniger elastisch, der Geist weniger regsam und die allgemeine Lebenskraft weniger energisch wurden, als sie in Ihrem Alter sein sollten — Sie wollen stark sein.

Schwere Arbeit nutzt ab, Ausschreitungen verheeren, und Kummer, Enttäuschung und die anderen Sorgen des Lebens zehren an der Spannkraft und Rührigkeit vollkommener Manneskraft. Intelligente Behandlung nach unserer Weise angewandt, stellt sie wieder her. Sie macht den Mann wieder jung und erneuert das Feuer der Jugend, die Würze des Lebens.

Medizin kostet nichts, bis Heilung erfolgt.

Sprechstunden von 10 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm. und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags nur von 10—12 Uhr Mittags.

CHICAGO MEDICAL CLINIC,
344 S. State Str., nahe Harrison Str.
CHICAGO, ILL.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Anton Wosniak, Anna Flocz, 27, 22.
Joseph T. Scanlan, Bridget Conlon, 28, 22.
Andrzej Opon, Maryanna Modlisz, 25, 22.
Charles H. Milchrist, Elizabeth Pratt, 34, 30.
Frank L. Glenn, Agnes Trnovk, 22, 21.
Wladyslaw Piontkowski, Martha Rosinska, 24, 19.
Arthur Steele, Martha M. Schultz, 22, 18.

[illegible]

Bau-Erlaubnißscheine

[illegible]

Freie Zahnarbeit!

Für eine kurze Zeit berechnen wir nur für das Material.

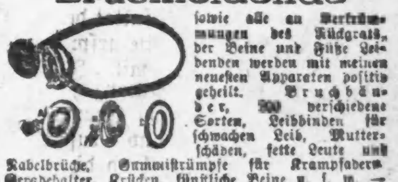
Wenn Eure Platte nicht richtig paßt, oder in den Mund fällt, so laßt uns eine unserer Patent Double Suction Plates machen, welche wir garantiren als positiv passend.

„Das volle obere und untere Gebiß, welche ich bei der Union Dental Co. machen ließ, paßt tadellos." Mrs. P. Becket, 2245 Hawley Ave.

UNION DENTAL CO.

Es wird deutsch gesprochen.

Bruchleidende



Dr. Robert Wolfertz,

Wichtig für Männer.

DR. J. YOUNG,

Kalteich's Bruchband

Otto Kalteich,

DR. SCHROEDER,

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,

[illegible]

Fancy farbige Percale u. weiß gestreifte Percale Negligee-Hemden für Männer, positiv 75c werth, sehr speziell zu **28c**

Die beweglichen Treppen

bringen Euch hinauf und hinunter von allen oberen Stockwerken — äußerst bequem.

LOWEST PRICES OUR ATTRACTIONS.

Boston Store

STATE AND MADISON STS.

Die Auswahl v. unserem ganzen Lager von fancy und waschbaren Männer-Westen, in hellen u. dunklen Farben, werth bis zu $3, extra speziell zu **55c**

Speziell Dienstag auf dem vierten Flor, neues Gebäude, (Benutzt die bewegl. Treppen.)

450 Premium echte reiche amerikanische **geschliff. Glas Sugars und Creamers**

Schöne neue Entwürfe, tiefer Schliff, mit geschliffenen Henkeln, (genau wie Abbildung), immer für $2.50 verkauft, speziell Dienstag um 2 Uhr Nachmittags, auf dem 4. Floor, neues Gebäude, per Set......... **$1.25**

Dunkelfarbige Damen-Wrappers, weite, volle Skirts, perfekt passend, von 8 Uhr Vorm. bis 12 Uhr Mittags, speziell markirt zu.............. **23c**

Schwarze Duck Bib Overalls für Männer, ein sehr spezieller Dienstags-Führer zu dem beachtenswerth niedrigen Preis von nur............ **25c**

Danderine, 50c Größe, 27c; Juvenile Seife (dritter Floor, gebraucht die beweglichen Treppen), für morgen zu dem Spezialpreis von, per Stück........... **7c**

Schlicht weißes und gewürfeltes Tisch-Oeltuch, 5-4, extra speziell für morgen, von 8 bis 11 Uhr Vormittags; per Yard zu............. **7½c**

Speziell Dienstag an

Bargain Squares

(Damen-Abtheilung, Schuh-Departement), von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends.

2,800 Paare Kidskin Damen-Schnürschuhe

gemacht von Watson, Plummer & Co., Dixon, Jll., Patentleder-Tips, Cuban und Military Absätze, biegsame Sohlen, alle Größen; sie sind wunderbar billig und werden morgen nur von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags offerirt zu **$1.69**

Doppelt gestrickte fancy farbige wollene Toques für Kinder (im Hut-Departement), zu dem Spezialpreis für den Dienstags-Verkauf von.............. **7c**

Extra große und schwere ungebleichte türkische Handtücher, „Seconds“ von der 19c-Sorte; so lange 2,500 reichen, Dienstag zu nur.......... **10c**

Feine importirte gewebte schottische Gardinen-Madras, sehr schön geblümt, andere verlangen 39c dafür; morgen, per Yard nur............ **15c**

Cremo-Zigarren, 10 für 25c; La Azora Zigarren (dritter Floor, benutzt die beweglichen Treppen), zu dem Spezialpreis von 4 Stück für....... **22c**

Groceries.

Beachtet, was 59c morgen in der Großen Grocery kaufen. Ein Vergleich zeigt, daß die Ersparnisse hier beträchtlich sind — immer.

H. & E. Granul. Zucker, 12½c Pfd. für 59c.

Quaker Oats, 7 Packete für 59c.

24½-Pf. Sack Golden Crown Pat.-Mehl für 59c.

5 Büchsen „Cream Qualität“ Tomatoes für 59c.

5 Büchsen „Cream Quality“ gesiebte frühe Juni-Erbsen für 59c.

Feiner California Port oder Sherry-Wein, 10 Jahre alt — per Quartflasche 59c.

3 Büchsen „Cream Quality“ Fancy gelbe Pfirsiche, in Sirup, 59c.

16 St. Fairbanks Chicago Family Seife für 59c.

4 Büchsen Gold Dollar B'rd Aprikosen für 59c.

8 Büchs. Morning Beauty F'cy Sugar Corn für 59c.

2 Pfd. Royal Mocha und Java Kaffee (35c Qualit.), für 59c.

12 Pfd. feiner Carolina gebroch. Reis für 59c.

(Eigene Korrespondenz der „Abendpost“.)

Plauderei aus Europa.

Von August Boecklin.

Nach den Feiertagen. — Was man in der Gesellschaft über Amerika spricht. — Verschrobene Ansichten. — Revolutionsspielerei. — Ein gutgemeinter Rath. — Freundschaftsbetheuerungen. — Der schlichte Abschied und das Duell. — Offiziers-pflanzen verlangt. — Der neue Generalstabschef.

Die Feiertage — es waren ihrer fünf innerhalb einer Woche, und drei stehen uns noch in Aussicht — sind nun glücklich vorüber. „Es ist nichts schwerer zu ertragen, als eine Reihe von guten Tagen,“ heißt es ja schon im Sprichwort, und wenn man älter wird, geht selbst die Freude am Weihnachtsfest verloren, und man sehnt sich dem gewohnten Alltagseinerlei. Ein wahrer Greuel sind mir in dieser Zeit die unvermeidlichen Besuche und Einladungen zu Familienfesten und die geistlosen Unterhaltungen mit Leuten, die man nicht kennt und vielleicht noch nie gesehen hat. Punkt acht Uhr, heißt es auf der Einladung, soll gegessen werden, und punkt halb 9 Uhr oder noch später stellen sich die Gäste nach der Rangordnung ein, um endlich so gegen 9 Uhr zu Tisch gebeten zu werden. Um in die zeremoniöse Abfütterung etwas Leben zu bringen, wird in der guten Gesellschaft darauf gesehen, zum mindesten eine interessante Persönlichkeit einzuladen: einen weitgereisten Mann, einen Schriftsteller, Gelehrten von Ruf, oder gar einen Amerikaner mit oder ohne Bindestrich, der der Tischgesellschaft Räubergeschichten erzählen soll. Amerikaner sind jetzt entschieden in der Mode, und vornehmlich dieser Eigenschaft und daß ich Zeitungsschreiber bin, verdanke ich manche Einladung, die ich mit dem besten Willen nicht ablehnen kann. Ein Kerl, der fast ein Vierteljahrhundert in Amerika lebte, in allen Staaten Bescheid weiß und die Gabe besitzt, über seine Erlebnisse im Dollarland vergnüglich zu plaudern, zumal wenn es ihm im Anfang seiner Laufbahn manchmal sehr schlecht erging, ist in solchen Kreisen sehr gesucht. Man stellt Fragen an ihn, die in geschichtlicher und geographischer Hinsicht manchem echten Yankee Ehre machen würden, der sich in ähnlicher Weise nach europäischen Verhältnissen erkundigt, und man wundert sich stets über alle Maßen, daß der amerikanische Gast noch so gut deutsch spricht und nicht alle Nase lang „Yes“ und „No“ sagt, und in der alten Heimath so gut und oft besser Bescheid weiß, als der Fragesteller selbst.

Kalifornien und Texas sind, nach meiner Beobachtung, die meistbewunderten Länder, und von den Städten New York und Chicago, das einmal rattenkahl abbrannte, auf einem Sumpfe erbaut ist und so viel Schweine schlachtet. Hat man in dieser Hinsicht seine Neugier befriedigt, dann kommt der berühmte Karl Schurz an die Reihe und Theodor Rosenfeld, der große Präsident und Freund der Deutschen, die man selbstverständlich persönlich kennen lernte. Nachdem man noch Rockefeller, Jay Gould, Astor, Armour, Carnegie und einige andere Millionäre gestreift hat, deren es in Amerika so viel geben soll, wie Brombeeren im Walde, erinnert sich der Eine oder die Andere eines Onkels, Bruders oder Vetters, der daheim nicht gut that und auch nach Amerika ging, oder irgendeines Bekannten, woran sich stets die Frage knüpft, ob man ihn vielleicht irgendwo getroffen hat. Und Alle sind einstimmig der Ansicht, daß es furchtbar unangenehm wäre, wenn der Vetter Leutnant oder Bruder Referendar oder was er sonst hier war, eines Tages als Lump zurückkehrte. Indianer und Neger spielen bei solchen Gesprächen auch eine große Rolle, und man wundert sich, daß man drüben mit diesen Leuten nicht gesellschaftlich verkehrt, oder mit ihnen unter einem Dache wohnt. Ein Professor meinte sogar in allem Ernst, die Negerfrage könne in absehbarer Zeit gelöst werden, wenn die Weißen endlich einmal ihr Vorurtheil aufgäben und sich mit Negern verheiratheten. Es gäbe doch auch gute und gebildete Neger, wie z. B. Booker Washington. Ein anderer gebildeter Mann, eine Leuchte der Nationalliberalen und Alldeutschen, wunderte sich baß, daß wir drüben keinen Kulturkampf hätten, und er schüttelte bedauernd sein weises und weißes Haupt, als ich erzählte, bei uns könne jeder nach seiner Fasson selig werden, die verschiedenen Religionsgenossenschaften seien staatsrechtlich nichts weiter, als irgendwelche andere Vereinigungen, Gesang-, Turn-, Kriegervereine u. s. w., und sogar die schrecklichen Jesuiten würden geduldet und dürften so viele Kirchen und Klöster bauen, wie ihnen beliebte. Ein deutschländischer Zeitungsschreiber, der kürzlich einige Wochen in New York weilte, und über dessen boshafte Kritik der Deutsch-Amerikaner ich in einem früheren Briefe berichtete, sprach in einem seiner Amerikabriefe die Hoffnung aus, daß die Amerikaner die ihnen von den Jesuiten drohende Gefahr erkennen möchten, und mein alter Herr, der die Ergüsse dieses Kulturkämpfers und gediegenen Kenners der amerikanischen Verhältnisse gelesen hatte, war ganz entzückt davon und konnte es nicht begreifen, daß die amerikanische Regierung da nicht einschreite. Das sind die Eindrücke, die ich gewöhnlich von Gesellschaften mit nach Hause bringe; sie sind ein trauriger Beweis dafür, daß gewisse Klassen der deutschen Bevölkerung, und gerade solche, die als hochgebildet gelten, noch heute mit beiden Füßen in den Zeiten des 30jährigen Krieges stehen, als sich unsere Vorfahren um der sogenannten Religion wegen die Hälse brachen und Franzosen und Schweden ihre Rosse auf deutschen Fluren tummelten und das hochentwickelte Land zu einer Wüste machten.

Da lobe ich mir die Sozialisten. Die wollen nichts vom lieben Gott und seinen Heiligen wissen, und die Religion ist ihnen Mumpitz, erzeugt im Gehirn des Thoren; aber sie verlangen wenigstens in dieser Hinsicht keine Zwangsmaßregeln, sondern richten ihre Bestrebungen auf das irdische Paradies, wie sie sich es ausgeklügelt haben. Daß dabei die anderen, etwa zwei Drittel der Bevölkerung des Reiches, mit ihrer Weltverbesserung nicht einverstanden sind, macht ihnen keine Sorge. Zur Zeit geht das Gerücht um, die getreuen Heerschaaren des Herrn August Bebel und Genossen wollten am 22. Januar einen netten kleinen Arbeiterausstand veranstalten, so ein wenig nach russischem Vorbilde, um der verrottenen Bü..rkaste einmal die Macht der Enterbten des Volkes vor Augen zu führen. Der 22. Januar ist der Gedenktag des Beginns der russischen Revolution, und wenn es bei dieser Gelegenheit zu Unruhen käme, d. h. wenn sich die herrschende kapitalistische Ausbeutergesellschaft mausig machen und das Militär zur Hilfe rufen werde, dann könne sich etwas ereignen, was die Mastbürger nicht im Traume erwartet hätten. Nun, wir werden ja sehen. Aber ich glaube ganz bestimmt, daß es nicht zu einem allgemeinen Streik kommt, und auch keine ernstlichen Unruhen vorfallen werden. Die Regierung hat durch den Mund des Reichskanzlers und durch die Presse an die Sozialisten eine ernste Verwarnung ergehen lassen, keine Dummheiten zu machen, und ein Uebriges thaten die Revisionisten Eduard Bernstein, v. Elm, v. Vollmar und die anderen gemäßigten Sozialisten, indem sie auf die Gefahren einer Revolutionsspielerei und Revolutionsromantik hindeuteten und ihre radikalen Brüder vor unüberlegten Streichen warnten. Deutschland ist nicht Rußland. Der deutsche Arbeiter ist kein entrechteter und geknechteter Jude oder Muschik, sondern er hat das Stimmrecht und Wahlrecht für den Reichstag ebenso gut, wie irgend ein Aristokrat oder Mastbürger. Er arbeitet auch nicht für einen Hungerlohn, und wenn er alt und arbeitsunfähig wir, bezieht er eine Leibrente, die ihm der verhaßte Racker Staat auszahlen läßt. Und dann auch: Deutsche Soldaten sind keine russischen Soldaten, und wenn sie der Kaiser ausschickt, einen Aufstand niederzuwerfen, so thun sie das, ohne zu mucken — und der Teufel soll den Kerl holen, der nicht blindlings den gegebenen Befehl ausführt.

So sind wir alte Soldaten es einst gelehrt worden, und was damals galt, gilt auch noch heute, trotz allen Raisonirens und Schreiens, daß es „anersch“ werden muß!

Bange machen gilt nicht, und wenn diese mit deutschfühlendem Herzen niedergeschriebenen Zeilen den verehrten Lesern der „Abendpost“ zu Gesicht kommen, wird die Schauermär von dem großen Ausstand am 22. Januar schon dem Sagenreiche angehören. —

Die Liebesbetheuerungen, wie sie um die Jahreswende zwischen englischen und deutschen Staatsmännern, Handelskammern und anderen Genossenschaften ausgetauscht wurden, haben schon gute Früchte getragen. Alles athmet Friede und Eintracht, und in salbungsvollen Leitartikeln wird das wieder angebahnte gute Einvernehmen zwischen den „so nahe verwandten Völkern“ gepriesen. Wir wollen das Beste hoffen; aber — trau — schau — wem — heißt es im Sprichwort. —

Kürzlich wurde ein Rechtsanwalt und Reserveleutnant mit schlichtem Abschied entlassen, weil er sich geweigert hatte, Genugthuung zu geben, d. h. in diesem Falle, einen Beleidiger zum Duell zu fordern. Derartige Fälle wiederholen sich oft, und die Leute, die nicht Offziere sind, fragen sich, warum Jemand obendrein bestraft wird, wenn er sich weigert, eine Handlung zu begehen, die das Reichsstrafgesetzbuch mit Strafe bedroht. Wer die Ehrenansichten in diesen Kreisen kennt, kann sich diese Frage leicht beantworten. So lange ein Offizier durch ein militärisches Ehrengericht gezwungen wird, einen Ehrenhandel durch die Waffe auszutragen, kann an eine Ausmerzung dieses durch viele Jahre hindurch gepflogenen und gewissermaßen geheiligten Gebrauchs nicht gedacht werden. So lange nicht S. M., der Kaiser, ein Machtwort spricht, oder, wie die „Kölnische Volkszeitung“ vorschlägt, gesetzliche Bestimmungen getroffen werden, wonach jeder Anspruch auf Pension durch aktives oder passives Mitwirken beim Zweikampf sowie auch durch wiederholte Mißhandlung von Untergebenen verwirkt wird, wird es beim Alten bleiben. Friedrich der Große strafte das Duell mit Entlassung aus dem Dienste — und siehe da, die vorher üblich gewesene Duellwuth nahm ein plötzliches Ende.

Zudem, warum schlagen sich die Prinzen nicht? Haben sie einen besonderen Ehrenkodex, der sie jener Pflicht enthebt, die für die Offiziere aus nicht fürstlichen Häusern unerläßlich ist?

Ein Verwandter von mir wurde einmal als Student in Bonn von einem Schaumburgischen Prinzen angerempelt. Er „reagirte“ natürlich als Kouleurstudent und schlug sich, nicht etwa mit dem Prinzen, sondern mit zwei anderen Korpsstudenten, die für den Prinzen einsprangen. Warum nicht der Prinz selbst, der Beleidiger? Den verhinderte seine hohe, blaublütige Abstammung, das zu thun, was jeder andere, unter dem Bann der Duellunsitte stehende Mann auf sich nehmen muß, wenn er nicht aus dem Offizier- oder Studentenkorps als ehrloser „Kneifer“ herausgeschmissen werden will.

Neuerdings wurden wieder Klagen über mangelnden Offiziersersatz laut, besonders bei der Infanterie soll es damit sehr hapern. Als Grund dafür werden die erbärmlichen Gehälter der jungen Offiziere und die Unsicherheit ihrer Stellung angegeben, die es ihnen bei vorzeitiger, unfreiwilliger Entlassung aus dem Dienste fast unmöglich mache, sich einem anderen Berufe zu widmen. Der Andrang zu Zivilstellungen in den Wurstkessel geworfener Offiziere ist allerdings geradezu unheimlich; so haben sich kürzlich zu einer Kanzlistenstelle beim Germanischen Museum in Nürnberg mit einem Einkommen von etwa $400 nicht weniger als 702 Bewerber gemeldet, darunter ein starker Bruchtheil pensionirter Offiziere mit und ohne Adel. Ein weiterer Grund ist aber auch in dem Umstande zu suchen, daß die Regimentskommandeure bei der Annahme von Fahnenjunkern insofern zu wählerisch sind, als sie Söhne von Kaufleuten und Fabrikanten nur ungern annehmen, während die Sprößlinge von Offizieren und Beamten keiner Beanstandung unterliegen, selbst wenn ihre persönlichen Verhältnisse nicht die besten sind.

Ein mir bekannter junger Abiturient eines Gymnasiums, Sohn einer reichen Dame, versuchte schon seit Monaten, mit den besten Empfehlungen versehen, bei einem Regiment anzukommen, er wird aber stets nach eingezogenen Erkundigungen mit der Erklärung abgewiesen, daß keine Stelle frei sei. Der Grund der Abweisung soll aber der sein, daß der verstorbene Vater des jungen, geistig und körperlich frischen Menschen ein offenes Geschäft führte und einst, ehe er sich zur Ruhe setzte, selbst die Kunden bediente! Das ist in den Augen der Offiziere keine korrekte Beschäftigung, und den Sohn eines solchen Kaufmanns kann man doch unmöglich in ein Offizierkorps aufnehmen. In den kleinen Grenzgarnisonen in Ost- und Westpreußen, Posen etc. ist man allerdings weniger streng; aber da will nicht jeder hin und unter den unangenehmsten Verhältnissen die besten Jahre seines Lebens verbringen.

An Stelle des in den Ruhestand getretenen Generalstabs-Chefs, Graf Schlieffen, ist vom Kaiser dessen bisheriger Gehilfe, Generalleutnant von Moltke, berufen worden. Ersterer galt, trotz seiner Beliebtheit bei seinem kaiserlichen Herrn, für kein großes Licht, und General v. Moltke soll sich unter dem Hinweis, daß er nach Ausbildung und Charaktereigenschaften nicht den Anforderungen gewachsen sei, lange geweigert haben, den verantwortungsvollen Posten zu übernehmen. Er ist im Heere wenig bekannt, und man hatte erwartet, daß ein anderer, etwas mehr Schneid und Selbstbewußtsein zur Geltung bringende General an die Spitze der Schöpfung des großen Schlachtenlenkers treten werde, dessen Name der neue Generalstabschef führt. Da aber der Kaiser bekanntlich sein eigener Generalstabschef ist, so wird es auch so gehen.

Viele Krankheiten sind die Folge von

Leberleiden

wie

Biliösität, Unordnungen des Magens, Kopfweh, Appetitlosigkeit,

aber

Dr. August König's Hamburger Tropfen

erleichtern das System und kuriren.

Preis 50c. 5 Flaschen $2.00.

Rezept Nr. 2851 von Eimer & Amend heilt nicht alle möglichen Krankheiten, aber Rheumatismus heilt es vollständig.

Die Riesenhöhlen von Neu-Südwales.

Etwa vier Meilen von Goulburn, der Hauptstadt des südlichen Theiles von Neu-Südwales, liegt an den Ufern eines breiten Baches die malerische Stadt Bungonia. Das Marulen-Land, in dem Bungonia liegt, wird als künftiger Mittelpunkt der Goldindustrie des Staates angesehen. An einigen Stellen finden sich Kalksteinformationen. Hier liegen auch mächtige Höhlen. Erst seit wenigen Jahren wird, wie „English Mechanic“ berichtet, die Erforschung dieser Höhlen systematisch vorgenommen; bis dahin begnügten sich die Besucher wegen der Gefährlichkeit des Unternehmens damit, den Anfang des Hauptsystems der Höhlen zu betreten und in das finstere Dunkel hineinzublicken. Die Eintrittskammer, die sich zu einer Höhe von 80 Fuß erhebt, heißt wegen ihrer kegelförmigen Gestalt „Glockenthurm“. Mit Hilfe einer Winde und eines Seiles steigt man dann einen 150 Fuß tiefen Schacht hinab, dessen vom Wasser ausgewaschene Seiten zeigen, daß man auf dem ehemaligen Schauplatz eines großen unterirdischen Wasserfalls steht. Hat man nunmehr einige große Räume durchschritten, so gelangt man nach einer Entfernung von 200 Fuß in zwei weitere Kammern, die mit schönen Stalaktiten angefüllt sind. Jetzt öffnet sich die Höhle zu einem ungeheuren, wenigstens 300 Fuß langen Tunnel, der an einigen Stellen 100 Fuß hoch und 50 Fuß breit ist. Die Seitenwände sind senkrecht, das Dach halbkreisförmig. Die glatten Oberflächen sehen so aus, als seien sie von Menschenhand gemeißelt. So weit ist an dieser Stelle das Höhlensystem erforscht. Ein zweiter Durchgang geht vom Grunde des Schachtes aus; er ist nicht sehr ausgedehnt, enthält aber muldenartige Bildungen, und zwar in einer Art von Terrassen auf dem unteren Theile der Wände und des Fußbodens. Diese Becken sind anscheinend häufig mit reinem Wasser gefüllt, das immer von einer Reihe Mulden in die andere tropft, bis es die untersten Tiefen erreicht, was einen reizvollen Anblick gewährt.

Eine andere Höhlenformation in derselben Nachbarschaft ist theilweise auch schon erforscht. Man gelangt durch eine etwa 200 Fuß über der Basis befindliche Oeffnung in der Vorderseite des Felsens hinein; der Eingang ist 20—40 Fuß hoch, 10 Fuß breit, und die Hohlenformation erstreckt sich auf fast 1000 Fuß. Weiter östlich öffnet sich eine Höhle von fast 1200 Fuß, die 30—80 Fuß hoch ist. Hier sieht man Myriaden von Stalaktiten in allen Formen, einige darunter über 10 Fuß lang. Nach einander folgen Vertiefungen von 4 bis 5 Fuß, bis ein Abhang von 60 Fuß den Gebrauch eines Seiles nothwendig macht. Auf allen Seiten sieht man Stalaktiten. Dieser Theil ist 40—100 Fuß hoch und 40 Fuß breit. Steigt man einen anderen, 20 Fuß tiefen Abhang hinab, so kommt man durch einen 600 Fuß langen in nördlicher Richtung sich erstreckenden und sich ständig senkenden Durchgang in die geräumigste und schönste Höhle, die 130 Fuß hoch und 60 Fuß breit ist. Das gewölbte Dach dieser Höhle ist aus glattem blauen Kalkstein, der nach allen Richtungen von weißen Marmoradern durchzogen ist. Höchst merkwürdige Stalaktiten fallen in's Auge; in einer Entfernung von 150 Fuß sieht man ein großes, einem Stachelschwein ähnliches Fossil. Durch diese Höhle geht ein schöner Wasserlauf, der auf dem Boden Becken in allen Größen und Formen bildet. 2000—3000 Fuß weiter erreicht man kleinere Höhlen, durch die augenscheinlich große Wassermengen geflossen sind. —

— Seine Erklärung. — Sag, Tate, warum liegen die ganzen Weinhandlungen am Wasser? — Schaute der Du bist, weil zum Weinmachen Wasser gehört.

— Besserung. — „Nun, Franzl, war der Papa mit dem Schulzeugniß zufrieden?“ — Franzl: „O, ausgezeichnet, diesmal hat er mir von den fünfundzwanzig sogar fünfe geschenkt!“

— Moderner Haushalt. — Dienstmädchen: „Bitt' schön, gnä'Frau, heut' Abend möcht' ich zum Ausgang wieder meine Uhr, die ich Ihnen geliehen hab'.“

CASTORIA Für Säuglinge und Kinder. Die Sorte, Die Ihr Immer Gekauft Habt. Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher

Ländlich sittlich.

Ein chinesisches Sittenbild aus Kiautschau entrollen die Tsingtauer Neuesten Nachrichten. An einem Sonntagmorgen verließ ein chinesischer Arbeiter aus einem Gebirgsdorfe bei Kiautschau seine Heimath, um sich auf die Brautschau zu begeben. Schon bei der ersten ihm anempfohlenen Adresse hatte er Glück. Der Großvater einer 25 Lenze zählenden Schönen, deren Eltern, ebenso wie die Eltern des Arbeiters, bereits das Zeitliche gesegnet hatten, verkaufte ihm die Enkelin für 20 große Tias, etwa 25 Dollars. Zwar war es ein armes Mädchen, das bereits „einen Herrn“ gehabt hatte, allein der junge Ehemann war mit seiner Lebensgefährtin durchaus zufrieden. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten. Als er eines Abends von der Arbeit nach Hause zurückkehrte, fand er das Nest leer. Der schlaue Großvater hatte sich nämlich gesagt: Geschäft ist Geschäft, und seine Enkelin mit Hilfe einiger Freunde entführt, um sie einfach an einen anderen Heirathslustigen zu verkaufen, der mehr zahlen wollte, als der Arbeiter erlegt hatte. Am andern Tage machte sich der unglückliche Ehemann auf den Weg, um seine durch sauer erworbenes Geld erkaufte Frau zurückzuerobern. Er kam gerade zur rechten Zeit. Unter Posaunen und Trompetenschall wurde seine Frau soeben in das Haus ihres neuen Gebieters eingeführt. Der Arbeiter warf sich dazwischen, es kam zu Thätlichkeiten, und unverrichteter Dinge und mit blutigem Schädel mußte der Aermste das Feld räumen. Der Großvater seiner Frau drohte ihm zudem noch, er werde ihn wegen Mädchenraubes unter Anklage stellen lassen. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als die Hilfe des Kreisrichters anzuflehen. Allein auch hier wäre er beinahe nicht zu seinem Rechte gekommen. Seine Freunde wagten aus Furcht vor der mächtigen Gegenpartei nicht, für ihn einzutreten, und die Frau war durch Schläge und Bedrohung mit Todesstrafe daran gehindert worden, die Wahrheit zu sagen. Durch ein einfaches Kreuzverhör stellte der Richter endlich die Wahrheit fest und sprach dem Arbeiter die Frau wieder zu, der glückstrahlend mit ihr sein Heim aufsuchte.

— Es gibt auch angeborene Stelzfüße.

ROTHSCHILD AND COMPANY

STATE & VANBUREN STREETS

Ihr seid freundlichst eingeladen einem **feinen Konzert** beizuwohnen, das in unserer Recital Hall am nächsten Mittwoch Nachmittag um 2 Uhr stattfindet.

Doppelte Stamps

Dienstag den ganzen Tag

Spezial-Verkäufe, die eine bedeutende Geld-Ersparniß an allen Winter-Waaren bieten, und 2 „S. & H.“ Grüne Trading Stamps frei mit jeden 10 Cents, die Ihr ausgebt.

Große Bargains in Coats und Waists

Hochfeiner Schnitt, vorzügliche Gewebe und große Ersparniß an jedem Stück

Dieser Coat 12.50.

Hübsche Kersey Coats, 48zöll. engpassender Style, prächtige Strapped Stitched Nähte; sowie 45 Zoll lange Squirrel Pelzkragen Castor Kersey Coats und eine fancy Velvet Piped schwere fancy Mischung, volles Sortiment von Größen und Werthen, die größten je offerirten. Eure Auswahl von diesen schönen Styles — speziell für morgen zu.................... **12.50**

Neue Frühjahrs-Style Walking Skirts, zu 4.98 — In Circular, schlichten Flare und Kombination Plaited Effekten, Stoffe Cheviots, Panamas, Broadcloth, neue Plaid fancy Mischungen, ein $10-Skirt, sehr speziell zu............. **4.98**

1.25 weiße Lawn Shirtwaists — fünf neue Styles, Knöpfe vorne oder hinten, besetzt mit Panels von Stickerei, Einsatz, Hohlsäumen u. Tucks, Stockkragen, weite Aermel, tiefe Cuffs, Gr. 34 bis 46............ **75c**

Eyelet Stickerei Waists — von Persian Lawn (wie Bild), extra volle Front, Knöpfe hinten, mit Cluster von Tucks, lange Aermel mit tiefen Tucked Cuffs, — alle Größen, $2.50-Werthe zu............. **1.50**

Neue Style weiße jap. Seide Waists zu 2.98 — 25 der schönsten Waists, die je gezeigt wurden, in den prächtigsten und zartesten Valenciennes Einsatz besetzten Effekten, in vielen Entwürfen, lange oder kurze Ellbogen-Aermel, $4- und $5-Werthe...... **2.98**

Diese Waist 1.50.

Verkauf von Muster-Hüten

Hier ist eine außergewöhnliche Gelegenheit, Euren Hut für den ersten Frühjahrsgebrauch auszusuchen. Diese große Auswahl von Muster-Hüten umfaßt die allerneuesten Putzmacher-Ideen.

Garnirte und ungarnirte Novelties, für Straßengebrauch, zusammen mit über 200 hochfeinen Gesellschaftshüten.

Jeder einzelne von den neuesten und besten Stoffen gemacht, jeder ein guter $3 Werth, viele bis $8 werth, Auswahl von 4 Partien zu

2.99, 2.69, 1.99 und 1.69

Weine, Liköre

Port- oder Muscatel Wein. Eine spezielle Partie von diesem feinen Produkt der California Wine Association. Extra gutes Aroma und ein äußerst feiner Tischwein, 5 Jahre alt, regulärer Preis $1.50, per Gallone......... **79c**

W. H. McBrayer Whisky, Gall., 2.35

Feiner Tom Gin, per Flasche......69c

St. Julien Claret Wein, Gall.....69c

Baltimore Rye, 8 Jahre alt, Flasche, 78c

Creme de Menthe, fancy große Decanters, speziell, Dienstag, zu............85c

London Dock Jamaica Rum, per Flasche..............69c

Private Stock Sour Mash Whisky, 7 Jahre alt, Gall.....2.49

Sweet Catawbawein 5 Gallonen, 2.50; Gallone..........59c

Blue Label Sherry-Wein, regulärer Preis $1.50, Gall......1.05

Rock und Rye oder Kümmel, Fla.....59c

D. L. Moore Bourbon Whisky, 14 Jahre alt, regulärer Preis $1.50, Quart.....98c

Guckenheimer Rye 10 Jahre alt, regulärer Preis $3.50; Gallone............2.69

Geneva Holland Gin große Flasche.....81c

3-Star Cognac-Brandy, zwei Flaschen für 1.50; oder die Flasche zu........79c